

## **5. Sitzung**

am Dienstag, dem 16. Oktober 2007

---

### **Inhalt**

Eingänge gemäß § 21 der Geschäftsordnung .....	114
Kleine Anfragen gemäß § 29 Abs. 2 der Geschäftsordnung .....	114

### **Fragestunde**

#### **1. Versorgung mit Lehrerinnen und Lehrern**

Anfrage der Abgeordneten Frau Stahmann, Dr. Güldner und  
Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 19. September 2007 ..... 115

#### **2. Sportakademie**

Anfrage der Abgeordneten Fecker, Frau Stahmann, Dr. Güldner und  
Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 21. September 2007 ..... 115

#### **3. Luftbelastung durch unzulässige Befeuerung von Kaminöfen**

Anfrage der Abgeordneten Frau Dr. Mathes, Dr. Güldner und  
Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 25. September 2007 ..... 117

#### **4. Schrittweiser Ausstieg aus der Förderung von WiN-Gebieten**

Anfrage der Abgeordneten Pohlmann, Dr. Sieling und  
Fraktion der SPD vom 26. September 2007 ..... 120

#### **5. Probenräume und Kirchentag**

Anfrage der Abgeordneten Frau Krusche, Frau Stahmann, Dr. Güldner  
und Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 26. September 2007 ..... 121

#### **6. Inanspruchnahme der Schlichtungsstelle für Arzthaftpflichtfragen**

Anfrage der Abgeordneten Möllenstädt, Woltemath und Fraktion der FDP  
vom 27. September 2007 ..... 122

**7. Mobilbauten an der Grundschule Osterholz**  
 Anfrage der Abgeordneten Rohmeyer, Strohmann, Röwekamp  
 und Fraktion der CDU vom 28. September 2007 ..... 124

**8. Parken in der Schwachhauser Heerstraße**  
 Anfrage der Abgeordneten Focke, Strohmann, Röwekamp und  
 Fraktion der CDU vom 28. September 2007 ..... 125

**9. Zukünftige Nutzung des Hemelinger Rathauses**  
 Anfrage der Abgeordneten Güngör, Dr. Sieling und Fraktion der SPD  
 vom 1. Oktober 2007 ..... 127

**10. Dachsanierung im Bürgerhaus Gustav-Heinemann**  
 Anfrage der Abgeordneten Pflugradt, Röwekamp und  
 Fraktion der CDU vom 2. Oktober 2007 ..... 128

**Aktuelle Stunde**

**Nachhaltige Verringerung der Feinstaubbelastung**

Abg. Dr. Buhlert (FDP) ..... 130  
 Abg. Frau Dr. Schaefer (Bündnis 90/Die Grünen) ..... 131  
 Abg. Rupp (Die Linke) ..... 132  
 Abg. Frau Garling (SPD) ..... 133  
 Abg. Imhoff (CDU) ..... 134  
 Senator Dr. Loske ..... 135

**Jahrelang unerkannte Schulverweigerung in Bremen**

Abg. Rohmeyer (CDU) ..... 136  
 Abg. Frau Stahmann (Bündnis 90/Die Grünen) ..... 138  
 Abg. Dr. Buhlert (FDP) ..... 140  
 Abg. Güngör (SPD) ..... 141  
 Abg. Beilken (Die Linke) ..... 142  
 Senatorin Jürgens-Pieper ..... 143  
 Abg. Rohmeyer (CDU) ..... 145  
 Abg. Dr. Buhlert (FDP) ..... 146  
 Abg. Güngör (SPD) ..... 147  
 Abg. Frau Stahmann (Bündnis 90/Die Grünen) ..... 147  
 Senator Lemke ..... 148  
 Abg. Rohmeyer (CDU) ..... 150  
 Abg. Frau Stahmann (Bündnis 90/Die Grünen) ..... 150  
 Abg. Beilken (Die Linke) ..... 151

**Bericht des Petitionsausschusses Nr. 2  
vom 25. September 2007**  
(Drucksache 17/29 S)

**Bericht des Petitionsausschusses Nr. 3  
vom 9. Oktober 2007**  
(Drucksache 17/33 S) .....

151

**47. Änderung des Flächennutzungsplanes Bremen  
in der Fassung der Neubekanntmachung Mai 2001  
- Vegesack und Burglesum (Bruno-Bürgel-Straße/Friedrich-Humbert-Straße)**  
Mitteilung des Senats vom 2. Oktober 2007  
(Drucksache 17/31 S)

**Bebauungsplan 1219  
für ein Gebiet in Bremen-Vegesack und Bremen-Burglesum  
zwischen**

- Campus Ring
- Friedhof Grohn
- Bömers Park
- Mahlstedtstraße
- Finkenschlag
- Friedrich-Humbert-Straße
- Bruno-Bürgel-Straße (einschließlich)

Mitteilung des Senats vom 2. Oktober 2007

(Drucksache 17/32 S) ..... 152

**Wahl eines Mitglieds der städtischen Deputation für Bildung ..... 152**

**Dauerhafte Lösung für die Kita Andernacher Straße**

Antrag der Fraktionen der CDU, der SPD, Bündnis 90/Die Grünen,  
der FDP und Die Linke  
vom 16. Oktober 2007  
(Druckasche 17/35 S)

Abg. Frau Ahrens (CDU) .....	152
Abg. Grotheer (SPD) .....	153
Abg. Öztürk (Bündnis 90/Die Grünen) .....	154
Abg. Dr. Buhlert (FDP) .....	155
Abg. Frau Cakici (Die Linke) .....	155
Abg. Frau Ahrens (CDU) .....	155
Senatorin Rosenkötter .....	156
Abstimmung .....	157

**Nachwahl für den Jugendhilfeausschuss der Stadtgemeinde Bremen**

Mitteilung des Senats vom 16. Oktober 2007

(Drucksache 17/36 S) ..... 157

Entschuldigt fehlen die Abgeordneten Frau Nitz, Oppermann, Tschöpe.

**Präsident Weber****Vizepräsidentin Dr. Mathes****Schritfführerin Ahrens  
Schritfführerin Cakici  
Schritfführerin Marken**

---

Bürgermeisterin **Linnert** (Bündnis 90/Die Grünen), Senatorin für Finanzen

Senator für Inneres und Sport **Lemke** (SPD)

Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales **Rosenkötter** (SPD)

Senatorin für Bildung und Wissenschaft **Jürgens-Pieper** (SPD)

Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa **Dr. Loske** (Bündnis 90/Die Grünen)

---

Staatsrat **Golasowski** (Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa)

Staatsrat **Dr. Heseler** (Senator für Wirtschaft und Häfen)

Präsident Weber eröffnet die Sitzung um 14.05 Uhr.

**Präsident Weber:** Ich eröffne die 5. Sitzung der Stadtbürgerschaft.

Ich begrüße die hier anwesenden Damen und Herren sowie die Zuhörer und die Vertreter der Presse.

Gemäß Paragraf 21 der Geschäftsordnung gebe ich Ihnen folgende Eingänge bekannt:

1. Dauerhafte Lösung für die Kita Andernacher Straße, Dringlichkeitsantrag der Fraktion der CDU vom 16. Oktober 2007, Drucksache 17/35 S.

Gemäß Paragraf 21 Absatz 1 unserer Geschäftsordnung muss das Plenum zunächst einen Beschluss über die Dringlichkeit dieses Antrags herbeiführen.

Wer mit der dringlichen Behandlung des Antrags einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft stimmt einer dringlichen Behandlung zu.

(Einstimmig)

Ich schlage vor, diesen Punkt zum Schluss der Tagesordnung aufzurufen.

Meine Damen und Herren, dagegen erhebt sich kein Widerspruch. - Dann werden wir so verfahren.

2. Nachwahl für den Jugendhilfeausschuss der Stadtgemeinde Bremen, Mitteilung des Senats vom 16. Oktober 2007, Drucksache 17/36 S.

Ich gehe davon aus, dass diese Mitteilung des Senats noch während der heutigen Sitzung behandelt werden soll, und ich schlage Ihnen vor, sie nach dem Dringlichkeitsantrag mit der Drucksachen-Nummer 17/35 S aufzurufen. - Auch hier stelle ich Einverständnis fest.

Die übrigen Eingänge bitte ich dem heute verteilten Umdruck sowie der Mitteilung über den voraussichtlichen Verlauf der Plenarsitzung zu entnehmen.

**I. Eingang gemäß § 21 der Geschäftsordnung**

Zukunft der kommunalen Kliniken in Bremen  
Große Anfrage der Fraktion der CDU  
vom 1. Oktober 2007  
(Drucksache 17/30 S)

Diese Angelegenheit kommt auf die Tagesordnung der November-Sitzung.

**II. Kleine Anfragen gemäß § 29 Abs. 2 der Geschäftsordnung**

1. Umsatzsteigerung und Erhöhung der Passagieranzahl am Flughafen Bremen durch Stärkung des sogenannten Non-Aviation-Bereichs  
Kleine Anfrage der Fraktion der CDU  
vom 2. Oktober 2007
2. Energetische Sanierung des Siemens-Hochhauses  
Kleine Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
vom 8. Oktober 2007

Zur Abwicklung der Tagesordnung wurden interfraktionelle Absprachen getroffen, und zwar zur Verbindung des Tagesordnungspunktes 3 mit außerhalb der Tagesordnung, es handelt sich hierbei um die Petitionsberichte, und des Tagesordnungspunktes 4, Flächennutzungsplan Bremen, mit dem Tagesordnungspunkt 5, Bebauungsplan 1219.

Meine Damen und Herren, wer mit den interfraktionellen Absprachen einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft ist mit den interfraktionellen Absprachen einverstanden.

(Einstimmig)

Ich möchte außerdem mitteilen, dass die Punkte „Einsetzung eines Parlamentsausschusses für Kinder und Jugend“, Drucksache 17/15 S, und „Wahl der Mitglieder und stellvertretenden Mitglieder des städtischen Ausschusses für Kinder und Jugend“ sowie der Punkt außerhalb der Tagesordnung „Stephaniquartier sichern“ von den Antragstellern zurückgezogen worden sind.

Meine Damen und Herren, wir treten in die Tagesordnung ein.

**Fragestunde**

Für die Fragestunde der Stadtbürgerschaft liegen zehn frist- und formgerecht eingebrachte Anfragen vor.

Die erste Anfrage trägt den Titel „**Versorgung mit Lehrerinnen und Lehrern**“. Die Anfrage ist unterschrieben von den Abgeordneten Frau Stahmann, Dr. Güldner und Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

Bitte, Frau Kollegin Stahmann!

Abg. Frau **Stahmann** (Bündnis 90/Die Grünen): Danke, Herr Präsident! Wir fragen den Senat:

Erstens: Wie bewertet der Senat die von der GEW geäußerte Kritik an der Versorgung mit Lehrerinnen und Lehrern, insbesondere bezogen auf die Primarstufe und die Förderzentren?

Zweitens: Wie erklärt der Senat mögliche Stellenverschiebungen und dass nicht alle Lehrer- beziehungsweise Lehrerinnenstellen in der Primarstufe und in den Förderzentren verblieben sind?

Drittens: Wie will der Senat rückläufige Zahlen von Schülerinnen und Schülern nutzen, um beispielsweise Klassengrößen und Förderangebote nach Sozialindikatoren zu staffeln?

**Präsident Weber:** Die Anfrage wird beantwortet von Frau Senatorin Jürgens-Pieper.

**Senatorin Jürgens-Pieper:** Herr Präsident, meine Damen und Herren! Für den Senat beantworte ich die Anfragen wie folgt:

Zu Frage 1 und 2: Im laufenden Schuljahr sind die Berechnungsgrundlagen für die Zuweisung der Lehrerstellen an die Schulen nicht verändert worden. Veränderungen sind nur dort vorgenommen worden, wo sich gegenüber dem Jahr 2006/2007 die Schülerzahlen verändert haben. So sind zum Beispiel die geringeren Stellenbedarfe im Primarbereich durch rückläufige Schülerzahlen bedingt. Da aber im laufenden Schuljahr im Primarbereich ein Lehrkräfteüberhang im Umfang von 7 Stellen wegen entsprechender Klassenlehrer- und Fachbedarfe vorhanden ist, stellt sich für die einzelnen Schulen die Situation sogar besser dar als im vergangenen Schuljahr.

Die GEW-Aussage, Förderzentren hätten einen geringeren Stundensatz als im Vorjahr, ist falsch. Die Schule für Kranke, Züricher Straße, taucht in der Übersicht, auf die sich die Kritik bezieht, als Extra-Position auf und muss zum anerkannten Bedarf der Förderzentren noch hinzu gerechnet werden.

In Schulen der Sekundarstufe I und II sind die Bedarfe gestiegen. Grund sind gestiegene Schüler-

zahlen, der weitere Ausbau von Ganztagschulen, die Verkürzung des gymnasialen Bildungsgangs und höhere Klassenverbandszahlen in Gesamtschulen, Gymnasien und Berufsschulen. Insofern sieht der Senat die von der GEW geäußerte Kritik als gegenstandslos an.

Zu Frage 3: Der absehbare Rückgang der Schülerzahlen soll nicht dazu führen, dass der Personaleinsatz in den Schulen reduziert wird. Es wird dafür gesorgt, dass notwendige Fördermaßnahmen durchgeführt und der Ausbau bestehender und die Einrichtung neuer Ganztagschulen erfolgt. Die Ausstattung der Schulen soll sich an vergleichbaren Großstädten orientieren. Die erforderliche Umverteilung der Ressourcen wird die Bedarfsentwicklung in allen Schulstufen berücksichtigt. - Soweit die Antwort des Senats!

**Präsident Weber:** Frau Kollegin, haben Sie eine Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. Frau **Stahmann** (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Senatorin, da die GEW eine andere Position und Auffassung vertreten hat, können Sie sicherstellen, dass der Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft diese Position des Ressorts dargelegt wird?

**Präsident Weber:** Bitte, Frau Senatorin!

**Senatorin Jürgens-Pieper:** Wir sind mit der GEW insgesamt in guten Gesprächen, und da werde ich auch sicherstellen, dass diese Position noch einmal klargestellt wird.

(Abg. Frau Stahmann [Bündnis 90/Die Grünen]: Danke schön!)

**Präsident Weber:** Weitere Zusatzfragen liegen nicht vor.

Die zweite Anfrage steht unter dem Betreff „**Sportakademie**“. Die Anfrage ist unterzeichnet von den Abgeordneten Fecker, Frau Stahmann, Dr. Güldner und Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

Bitte, Herr Kollege Fecker!

Abg. **Fecker** (Bündnis 90/Die Grünen): Wir fragen den Senat:

Erstens: Wie bewertet der Senat das von den Sportvereinen der Pauliner Marsch entwickelte Projekt der „Sportakademie“?

Zweitens: Sind dem Senat weitere Projekte in einem ähnlichen Umfang dieser Art in Bremen bekannt, und wenn ja, welche?

Drittens: Welche Möglichkeiten sieht der Senat zur inhaltlichen und finanziellen Unterstützung des Projekts „Sportakademie“?

**Präsident Weber:** Die Anfrage wird beantwortet von Frau Senatorin Jürgens-Pieper.

**Senatorin Jürgens-Pieper:** Herr Präsident, meine Damen und Herren! Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Zu Frage 1: Der Senat wurde in die Entwicklung des Projektes „Sportakademie“ bisher nicht eingebunden. Nach der Projektskizze soll durch die geplante Sportakademie insbesondere Schülerinnen und Schülern im Einzugsbereich Pauliner Marsch die Wahrnehmung eines zusätzlichen Sportangebotes als Ergänzung zum Schulsport ermöglicht werden. Die Projektidee erscheint vor dem Hintergrund des festgestellten Bewegungsmangels bei Kindern- und Jugendlichen begrüßenswert.

Zu Frage 2: Dem Senat sind keine weiteren Projekte dieser Art bekannt.

Zu Frage 3: Sobald die Projektentwickler das Konzept zur Einrichtung einer Sportakademie dem Senat vorlegen, wird dieses im Hinblick auf eine mögliche inhaltliche Unterstützung geprüft werden.

Hinsichtlich der Finanzierung des Projektes geht der Senat davon aus, dass die Sportakademie die zusätzlichen Sportangebote ohne Gelder der öffentlichen Hand finanziert. Insbesondere vor dem Hintergrund der angespannten Haushaltslage ist eine finanzielle Unterstützung nicht vorgesehen. - Soweit die Antwort des Senats!

**Präsident Weber:** Herr Kollege, haben Sie eine Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. **Fecker** (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Senatorin, stehen denn den Schulen im Rahmen ihrer Schulhaushalte finanzielle Mittel zur Verfügung, dort entsprechend tätig zu werden?

**Präsident Weber:** Bitte, Frau Senatorin!

**Senatorin Jürgens-Pieper:** Die Schulen haben natürlich Mittel für ihre normalen sportlichen Aufgaben, aber bei dem, was hier über das Sportangebot in Schulen hinausgehen soll, da sind wir natürlich froh, wenn das jemand finanzieren will. Es muss nur abgegrenzt sein, es soll kein Ersatz für Schulsport oder für Maßnahmen in der Schule sein.

**Präsident Weber:** Haben Sie eine weitere Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. **Fecker** (Bündnis 90/Die Grünen): Ja, ganz kurz das aufgreifend, was Sie gerade gesagt haben! Das heißt, Sie stimmen mit mir überein, dass es sich hierbei um ein zusätzliches Angebot handelt und das politische Ziel weiterhin sein muss, drei Stunden Sportunterricht durch qualifizierte und fachlich ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer zu erteilen?

**Präsident Weber:** Bitte, Frau Senatorin!

**Senatorin Jürgens-Pieper:** Genauso ist es!

(Abg. Fecker [Bündnis 90/Die Grünen]: Danke schön!)

**Präsident Weber:** Frau Senatorin, eine Zusatzfrage des Abgeordneten Strohmann! - Bitte, Herr Kollege!

Abg. **Strohmann** (CDU): Frau Senatorin, ist Ihnen bekannt, ob Werder Bremen in dieses Projekt „Sportakademie“ mit 100 000 Euro einsteigt?

**Präsident Weber:** Bitte, Frau Senatorin!

**Senatorin Jürgens-Pieper:** Ich hatte schon gesagt, dass uns offiziell gar nichts bekannt ist, aber inoffiziell kann ich Ihnen mitteilen, dass da offensichtlich Geld von Werder Bremen verwendet wird. Das ist bisher aber nur gerüchteweise bekannt, also nicht offiziell.

**Präsident Weber:** Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. **Strohmann** (CDU): Es steht in der Projektskizze, auf die Sie sich auch berufen haben. Ist dem Senat bekannt, warum ausgerechnet dieser lose Verbund dieser Sportakademie nun mit Geld unterstützt wird?

**Präsident Weber:** Bitte, Frau Senatorin!

**Senatorin Jürgens-Pieper:** Das muss ich wieder unter eins beantworten: Uns ist offiziell gar nichts bekannt.

**Präsident Weber:** Herr Kollege, haben Sie eine weitere Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. **Strohmann** (CDU): Wird denn die Sportdeputation, die im Grunde genommen für solche sportlichen Entwicklungen mit verantwortlich ist, damit irgendwann noch einmal betraut oder zumindest darüber informiert?



**Präsident Weber:** Bitte, Frau Senatorin!

**Senatorin Jürgens-Pieper:** Sobald uns wirklich ein Antrag vorliegt, werden wir das als Senat tun. Selbstverständlich muss die Deputation mit einbezogen werden. Ich habe diese Position jetzt auch mit meinem Kollegen Lemke abgestimmt.

**Präsident Weber:** Herr Kollege, haben Sie eine weitere Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. **Strohmann** (CDU): Frau Senatorin, halten Sie es nicht für ungewöhnlich, dass Sportvereine und Profisportvereine an den üblichen Fördermaßnahmen vorbei solche Abmachungen treffen oder vielleicht treffen? Ich halte das für sehr ungewöhnlich. Sind Sie da mit mir einer Meinung, oder ist das aus Ihrer Sicht normal?

**Präsident Weber:** Bitte, Frau Senatorin!

**Senatorin Jürgens-Pieper:** Was hier normal ist, ist an der Stelle schwierig zu sagen. Es ist fast ein philosophisches Problem, würde ich sagen. Ich finde, dass wir dies in aller Ruhe bewerten sollten, wenn wir den Antrag vorliegen haben, und dann können wir vielleicht auch über die Normalität etwas sagen.

**Präsident Weber:** Frau Senatorin, eine weitere Zusatzfrage des Abgeordneten Fecker!

Abg. **Fecker** (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Senatorin, ist Ihnen bekannt, dass die Mitglieder des Beirates Östliche Vorstadt, und zwar alle Fraktionen, dieses Projekt als sehr begrüßenswert dargestellt haben?

**Präsident Weber:** Bitte, Frau Senatorin!

**Senatorin Jürgens-Pieper:** Das ist mir bekannt.

**Präsident Weber:** Weitere Zusatzfragen liegen nicht vor.

Die dritte Anfrage beschäftigt sich mit dem Thema „**Luftbelastung durch unzulässige Befeuerung von Kaminöfen.**“ Die Anfrage ist unterzeichnet von den Abgeordneten Frau Dr. Mathes, Dr. Güldner und Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

Bitte, Frau Kollegin Dr. Mathes!

Abg. Frau **Dr. Mathes** (Bündnis 90/Die Grünen): Wir fragen den Senat:

Erstens: Wie viele Beschwerden sind in 2006 aufgrund der Luftbelastung durch Kaminöfen beim

Gewerbeaufsichtsamt beziehungsweise bei der Polizei eingegangen?

Zweitens: Welche Maßnahmen ergreift das Gewerbeaufsichtsamt beziehungsweise die Polizei bei unzulässiger Befeuerung von Kaminöfen?

Drittens: Wie häufig wurden die unter zweitens genannten Maßnahmen im Jahr 2006 angewendet?

**Präsident Weber:** Die Anfrage wird beantwortet von Herrn Senator Dr. Loske.

**Senator Dr. Loske:** Herr Präsident, Frau Dr. Mathes, meine sehr verehrten Damen und Herren! Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Zu Frage 1: Im Jahr 2006 wurden bei der Gewerbeaufsicht des Landes Bremen 41 Beschwerden über Luftbelastungen durch Kaminöfen registriert. Die Verwendung von Kaminöfen zum Heizen mit Holz zeigt steigende Tendenz. Die Luftbelastung durch Feinstaub aus dieser Quelle kann bedeutende quantitative Ausmaße annehmen und lokal sogar größer sein als der Beitrag aus dem Straßenverkehr. Nicht immer werden abgelagerte Holzstücke oder nur zugelassene Brennstoffe zum Heizen eingesetzt. Insbesondere Neubesitzer von Kaminöfen beherrschen oftmals nicht die sachgemäße An- und Befeuerung. Hieraus können Geruchsbeschwerden in der Nachbarschaft resultieren.

Zu Frage 2: In Einzelfällen kommt es zur Verbrennung von unzulässigem Material, zum Beispiel Abfall, zu feuchtem Holz oder behandeltem Holz in Öfen. Bei wiederholten Beschwerden informieren Mitarbeiter der Gewerbeaufsicht oder Schornsteinfeger die Anwender persönlich über sachgerechtes Heizen. Kommt es nicht zu einer Veränderung des Heizverhaltens, kann die Verwendung des Ofens eingeschränkt oder sogar untersagt werden. Zur weiteren Information wird das Faltblatt „Heizen mit Holz“ vom Immissionsschutz, dem Stadtamt und der Landesinnung der Schornsteinfeger herausgegeben und verteilt.

Zu Frage 3: Bei jeder „Kaminofenbeschwerde“ erfolgt eine Beratung des Kaminofenbetreibers über die sachgerechte Befeuerung und eventuell weitere erforderliche Maßnahmen, zum Beispiel die Herstellung der vorgeschriebenen Schornsteinhöhe, Einschränkungen des Betriebes bei bestimmten widrigen Wetterlagen. Ordnungswidrigkeitsverfahren mussten im Jahr 2006 nicht eingeleitet werden. - Soweit die Antwort des Senats!

**Präsident Weber:** Frau Kollegin, haben Sie eine Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. Frau **Dr. Mathes** (Bündnis 90/Die Grünen): Ja, bitte! Herr Senator, würden Sie mir zustimmen, dass es ein erhebliches Defizit bei der ordnungsgemäßen Befeuern, das heißt beim ordnungsgemäßen Betrieb von Kaminöfen gibt?

**Präsident Weber:** Bitte, Herr Senator!

**Senator Dr. Loske:** In dem beschriebenen Umfang hat es Beschwerden gegeben. Ob es darüber hinausgehende missbräuchliche Anwendungen gibt, weiß ich nicht, es kann aber möglich sein.

**Präsident Weber:** Haben Sie eine weitere Zusatzfrage, Frau Kollegin? - Bitte sehr!

Abg. Frau **Dr. Mathes** (Bündnis 90/Die Grünen): Auch eine Frage dahin gehend, ob Sie es ebenso sehen wie ich, dass es erheblich verbesserungsbedürftige Informationsarbeitsnotwendigkeiten gibt, das heißt sowohl, dass Bürgerinnen und Bürger besser informiert werden sollen, wie sie ihren Kaminöfen betreiben, als auch, dass die Schornsteinfeger noch stärker fortgebildet, aber dann auch vor Ort die entsprechenden Aufklärungsarbeiten leisten sollten?

**Präsident Weber:** Bitte, Herr Senator!

**Senator Dr. Loske:** Ich glaube, das kann noch besser werden, ja!

**Präsident Weber:** Frau Kollegin, haben Sie eine weitere Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. Frau **Dr. Mathes** (Bündnis 90/Die Grünen): Es hat mich schon sehr verwundert, dass trotz der Vielzahl an Beschwerden, bei denen man davon ausgehen muss, dass überhaupt nicht jede Bürgerin und jeder Bürger weiß, an wen sie sich wenden müssen, an die Polizei oder das Gewerbeaufsichtsamt - -.

(Abg. Focke [CDU]: Das ist aber keine Vielzahl!)

Ich wollte gerade deutlich machen, Herr Focke, dass es hier eine erhebliche Grauziffer gibt! Man muss einmal schauen, welcher Prozentsatz von Bürgerinnen und Bürgern sich dann, wenn er sich sozusagen belästigt fühlt und es in diesen Fällen auch durchaus zu Missbräuchen kommt, sich in der Tat auch an das Gewerbeaufsichtsamt oder die Polizei wendet. Das ist ein ganz geringer Prozentsatz, würde ich einmal sagen, und ich glaube, das ist auch relativ fundiert. Es ist doch in Betracht dieser Tatsache schon verwunderlich,

dass es nicht nötig war, irgendein Ordnungswidrigkeitenverfahren einzuleiten.

**Präsident Weber:** Bitte, Herr Senator!

**Senator Dr. Loske:** Es hat diese 41 Beschwerden offenbar gegeben. Man muss sich vielleicht noch einmal genau ansehen, wann es Beschwerden gibt. Es gibt sie meistens bei ungünstigen Wetterlagen, am Anfang der Heizperiode, wo sich solche Anlagen ballen und manchmal auch im Zuge nachbarschaftlicher Rivalitäten, um es allgemein zu halten. Es gibt diese Fehlwürfe oder diese Fehlverwendungen, sagen wir einmal, von beispielsweise kontaminiertem Holz oder von Material, das überhaupt nicht für den Kaminofen gedacht ist. Dann gibt es die Beschwerde und geht die Behörde dorthin, spricht mit demjenigen, der diese Fehlanwendung gemacht hat, weist ihn darauf hin, was er falsch gemacht hat, berät ihn dahin gehend, wie er den Ofen besser nutzen kann, und wenn er das trotz wiederholter Aufforderung, es besser zu machen, nicht macht, dann kann die Genehmigung auch entzogen werden.

Dass davon in der Vergangenheit bislang kein Gebrauch gemacht worden ist, ist der Fall. Im Jahr 2006, auf das wir jetzt zurückschauen, war es so, und man muss einfach schauen, ob es jetzt insgesamt besser wird. Wenn es nicht besser wird, wird man vielleicht auch die eine oder andere drastische Maßnahme ergreifen müssen, aber ich kann mich natürlich nicht auf Dunkelziffern berufen, sondern ich kann mich nur mit realen Beschwerden auseinandersetzen.

**Präsident Weber:** Frau Kollegin, hatten Sie noch eine weitere Zusatzfrage?

(Abg. Frau Dr. Mathes [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein, danke!)

Eine weitere Zusatzfrage des Kollegen Imhoff! - Bitte, Herr Kollege!

Abg. **Imhoff** (CDU): Herr Senator, Sie haben gesagt, Sie glauben, die Aufklärung könnte besser werden. Glauben ist ja schön, sagen die Schornsteinfeger teilweise. Sie kennen das Faltblatt gar nicht. Wie werden Sie diese Aufklärung denn jetzt konkret betreiben?

**Präsident Weber:** Bitte, Herr Senator!

**Senator Dr. Loske:** Zum Beispiel, indem man noch einmal mit der Schornsteinfegerinnung spricht und sagt, Leute, nehmt es ernst, gebt den Bürgerinnen und Bürgern dieses Faltblatt „Heizen mit Holz“, und ansonsten werden Rückfragen,

beispielsweise bei meiner Behörde, prompt und zuverlässig beantwortet.

**Präsident Weber:** Herr Kollege, haben Sie eine weitere Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. **Imhoff** (CDU): Ja, bitte! Sie haben über 41 Beschwerdefälle berichtet. Gibt es in diesen Fällen eine besondere Häufung in bestimmten Stadtteilen hier in Bremen?

**Präsident Weber:** Bitte, Herr Senator!

**Senator Dr. Loske:** Es gibt keine lokale Konzentration. Was wir an Grundmustern beobachten können, ist das, was ich eben gesagt habe: dass bei ungünstigen Wetterlagen, vor allen Dingen, wenn Nebel über dem Land liegt, dass am Beginn der Heizperiode, wenn die Leute sich erstmalig damit auseinandersetzen, dass ihr Nachbar heizt, dass dort, wo sich die Anlagen ballen, wo in einem Quartier mehrere solcher Anlagen betrieben werden, und manchmal eben auch, wenn es Nachbarschaftszwistigkeiten gibt, dann schnell zum Hörer gegriffen und sich beschwert wird. Das ist ein Muster, das wir erkennen können.

**Präsident Weber:** Haben Sie eine weitere Zusatzfrage, Herr Kollege? - Bitte sehr!

Abg. **Imhoff** (CDU): Ja, bitte! Ich glaube nicht, dass es Nachbarschaftsstreitigkeiten sind. Es wird auch vorsätzlich illegal befeuert, und ich frage Sie hier noch einmal - es ist ja heute schon festzustellen, die Schornsteinfeger können ja feststellen, was verfeuert wird -: Wie wollen Sie dagegen vorgehen, und was kann man außer Aufklärung dagegen tun?

**Präsident Weber:** Bitte, Herr Senator!

**Senator Dr. Loske:** Aufklärung ist das eine. Bei Rechtsverstößen muss dem nachgegangen werden, und wenn es zu wiederholten Rechtsverstößen kommt, muss die Genehmigung entzogen werden. Im Jahr 2006, auf das wir hier zurückschauen und das wir hier sehen, war ich für diesen Bereich noch nicht verantwortlich, sondern jemand anders. Da hat man es sozusagen noch nicht für notwendig erachtet, aus der rechtlichen Lage, aus den konkreten Fällen Schlüsse dergestalt zu ziehen, dass man jemandem den Betrieb eines solchen Ofens untersagt. Ansonsten ist es jetzt hypothetisch, wir sind ja noch am Anfang der Heizperiode. Wenn sich diese Fälle häufen sollten, dann wird man eben auch mit der gebotenen Klarheit dagegen vorgehen müssen.

**Präsident Weber:** Eine weitere Zusatzfrage, Herr Senator, von der Kollegin Frau Garling! - Bitte, Frau Kollegin!

Abg. Frau **Garling** (SPD): Herr Senator, es gibt bundesweit 14 Millionen Kleinf Feuerungsanlagen, und aufgrund dieser Problematik möchte ich Sie fragen: Ist es richtig, dass das Bundes-Immissionsschutzgesetz dahin gehend geändert werden soll, dass diese Anlagen mit Filtern ausgestattet werden?

**Präsident Weber:** Bitte, Herr Senator!

**Senator Dr. Loske:** Es gibt Diskussionen über einen Novellierungsbedarf der Bundes-Immissionsschutzverordnung, aber sozusagen auf der Metaebene gibt es einen Streit, das muss man ganz klar sehen, der lautet ungefähr so: Auf der einen Seite sind die Freunde der erneuerbaren Energien, die zu Recht darauf hinweisen, dass die Verfeuerung von Biomasse eine CO<sub>2</sub>-neutrale Form der Energiegewinnung und insofern relativ klimaverträglich ist, weil natürlich nur das an CO<sub>2</sub> freigesetzt wird, was vorher im Rahmen der Photosynthese in den Pflanzen eingebunden wurde. Der Einsatz von Biomasse und vor allen Dingen Holz wird also insofern klimapolitisch zu begrüßen sein.

Auf der anderen Seite sind die Immissionsschützer, die beispielsweise zu Recht darauf hinweisen - gerade vor dem Hintergrund der Feinstaubrichtlinie, die wir auch hier in dieser Stadt umsetzen müssen -, dass die Konzentrationen da teilweise gewaltig und lokal sogar schlimmer sind als diejenigen aus dem Verkehr. Deswegen können wir das nicht einfach einseitig in die eine oder andere Richtung aufheben. Wir haben diesen Novellierungsbedarf in der Bundes-Immissionsschutzverordnung, es wird auch darüber nachgedacht, ob man es durch die Nachrüstung mit Filtern erreichen kann, ein Gesetzentwurf liegt aber noch nicht vor.

**Präsident Weber:** Haben Sie eine weitere Zusatzfrage, Frau Kollegin? - Bitte sehr!

Abg. Frau **Garling** (SPD): Würde es nicht Sinn machen, auch in Anbetracht der Tatsache, dass wir Pelletheizungen gut finden und fördern wollen, dass wir uns dafür einsetzen, dass dieses Gesetz novelliert wird?

**Präsident Weber:** Bitte, Herr Senator!

**Senator Dr. Loske:** Als Ergebnis von Diskussionsprozessen könnte man zu dem Ergebnis kommen. Auf jeden Fall ist die menschliche Gesundheit ein sehr hohes Gut, und wenn die

Grenzwerte überschritten werden, die im Rahmen der Feinstaubverordnungen vorgeschrieben sind, die wir auch hier in Bremen - Stichwort Umweltzone und so weiter - umsetzen müssen, dann macht es Sinn, das zu verschärfen, ja!

**Präsident Weber:** Haben Sie eine weitere Zusatzfrage?

(Abg. Frau Garling [SPD]: Nein, danke!)

Weitere Zusatzfragen, Herr Senator, liegen nicht vor.

Die vierte Anfrage trägt den Titel „**Schrittweiser Ausstieg aus der Förderung von WiN-Gebieten**“. Die Anfrage trägt die Unterschriften der Abgeordneten Pohlmann, Dr. Sieling und Fraktion der SPD.

Bitte, Herr Kollege Pohlmann!

Abg. **Pohlmann** (SPD): Wir fragen den Senat:

Erstens: Für welche Gebiete wird die WiN-Förderung bis Ende 2007 eingeschränkt oder beendet?

Zweitens: Welche Schritte beziehungsweise welche Konzepte schlägt die Projektgruppe, die den schrittweisen Ausstieg begleitet, für einen „weichen Übergang“ vor?

Drittens: Wie und mit welchen Mitteln sollen die bisherigen Erfolge gesichert beziehungsweise verstetigt werden?

**Präsident Weber:** Auch diese Anfrage wird beantwortet von Herrn Senator Dr. Loske.

**Senator Dr. Loske:** Meine sehr verehrten Damen und Herren, Herr Präsident! Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Zu Frage 1: Auf der Grundlage der Evaluationsergebnisse zu den Programmen „Wohnen in Nachbarschaften“ und „Soziale Stadt“ aus dem Jahr 2004 hat der Senat in seiner Sitzung am 30. November 2004 entsprechend den Empfehlungen der Gutachter unter anderem beschlossen, die Gebiete Grohn, Neue Vahr und Hemelingen mit 50 Prozent der Grundfördersumme auszustatten. Bis Ende 2007 soll über einen Verbleib in den Programmen und den Umfang der Fördermittel neu entschieden werden. Die Gebiete Marßel und Blockdiek sollten in eine Stabilisierungsphase überführt und bis Ende 2007 mit 25 Prozent der Grundfördersumme ausgestattet werden. Diese

differenzierte Mittelverteilung wird seit 2005 in den Gebieten umgesetzt.

Zu Frage 2 und 3: Im Rahmen der dreijährigen Stabilisierungsphase hat eine Arbeitsgruppe unter Beteiligung des Quartiersmanagements der Gebiete Blockdiek und Marßel ein Konzept zur Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung der durch die eingesetzten Programme geschaffenen Strukturen und Einrichtungen erarbeitet.

Dabei wird als wichtiger Eckpunkt des Konzepts vorgeschlagen, die Bewohneraktivitäten zugunsten der Quartiere weiterzuführen. Hierzu wurden bereits und werden noch Freiwillige aus den Quartieren geworben und entsprechend geschult. Für den sich daraus bildenden „Quartiersrat“ wird es zunächst weiterhin einen Ansprechpartner mit regelmäßiger, aber im Umfang abnehmend ausgestalteter Sprechstunde vor Ort geben. Außerdem sollen wichtige Schlüsselprojekte abgesichert werden wie zum Beispiel der Erhalt von Treffpunkten und Einrichtungen mit stabilisierender Wirkung auf den sozialen Zusammenhalt im Stadtteil. Außerdem wurde vorgeschlagen, dass über einen Quartiersfonds befristet weiterhin kleinere Projekte finanziert werden können. Die Höhe des Quartiersfonds soll 10 000 Euro je Gebiet betragen. Verwaltet wird dieser Fonds durch die sich in Erprobung befindlichen Quartiersräte, über seine Verwendung entscheiden wie bisher die lokalen Stadtteilforen.

Es ist vorgesehen, der Deputation für Bau und Verkehr und der Deputation für Soziales, Jugend, Senioren und Ausländerangelegenheiten bis zum Ende des Jahres einen Vorschlag über den weiteren Programmeinsatz beziehungsweise das Ausschneiden der genannten Gebiete aus den Programmen sowie über die konkrete inhaltliche Ausgestaltung vorzulegen. - Soweit die Antwort des Senats!

**Präsident Weber:** Herr Kollege Pohlmann, haben Sie eine Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. **Pohlmann** (SPD): Herr Senator, könnten Sie mir Auskunft geben, ob und wie die Sozialarbeit in dem von Ihnen beschriebenen Bereich Quartier Grohner Düne weitergeführt werden kann?

(Senator Dr. Loske: Habe ich nicht verstanden!)

Grohner Düne in Grohn! Wie das weitergeführt werden kann, weil sich ja bekanntermaßen dort die Wohnungsbaugesellschaft, die bisher für diese Kosten aufgekommen ist, zurückgezogen hat! Also hier ist ja die Frage, ob es da schon konkrete Auskünfte und Orientierungen vonseiten des Ressorts gibt, wie es dort weitergehen kann!

**Präsident Weber:** Bitte, Herr Senator!

**Senator Dr. Loske:** Wir hatten ja gesagt, dass wir das bis Ende des Jahres auch möglichst gemeinsam in der Deputation besprechen wollen, deswegen möchte ich jetzt hier an dieser Stelle keine Festlegung in der Angelegenheit treffen. Aber dass es weitergehen soll und dass auch die Restmittel, die noch da sind, die natürlich jetzt im Zuge der Haushaltssperre erst einmal angehalten worden waren und jetzt durch sogenannte R-Anträge abgerufen werden können, da sind wir in einem Abstimmungsprozess zwischen dem Finanzressort und dem Bauressort.

**Präsident Weber:** Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. **Pohlmann** (SPD): Sie haben in der Beantwortung der eben genannten Frage schon die sogenannten Restmittel angesprochen. Das ist ja eine wichtige Frage für viele in den einzelnen Bereichen, dass es bis jetzt aktuell ja immer noch so ist, dass hier noch eine Sperre vorliegt, das heißt, dass die Restmittel aus dem Jahr 2006 noch nicht freigegeben sind. Ich verstehe die Antwort, die Sie vorher gegeben haben, so, dass jetzt die Sperre aufgehoben wird, dass also die Restmittel für die Projekte, bei denen es ja auch Zuwendungsbescheide gibt, jetzt auch konkret fließen.

**Präsident Weber:** Bitte, Herr Senator!

**Senator Dr. Loske:** Wir sind darüber im Gespräch mit der Finanzsenatorin. Sie hat natürlich ein spezifisches Interesse an Liquiditätssteuerung. Die Mittel werden jetzt sozusagen fallweise freigeschaltet. Insofern kann ich die Frage mit Ja beantworten.

**Präsident Weber:** Herr Kollege Pohlmann, haben Sie eine weitere Zusatzfrage?

(Abg. Pohlmann [SPD]: Danke, nein!)

Eine weitere Zusatzfrage der Abgeordneten Frau Troedel! - Bitte sehr!

Abg. Frau **Troedel** (Die Linke): Herr Senator, hat der Senat zum Beispiel für Grohn geprüft, ob die Sozialindikatoren in unangemessener Weise durch die Effekte der IUB-Ansiedlung, wie zum Beispiel überdurchschnittlicher Zuzug von Studentinnen und Studenten und Veränderung der Arbeitslosenzahlen, verfälscht werden?

**Präsident Weber:** Bitte, Herr Senator!

**Senator Dr. Loske:** Die Statistik ist ja differenziert und weist das aus. Ich meine, bei Sozialindikatoren

ren kommt man mit dem Durchschnitt nicht weiter. Man muss natürlich Gruppen bilden und die Sozialstruktur genau analysieren. Soweit mir bekannt ist, wird das auch in den Unterlagen in angemessener Weise getan.

**Präsident Weber:** Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. Frau **Troedel** (Die Linke): Wird der Senat den Wünschen des Grohner Beirats entsprechen, Grohn auch für die Ausschreibungen für Bremen produktiv zulassen?

**Präsident Weber:** Bitte, Herr Senator!

**Senator Dr. Loske:** Für Bremen produktiv? Dazu kann ich Ihnen jetzt im Moment keine Auskunft geben, muss ich gestehen, das mache ich aber gern, wenn Sie erlauben, bilateral.

(Abg. Frau Troedel [Die Linke]: Danke!)

**Präsident Weber:** Weitere Zusatzfragen liegen nicht vor.

Die fünfte Anfrage trägt die Überschrift „**Probenräume und Kirchentag**“. Die Anfrage ist unterschrieben von den Abgeordneten Frau Krusche, Frau Stahmann, Dr. Güldner und Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

Bitte, Frau Kollegin Krusche!

Abg. Frau **Krusche** (Bündnis 90/Die Grünen): Wir fragen den Senat:

Erstens: Aus welchem Grund mussten im Frühjahr dieses Jahres Musikbands ihre Probenräume im ehemaligen Postamt 5 räumen?

Zweitens: Wie bewertet der Senat in diesem Zusammenhang die Großflächenwerbung am ehemaligen Postamt 5, mit der diverse Läden, Büro- und Lagerräume zur Vermietung angeboten werden?

Drittens: Welches Kenntnis hat der Senat über das Verhältnis, in dem der Flächenbedarf für das Organisationsbüro des Kirchentags 2009 zu den gekündigten Probenräumen und den jetzt vermarktet anderen Büro- und Lagerflächen steht?

**Präsident Weber:** Die Anfrage wird beantwortet von Herrn Staatsrat Dr. Heseler.

**Staatsrat Dr. Heseler:** Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Zu Frage 1: Das Gebäude des ehemaligen Postamts 5 befindet sich seit dem Jahr 2000 im Eigentum einer Münchner Kapitalanlagegesellschaft, der DCM AG. Über Details der einzelnen Mietverhältnisse des Eigentümers mit seinen Mietern hat der Senat keine Kenntnisse. Bekannt ist, dass die Musikbands kurzfristige, jederzeit kündbare Mietverträge hatten.

Zu Frage 2: Im Postamt 5 stehen auch mit Nutzung des kleinteiligen Büroteils durch den Deutschen Evangelischen Kirchentag über der Postfiliale weiterhin Flächen zur Anmietung als Büro, Lager oder Halle zur Verfügung. Einer Werbung am Gebäude durch den privaten Eigentümer steht somit nach Ansicht des Senats nichts entgegen.

Zu Frage 3: Der Deutsche Evangelische Kirchentag hat am 13. September dieses Jahres seine Geschäftsstelle für den 32. Deutschen Evangelischen Kirchentag im Jahr 2009 in Bremen eröffnet. Angemietet wurde hierfür im ehemaligen Postamt 5 eine Fläche von rund 2000 Quadratmetern. Dies sind die Flächen, die bis zum Frühjahr von den Musikbands genutzt wurden. Bis zum Jahresende werden in der Geschäftsstelle 25 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und in der Schlussphase der Kirchentagsvorbereitung etwa 80 Personen arbeiten. Laut Auskunft der DCM AG ist die oben genannte Fläche fast zu knapp für die Raumbedarfe des Kirchentagsbüros. - Soweit die Antwort des Senats!

**Präsident Weber:** Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. Frau **Krusche** (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Staatsrat, es ist ja bekannt, dass zurzeit an einer Lösung zur Unterbringung jener Musiker aus dem Postamt 5 gearbeitet wird. Können Sie uns einen Zeitpunkt nennen, wann die Musiker in das vorgesehene Gebäude in der Überseestadt einziehen können, und wenn nein, warum nicht?

**Präsident Weber:** Bitte, Herr Staatsrat!

**Staatsrat Dr. Heseler:** Wir arbeiten an der Lösung und werden sehr schnell eine Lösung zu Bedingungen, die für die Musiker auch attraktiv sind, finden. Ich muss da ausdrücklich die BIG loben, die das sehr flexibel angegangen ist. Wir haben Gespräche zu führen gehabt mit dem Bauordnungsamt, mit dem Gewerbeaufsichtsamt, der Feuerwehr und einigen anderen. Da drohten zeitweilig die Investitionskosten ein bisschen zu explodieren, und dann wäre das wirtschaftlich nicht tragfähig gewesen. Jetzt haben wir eine Lösung. Nächste Woche gibt es noch einmal ein Gespräch mit den Musikern. Aus meiner Sicht und, ich glaube, auch aus der Sicht der Kulturstaatsrätin Carmen Emigholz steht dann dem nichts entgegen,

dass die BIG ganz schnell das Erdgeschoss, das erste Stockwerk und diesen Anbau des Zollhauses am Hansator herrichtet, und dann bekommen die Musiker da Probenräume. Ich glaube, das war eine schnelle und gute Leistung der BIG und des Wirtschaftsressorts.

(Beifall bei der SPD)

**Präsident Weber:** Haben Sie eine Zusatzfrage, Frau Kollegin?

(Abg. Frau Krusche [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein, vielen Dank!)

Weitere Zusatzfragen liegen nicht vor.

Die sechste Anfrage in der Fragestunde befasst sich mit dem Thema „**Inanspruchnahme der Schlichtungsstelle für Arzthaftpflichtfragen**“. Die Anfrage ist unterschrieben von den Abgeordneten Möllenstädt, Woltemath und Fraktion der FDP.

Bitte, Herr Kollege Möllenstädt!

Abg. **Möllenstädt** (FDP): Wir fragen den Senat:

Erstens: Wie viele Fälle von Patientinnen und Patienten aus den Jahren 2003 bis 2007 sind dem Senat bekannt, die nach einer Behandlung in einer der Kliniken der Gesundheit Nord gGmbH gegenüber dem behandelnden Klinikum den Verdacht von Behandlungsfehlern geäußert haben?

Zweitens: Wie viele dieser Patientinnen und Patienten haben die Möglichkeit eines außergerichtlichen Schlichtungsverfahrens zwischen Arzt und Patient bei der Gutachterkommission und der Schlichtungsstelle für Arzthaftpflichtfragen der norddeutschen Ärztekammern in Anspruch genommen?

Drittens: Wie beabsichtigt der Senat, den Zugang zu außergerichtlichen Schlichtungsverfahren für Patientinnen und Patienten der Kliniken der Gesundheit Nord gGmbH künftig sicherzustellen?

**Präsident Weber:** Die Anfrage wird beantwortet von Frau Senatorin Rosenkötter.

**Senatorin Rosenkötter:** Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Zu Frage 1 und 2: Im Jahr 2003 betrug die Gesamtzahl der Anträge auf Durchführung eines Schlichtungsverfahrens 24 bei einer Gesamtzahl

von 76 Fällen, in denen Patientinnen und Patienten der Kliniken der Gesundheit Nord den Verdacht auf Behandlungsfehler geäußert haben.

Für die folgenden Jahre stellt sich die Situation wie folgt dar: 2004: 19 Anträge auf Durchführung eines Schlichtungsverfahrens/60 Fälle; 2005: 20 Anträge/74 Fälle; 2006: 21 Anträge/81 Fälle; 2007, aktueller Stand: 8 Anträge/50 Fälle.

Zu Frage 3: Den Patientinnen und Patienten des Klinikverbundes Bremen ist der Zugang zu außergerichtlichen Schlichtungsverfahren vor der Schlichtungsstelle für Arzthaftpflichtfragen in Hannover jederzeit gewährleistet. Die Schlichtung kann mit einem formlosen Brief an die Schlichtungsstelle beantragt werden, die sich dann mit der Gesundheit Nord gGmbH Klinikverbund Bremen in Verbindung setzt. Das Schlichtungsverfahren ist für die Patientinnen und Patienten kostenlos.

Die genannten Zahlen zeigen, dass die außergerichtliche Schlichtung von den Patientinnen und Patienten rege in Anspruch genommen wird. In fast 75 Prozent aller beantragten Fälle wurde nach umfassender medizinischer und rechtlicher Überprüfung jedes einzelnen Falles durch die Gesundheit Nord gGmbH ein Schlichtungsverfahren durchgeführt. Einer Durchführung eines solchen Verfahrens wird von der Gesundheit Nord gGmbH nur dann nicht zugestimmt, wenn die Vorprüfung ergibt, dass zum Beispiel der Anspruch verjährt ist oder die Vorwürfe offensichtlich unbegründet sind. Bei einer Ablehnung steht den Patientinnen und Patienten der Rechtsweg offen, und sie können sich in Arzthaftpflichtangelegenheiten bei der Unabhängigen Patientenberatung Bremen und bei der Unabhängigen Patientenberatung Bremen-Nordniedersachsen persönlich beraten lassen. - Soweit die Antwort des Senats!

**Präsident Weber:** Zusatzfrage? - Bitte sehr, Frau Arnold-Cramer!

Abg. Frau **Arnold-Cramer** (SPD): Frau Senatorin, Sie haben gesagt, wie viele Fälle von Verdachtsäußerungen direkt zur Schlichtungsstelle gegangen sind. Gab es unter diesen genannten Fällen auch eine außergerichtliche Einigung mit der Gesundheit Nord gGmbH, oder ist das zu anderen Abschlüssen gekommen?

**Präsident Weber:** Bitte, Frau Senatorin!

**Senatorin Rosenkötter:** Ich kann Ihnen nicht sagen, in wie vielen Fällen es neben dem Schlichtungsverfahren, die Zahlen haben wir Ihnen genannt, außergerichtliche Einigungsverfahren gegeben hat. Ich gehe davon aus, dass es in all den

Fällen, die die Differenz ausmachen zwischen den Schlichtungsverfahren und den Fällen, zu einer Einigung gekommen ist.

**Präsident Weber:** Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. Frau **Arnold-Cramer** (SPD): Ist der Spruch der Schlichtungskammer, Frau Senatorin, für die Gesundheit Nord gGmbH verbindlich?

**Präsident Weber:** Bitte, Frau Senatorin!

**Senatorin Rosenkötter:** Dieses Schlichtungsverfahren, wenn die beiden Partner dieses Verfahren eingehen, ist dann offen anzunehmen von beiden Seiten.

**Präsident Weber:** Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. Frau **Arnold-Cramer** (SPD): Frau Senatorin, wird den Patientinnen und Patienten mitgeteilt, dass, wenn in ein Schlichtungsverfahren eingetreten wird, die Verjährung nicht unterbrochen wird?

**Präsident Weber:** Bitte, Frau Senatorin!

**Senatorin Rosenkötter:** Darf ich noch einmal eben den Wortlaut Ihrer Frage hören?

Abg. Frau **Arnold-Cramer** (SPD): Ein Schlichtungsverfahren ist ein außergerichtliches Verfahren, das außerhalb jeglicher gerichtlicher Zuständigkeiten läuft. Müsste extra auch aus dem Hause der Gesundheit Nord gGmbH eine Unterbrechung der Verjährung erklärt werden?

**Senatorin Rosenkötter:** Ich will noch einmal sagen, die Entscheidung, die dort getroffen wird, ist für keine Seite bindend. Ich verstehe Sie jetzt so, dass die Frage ist, ob dort eine Verjährung eintreten kann! Wenn das Verfahren initiiert worden ist, wird dieses Verfahren auch weitergeführt.

**Präsident Weber:** Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. Frau **Arnold-Cramer** (SPD): Frau Senatorin, eine grundsätzliche Frage jetzt zu Arzthaftpflichtprozessen! Halten Sie aus verbraucherrechtlichen Gesichtspunkten gerichtliche Verfahren für besser oder diese außergerichtliche Einigung?

**Präsident Weber:** Bitte, Frau Senatorin!

**Senatorin Rosenkötter:** Zunächst einmal ist, glaube ich, zu sagen, dass insbesondere auch solche Verfahren immer dazu dienen, eine Art von Qualitätsmanagement hier weiter voranzutreiben. Insofern ist das auch eine Aufgabe in den Kliniken, sich mit diesen Dingen - und ich weiß, dass

es dort sehr intensiv und sehr sorgfältig passiert - auseinanderzusetzen. Ich glaube, es ist doch sinnvoll, sich hier zunächst auch auf der Ebene, die angestrebt ist, nämlich im Rahmen eines Schlichtungsverfahrens, zu einigen. Wenn dies nicht möglich ist, steht jedem sozusagen auch der weitere Weg offen.

**Präsident Weber:** Eine weitere Zusatzfrage?

(Abg. Frau Arnold-Cramer [SPD]: Nein, danke!)

Weitere Zusatzfragen liegen nicht vor.

Die siebte Anfrage trägt den Titel „**Mobilbauten an der Grundschule Osterholz**“. Die Anfrage ist unterschrieben von den Abgeordneten Rohmeyer, Strohmann, Röwekamp und Fraktion der CDU.

Bitte, Herr Kollege Rohmeyer!

Abg. **Rohmeyer** (CDU): Wir fragen den Senat:

Erstens: Weshalb wird an der Grundschule Osterholz trotz erheblicher Geruchsbelastung und massiver Proteste von Schule und Eltern noch immer in den Mobilbauten unterrichtet?

Zweitens: Sieht der Senat eine weitere mittel- bis langfristige Nutzung der Mobilbauten vor, und falls ja, welche Maßnahmen will der Senat kurzfristig ergreifen, damit die Nutzung der Mobilbauten zumutbar ist?

Drittens: Welche Möglichkeiten sieht der Senat für einen möglichst schnellen Ersatz der Mobilbauten durch das Mobilbauersatzprogramm?

**Präsident Weber:** Die Anfrage wird beantwortet von Frau Senatorin Jürgens-Pieper.

**Senatorin Jürgens-Pieper:** Herr Präsident, meine Damen und Herren! Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Zu Frage 1: Seit Beginn des Schuljahres 2007/2008 sind alle Klassen der Grundschule Osterholz im Hauptgebäude untergebracht. Auf Empfehlung des Kinder- und Jugendgesundheitsdienstes werden die Schulräume im Mobilbautrakt ab sofort auch nicht mehr als befristete Ausweichräume für Projektarbeit genutzt.

Zu Frage 2: Eine mittel- bis langfristige Weiternutzung der Mobilbauten ist nicht vorgesehen.

Zu Frage 3: Der Senat beabsichtigt einen zügigen Ersatz aller nur eingeschränkt nutzbaren Mobilbauten, sofern diese Räume dauerhaft benötigt

werden. Eine entsprechende Umsetzung erfolgt im Rahmen der in den nächsten Jahren insgesamt für Gebäudesanierungen zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel. - Soweit die Antwort des Senats!

**Präsident Weber:** Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. **Rohmeyer** (CDU): Frau Senatorin, Sie waren ja kürzlich auch vor Ort, wie man der Stadtteilpresse entnehmen konnte. Wie bewerten Sie die Raumsituation an der Grundschule Osterholz, wenn man die Räume der Mobilbauten nicht mehr nutzen kann?

**Präsident Weber:** Bitte, Frau Senatorin!

**Senatorin Jürgens-Pieper:** Die Situation ist äußerst beengt. Es ist ein Computerraum umgebaut worden, damit man ihn als Klassenraum nutzen kann. Es gibt sehr gute Möglichkeiten im Bereich des Dachraumes, einem sehr großen Raum, der zum Teil schon ausgebaut ist, der aber noch keine weitere zweite Fluchtmöglichkeit hat. Insofern muss das Ganze jetzt geprüft werden. Ich habe den Eltern, die sehr besorgt sind, und der Schule zugesagt, dass ich mich sehr dafür einsetzen werde, dass hier eine Änderung passiert.

**Präsident Weber:** Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. **Rohmeyer** (CDU): Frau Senatorin, Sie sprachen an, dass, wenn ich das richtig aus dem Gedächtnis zitieren darf, in den nächsten Jahren im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel eine Durchführung durch das Mobilbauersatzprogramm erfolgen soll. Können Sie das etwas konkretisieren? Beabsichtigen Sie, schon 2008 hier eine solche Maßnahme vorzunehmen? Gibt es andere Maßnahmen, die genauso prioritär behandelt werden müssen, oder sehen Sie diese Maßnahme nicht als prioritär an?

**Präsident Weber:** Bitte, Frau Senatorin!

**Senatorin Jürgens-Pieper:** Herr Rohmeyer, Sie wissen ja auch aus Ihrer Regierungszeit, dass man in Absolutheit solche Dinge nicht sagen kann. Plötzlich kommt dann ein anderer Sanierungsbedarf dazwischen, wie es da mit PCB war, sonst hätte es wahrscheinlich schon hier eine Sanierung gegeben. Wir sind mitten in der Haushaltsaufstellung, haben die investiven Eckwerte noch nicht festgelegt. Das werden wir jetzt in diesem Rahmen natürlich auch zu diskutieren haben, aber Aussagen genauerer Art kann ich dazu im Augenblick nicht machen.

**Präsident Weber:** Zusatzfrage? - Bitte sehr!



Abg. **Rohmeyer** (CDU): Frau Senatorin, wird der Raum, der bisher vom Hort genutzt wurde im Mobilbau, weiterhin vom Hort genutzt, oder beziehen sich Ihre Aussagen nur auf den schulischen Teil?

**Präsident Weber:** Bitte, Frau Senatorin!

**Senatorin Jürgens-Pieper:** Die Aussagen beziehen sich auf den schulischen Teil. Die Elterninitiative Kinderhort Lehrer Lämpel nutzt nach wie vor zwei der vier Mobilbauklassen. Hier liegt, wie Sie wissen, die Ressortzuständigkeit bei meiner Kollegin. Es gibt dort zurzeit keine Planung, den Hort aus den Mobilbauklassen herauszunehmen.

**Präsident Weber:** Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. **Rohmeyer** (CDU): Herr Präsident, es tut mir leid, ich muss noch einmal nachfragen! Frau Senatorin, waren Sie auch bei Ihrem Besuch in den Räumlichkeiten des Horts Lehrer Lämpel, und würden Sie mir zustimmen, dass die Geruchssituation dort in den Horträumen genauso ist wie in den jetzt mittlerweile stillgelegten Klassenräumen der Schule?

**Präsident Weber:** Bitte, Frau Senatorin!

**Senatorin Jürgens-Pieper:** Herr Rohmeyer, ich muss leider zugeben, dass ich das versäumt habe. Das hätte ich machen sollen, das gebe ich zu. Ich fand die Situation in den Schulräumen ziemlich unerträglich. Nun waren sie auch lange nicht gelüftet und nicht benutzt, denn die Schule versucht ja schon seit einiger Zeit, seitdem es diese Probleme bei Eltern und bei Kindern gibt, die Mobilbauten nicht zu nutzen. Das war schon sehr unangenehm, was man da riechen konnte. Von daher besteht da dringender Handlungsbedarf, aber den Hort habe ich mir nicht angesehen.

**Präsident Weber:** Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. **Rohmeyer** (CDU): Frau Senatorin, würden Sie die Freundlichkeit besitzen, im Senat vielleicht die zuständige Senatorin für Jugend darauf hinzuweisen, dass eben auch für den Hort eine Lösung gefunden werden muss, weil die Situation dort genauso unzumutbar ist wie in den Klassenräumen?

**Präsident Weber:** Bitte, Frau Senatorin!

**Senatorin Jürgens-Pieper:** Die Senatorin befindet sich im Raum, und ich denke, wir sind da in guter Abstimmung miteinander.

(Abg. Rohmeyer [CDU]: Danke schön!)

**Präsident Weber:** Frau Senatorin, eine weitere Zusatzfrage des Abgeordneten Güngör! - Bitte, Herr Kollege!

Abg. **Güngör** (SPD): Frau Senatorin, können Sie sich kurzfristig auch vorstellen, noch einmal alle Mobilbauorte kritisch anzuschauen und eventuell eine neue Prioritätensetzung vorzunehmen, um Mobilbauten zu ersetzen oder zu sanieren?

**Präsident Weber:** Bitte, Frau Senatorin!

**Senatorin Jürgens-Pieper:** Ich denke, dass das dringend nötig ist. Wir sollten das auch, finde ich, in der Deputation rechtzeitig besprechen. Ich lade Sie übrigens herzlich dazu ein, das mit mir zu tun, wenn Sie das anregen! Ich finde, wir sollten uns das auch gemeinsam genau ansehen, es gibt acht Standorte, an denen die Mobilbauten vermutlich ersetzt werden müssen. Wie wir das finanziell dann regeln, müssen wir in der Deputation besprechen.

(Abg. Güngör [SPD]: Vielen Dank!)

**Präsident Weber:** Weitere Zusatzfragen liegen nicht vor.

Die achte Anfrage steht unter dem Betreff „**Parken in der Schwachhauser Heerstraße**“. Die Anfrage ist unterzeichnet von den Abgeordneten Focke, Strohmann, Röwekamp und Fraktion der CDU.

Bitte, Herr Kollege Focke!

Abg. **Focke** (CDU): Wir fragen den Senat:

Erstens: Wie steht der Senat zu Überlegungen, das Parken auf der Fahrbahn im neu gestalteten Abschnitt der Schwachhauser Heerstraße zuzulassen?

Zweitens: Welche Auswirkungen erwartet der Senat in diesem Zusammenhang auf den Verkehrsfluss?

Drittens: Wie teuer würde bei 10 parkenden Autos ein Parkplatz im neu gestalteten Abschnitt der Schwachhauser Heerstraße in Bezug auf die investierten Mittel ausfallen?

**Präsident Weber:** Die Anfrage wird beantwortet von Herrn Senator Dr. Loske.

**Senator Dr. Loske:** Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Zu Frage 1: Der Betriebsplan sieht in dem neu gestalteten Abschnitt außerhalb der Knotenpunkte keine Markierung und im gesamten Bereich keine Halteverbote oder eingeschränkte Halteverbote durch entsprechende Verkehrszeichen vor. Die Fahrbahn ist 5,50 Meter breit. Die StVO erlaubt hier das Abstellen oder Halten von Fahrzeugen, wenn der verbleibende Fahrraum mindestens 3,05 Meter beträgt. Damit sind in der Schwachhauser Heerstraße das Halten und Parken außerhalb der Knotenpunkte und der Bereiche mit Richtungspfeilen überall am rechten Fahrbahnrand für Pkw und Lieferfahrzeuge grundsätzlich erlaubt.

Beschränkungen durch Verkehrszeichen dürfen nur aus Sicherheitsgründen, zur Ordnung des Verkehrs oder aus dem abschließend in Paragraph 45 StVO genannten Gründen, zum Beispiel Lärmschutz, erfolgen. Wenn es die Flüssigkeit des Verkehrs erfordert, kann gemäß StVO ein Halteverbot mit tageszeitlicher Beschränkung angeordnet werden.

Unter der Maßgabe, Verkehrszeichen auf tatsächlich notwendige Regelungen zu beschränken, hat die Straßenverkehrsbehörde in dem neu gestalteten Abschnitt der Schwachhauser Heerstraße auf Halteverbote verzichtet.

Der neu gestaltete Straßenabschnitt verläuft geradlinig und ist gut einzusehen. Die Verkehrssicherheit wird deshalb durch haltende oder parkende Fahrzeuge nicht gefährdet. Der Betriebsplan in dem neuen Straßenabschnitt entspricht dem Betriebsplan des angrenzenden Abschnitts der Schwachhauser Heerstraße zwischen Hollerallee und Kurfürstenallee, wo ebenfalls keine Halte- beziehungsweise eingeschränkten Halteverbote angeordnet worden sind.

Zu Frage 2: Aufgrund der Erfahrungen aus dem angrenzenden Straßenabschnitt geht die Straßenverkehrsbehörde davon aus, dass in verkehrsstarken Zeiten kein oder kaum Parken erfolgt. Der Verzicht auf Halteverbot wird sich deshalb nicht negativ auf den Verkehrsfluss auswirken. Selbst im Einzelfall am Fahrbahnrand haltende Fahrzeuge werden die Leistungsfähigkeit nicht beeinträchtigen.

Parken auf der Fahrbahn wird sich in den verkehrsschwachen Zeiten nicht negativ auf den Verkehrsfluss auswirken, da die Verkehre dann auf der verbleibenden Fahrbahn ausreichend abgewickelt werden können. Durch den Regelungsverzicht wird damit außerdem das Gebot einer effektiven Straßenraumnutzung unterstützt. Die Auswirkungen auf Verkehrsmenge, Verkehrsfluss und Verkehrssicherheit werden gemäß üblicher Praxis laufend überprüft.

Zu Frage 3: Ausgewiesene Parkplätze sind in dem neu hergestellten Streckenabschnitt nicht vorgesehen. Im Allgemeinen liegt der Flächenbedarf für ein haltendes Fahrzeug bei durchschnittlich 12 Quadratmetern. Die Herstellungskosten pro Quadratmeter Straßenfläche, ohne Bord-, Nebenanlagen und besonderen Bahnkörper, betragen einschließlich der Erdarbeiten in diesem Teilbereich circa 150 Euro netto. Nach Abzug der Fördermittel liegen die investierten rein städtischen Mittel bei etwa 15 Euro netto pro Quadratmeter Straßenfläche im neu hergestellten Abschnitt. - Soweit die Antwort des Senats!

(Zuruf des Abg. Perschau [CDU])

**Präsident Weber:** Herr Kollege Focke, haben Sie eine Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. **Focke** (CDU): Herr Senator, ich habe gehört, dass Sie im Beirat in Schwachhausen ja geradezu dazu aufgefordert haben, am Straßenrand zu parken. Wie verhält sich das denn jetzt mit Ihrer Antwort zu der Frage 2, in der Sie sagen, in verkehrsstarken Zeiten wird da überhaupt nicht geparkt, und in verkehrsschwachen Zeiten kann der Verkehr dann ja abgewickelt werden, wenn da geparkt wird, weil da ja nicht so viele Autos fahren? Das stimmt ja irgendwie hinten und vorn nicht, das sollten Sie uns noch einmal ein bisschen genauer erklären.

**Präsident Weber:** Bitte, Herr Senator!

**Senator Dr. Loske:** Das stimmt vor allen Dingen deshalb hinten und vorn nicht, weil Ihre Grundannahme falsch ist. Ich habe im Ortsbeirat in Schwachhausen selbstverständlich nicht gesagt, parken Sie dort. Ich habe gesagt, ich treffe keine Regelungen zum Parken. Ich verbiete Parken nicht und lade auch nicht zum Parken ein, sondern ich gehe vom mündigen Verkehrsteilnehmer aus, und das sollten Sie auch tun!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

**Präsident Weber:** Herr Kollege, haben Sie eine weitere Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. **Focke** (CDU): Nur durch einen geschliffenen Wortbeitrag wird die Sache ja nicht richtiger und besser. Es ist ja mehrfach auch von den Initiativen selbst zitiert worden, wie Sie dort aufgetreten sind und welche Empfehlungen Sie dort abgegeben haben.

(Senator Dr. Loske: Das muss ich zurückweisen, Entschuldigung, Herr Präsident! Das ist eine Behauptung, und das ist eine Lüge, und die akzep-

tiere ich nicht! Das muss ich ganz klar sagen! - Zuruf - Heiterkeit beim Bündnis 90/Die Grünen)

**Präsident Weber:** Herr Kollege Focke, bitte stellen Sie Ihre Frage!

Abg. **Focke** (CDU): Wir reden jetzt gerade über Feinstaubreduzierung und Umweltzonen. Wie verhält es sich denn dann, wenn auf der Schwachhauser Heerstraße durch den parkenden Verkehr die Staus, die wir ja jetzt im Moment schon durch die einspurige Fahrweise sehen, eintreten sollten, damit?

**Präsident Weber:** Bitte, Herr Senator!

**Senator Dr. Loske:** Ich habe ja gesagt, zunächst einmal gehen wir davon aus, dass der Verkehr fließt. Das ist schon einmal die erste Grundaussage.

(Abg. Dr. Güldner [Bündnis 90/Die Grünen]: Da ist eine Baustelle, falls Sie es noch nicht wissen!)

Die zweite Grundaussage ist, dass wir das Ganze, wie man neudeutsch sagt, monitoren. Wir begleiten das, wir beobachten das in Bezug auf den Verkehrsfluss, auf die Verkehrsmenge, auf die Verkehrssicherheit. Das wird genauestens beobachtet, und wenn es Regelungsbedarf gäbe, dann würde er praktiziert. Aber einstweilen gehen wir davon aus, dass es nicht so ist.

**Präsident Weber:** Herr Senator, eine weitere Zusatzfrage des Abgeordneten Dr. Buhlert! - Bitte sehr!

Abg. **Dr. Buhlert** (FDP): Herr Senator, sind Sie angesichts der Nichtwiederfestlegung einer rechtlich möglichen - Sie haben es ja zitiert - Parkeinschränkungsregelung oder einer gesetzlichen Parkeinschränkungsregelung nicht auch der Auffassung, dass sich der Eindruck aufdrängt, dass dort Bäume gefällt und Baumnasen abgeschafft wurden, um private Autos als Baumnasenersatz einzusetzen?

**Präsident Weber:** Bitte, Herr Senator!

**Senator Dr. Loske:** Das ist eine sehr sophistische Argumentation. Ich weiß nur, als ich im Ortsbeirat Schwachhausen war, davon war ja eben die Rede, da war die FDP die einzige Partei, die dagegen war, es so zu machen. Alle anderen Parteien im Ortsbeirat waren der Meinung, man solle die Regelung, so wie sie jetzt getroffen ist, hinnehmen. Insofern wundert mich, dass Sie vor allen Dingen als Partei der Deregulierung jetzt dafür plädieren, dass ich da einen Schilderwald auf-

stelle. Machen Sie es doch einfach einmal einfach! Das fände ich nicht schlecht.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

**Präsident Weber:** Herr Senator, eine weitere Zusatzfrage des Abgeordneten Rupp! - Bitte sehr!

Abg. **Rupp** (Die Linke): Herr Senator, stimmen Sie mit mir überein, dass es durchaus sein kann, dass es zum Konzept von Verkehrsberuhigung beitragen kann, dass sich in bestimmten Stadtteilen oder Straßen auch hin und wieder Autos selbst im Weg stehen?

**Präsident Weber:** Bitte, Herr Senator!

**Senator Dr. Loske:** Ja, das kann man sagen!

**Präsident Weber:** Weitere Zusatzfragen liegen nicht vor.

Die neunte Anfrage trägt die Überschrift „**Zukünftige Nutzung des Hemelinger Rathauses**“. Die Anfrage ist unterzeichnet von den Abgeordneten Güngör, Dr. Sieling und Fraktion der SPD.

Bitte, Herr Kollege Güngör!

Abg. **Güngör** (SPD): Wir fragen den Senat:

Erstens: Welche Planungen sind dem Senat über die Zukunft des Hemelinger Rathauses bekannt?

Zweitens: Wie bewertet der Senat Medienberichte, die eine Nähe eines möglichen Kaufinteressenten zu Scientology nicht ausschließen?

Drittens: Sind dem Senat Wünsche des Beirats zur Nutzung der Liegenschaft bekannt, und wenn ja, welche?

**Präsident Weber:** Die Anfrage wird beantwortet von Frau Bürgermeisterin Linnert.

**Bürgermeisterin Linnert:** Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Zu Frage 1: Die Gesellschaft für Bremer Immobilien mbH, GBI, steht bereits seit Mitte 2006 mit einem Investor in Kontakt, der am Standort Rathausplatz eine Privatschule, Gymnasium, gründen möchte. Im Februar 2007 wurde ein Kaufangebot für die Immobilie und den daneben liegenden ehemaligen Spielplatz abgegeben. Die GBI plant, das Hemelinger Rathaus an den Interessenten zu verkaufen. Voraussetzung für den Verkauf ist,

dass der Betrieb der Schule genehmigt wird und baurechtliche Fragen geklärt werden. Eine Entscheidung hierüber ist noch nicht gefallen.

Zu Frage 2: Dem Senat sind nach den bisherigen Prüfungen keine Verbindungen zwischen dem Kaufinteressenten und der Scientology-Sekte bekannt.

Zu Frage 3: Bei der Frage nach der Zukunft des Hemelinger Rathauses war der Beirat von Beginn an informiert. Die GBI wird auch weiterhin mit dem Beirat in Kontakt bleiben und ihm im Falle sich konkretisierender Pläne diese vorstellen. Sofern sich bis zum etwaigen Verkauf Möglichkeiten der Zwischennutzung ergeben, werden diese geprüft.

Die ablehnende Haltung des Beirates zur Ansiedlung einer Privatschule ist dem Senat bekannt. Im Übrigen wird auf die baurechtlichen und schulrechtlichen Voraussetzungen verwiesen. - Soweit die Antwort des Senats!

**Präsident Weber:** Herr Kollege Güngör, haben Sie eine Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. **Güngör** (SPD): Können Sie sich vielleicht trotzdem vorstellen, mit dem Beirat Hemelingen noch einmal Gespräche aufzunehmen, um die Bedenken im Stadtteil einfach noch einmal zu erörtern?

**Präsident Weber:** Bitte, Frau Bürgermeisterin!

**Bürgermeisterin Linnert:** Ja, selbstverständlich! Da muss der Beirat sich wünschen, wer von uns da kommen soll. Es gibt baurechtliche Fragen, finanzpolitische Fragen, und es gibt auch bildungspolitische Fragen, und der Beirat soll sagen, mit wem er darüber sprechen will. Das gehört zum Selbstverständnis des Senats, dass wir dann da mit dem Beirat in Kontakt treten. Das ist eine knifflige Frage.

Wenn ich das noch anschließen darf: Es ist so, dass die Richtlinien für den Verkauf von Immobilien vorsehen, dass an den Meistbietenden verkauft werden muss, so ist da die Rechtslage. Es gibt Spielräume bei der Bewertung des Anbieters der Privatschule, wo die Frage eine Rolle spielt, ob sie in den Stadtteil passt oder ob das ein Bieter ist, der die notwendigen Voraussetzungen, eine Privatschule anzubieten, überhaupt erst aufbringt. Dann gibt es auch noch baurechtliche Fragen, bei denen man sich Gedanken darüber machen muss, ob diese Lage in doch sehr räumlicher Nähe zum Autobahnzubringer für eine Schule geeignet ist. Diese Fragen werden jetzt vom Senat einzeln geprüft werden, und dann kommen wir hof-

fentlich zu einem Ergebnis. Aber natürlich sprechen wir gern mit dem Beirat.

**Präsident Weber:** Weitere Zusatzfragen liegen nicht vor.

Die zehnte und damit letzte Anfrage in der Fragestunde befasst sich mit dem Thema „**Dachsanierung im Bürgerhaus Gustav-Heinemann**“. Die Anfrage ist unterzeichnet von den Abgeordneten Pflugradt, Röwekamp und Fraktion der CDU.

Bitte, Herr Kollege Pflugradt!

Abg. **Pflugradt** (CDU): Wir fragen den Senat:

Erstens: Welche Kosten entstehen durch die dringend erforderliche Sanierung der Dachkonstruktion über dem großen Saal des Gustav-Heinemann-Bürgerhauses?

Zweitens: Wann und aus welchen Mitteln wird der Senat die erforderliche Summe bereitstellen?

Drittens: Wann werden die Sanierungsarbeiten voraussichtlich durchgeführt werden und abgeschlossen sein?

**Präsident Weber:** Auch diese Anfrage wird beantwortet von Frau Bürgermeisterin Linnert.

**Bürgermeisterin Linnert:** Herr Präsident, meine Damen und Herren! Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Zu Frage 1: Die Sanierung der Dachkonstruktion wird reine Baukosten in Höhe von rund 100 000 Euro erfordern. Hinzu kommen Baunebenkosten für Honorare inklusive Verdingung des Eigenbetriebs Gebäude- und Technikmanagement, die sich auf etwa 16 000 Euro belaufen werden.

Zu Frage 2: Die GBI als Verwalterin des Sondervermögens Immobilien und Technik hat die erforderlichen Mittel Anfang September 2007 bereitgestellt. Es handelt sich um Mittel des Bauunterhaltungsbudgets 2007, die aufgrund von Mittelum-schichtung für besonders dringliche Projekte wie die Dachsanierung des Gustav-Heinemann-Bürgerhauses bereitgestellt werden konnten.

Zu Frage 3: Es ist vorgesehen, die Sanierungsarbeiten im Zeitraum vom 1. Dezember 2007 bis 15. Januar 2008 durchzuführen. - Soweit die Antwort des Senats!

**Präsident Weber:** Herr Kollege Pflugradt, haben Sie eine Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. **Pflugradt** (CDU): Kann die Halle bis zum Beginn der Bauarbeiten weiter genutzt werden?

**Präsident Weber:** Bitte, Frau Bürgermeisterin!

**Bürgermeisterin Linnert:** Das weiß ich nicht! Wissen Sie das?

**Präsident Weber:** Haben Sie eine weitere Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. **Richter** (FDP): Herr Präsident, Frau Senatorin, ich stelle auch die Frage, warum mit den Bauarbeiten - die Maßnahmen, die erforderlich sind, sind ja seit Längerem bekannt - jetzt in der Winterphase begonnen wird. Es sind statische Probleme vorhanden. Bei Schneelast - im Winter kann es einmal schneien - können die Bauarbeiten nicht durchgeführt werden und führen zu Mehrkosten. Warum ist gerade dieser Baudurchführungszeitraum gewählt worden?

**Präsident Weber:** Bitte, Frau Bürgermeisterin!

**Bürgermeisterin Linnert:** Nach meiner Information sind wir ziemlich und ungewöhnlich schnell, weil dieser Schaden, der jetzt so schnell repariert werden muss, eben noch nicht so lange bekannt ist. Meiner Information nach wurde das erst im Sommer bemerkt, und das Ortsamt ist erst seit 3 Wochen darüber informiert. Da war ich eigentlich, wenn Sie mich das jetzt so nicht gefragt hätten, bisher ganz stolz, dass es schon ungewöhnlich schnell geht, dass wir damit anfangen. Außerdem haben wir es noch geschafft, auch Mittel im Jahr 2007 bereitzustellen. Meiner Auffassung nach geht es so schnell, wie es irgendwie geht. Wir wissen das auch, dass wir uns beeilen müssen - das machen wir ja auch -, und wir wissen auch, dass das Dach, wenn es stark schneien würde, droht zusammenzubrechen. Deshalb ja diese wirklich große Eile!

**Präsident Weber:** Haben Sie eine weitere Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. **Richter** (FDP): Nach meiner Information ist es schon seit längerer Zeit bekannt, aber die Zusatzfrage ist: Es ist ja durch Umschichtung jetzt noch gelungen, die Maßnahme aus Mitteln des Jahres 2007 zu finanzieren. Die generelle Frage: Ist die GBI nicht entsprechend ausgestattet mit einem Feuerwehrfonds, dass bei derart dringenden Maßnahmen, wenn wirklich eine Halle nicht mehr nutzbar ist aufgrund statischer Probleme, nicht noch schneller, sofort gehandelt werden kann? Müsste nicht so eine Art Feuerwehrfonds für Gebäudemanagement eingerichtet werden?

**Präsident Weber:** Bitte, Frau Bürgermeisterin!

**Bürgermeisterin Linnert:** Nein, einen Feuerwehrfonds, so wie Sie es ansprechen, hat die GBI nicht, aber Sie sehen ja, dass wir in Fällen, wo man jetzt wirklich ganz schnell handeln muss, Wege finden, es hinzubekommen. So ein Feuerwehrfonds würde dann ja ein isolierter, bereitgestellter Topf sein. Das können wir uns gar nicht leisten. Es gibt eine Prioritätenliste bei der GBI, und wenn sich Bedarfe während des Jahres ergeben, dann muss sie umgestellt werden. Aber auch die Prioritätenliste, die die GBI hat, ist schon nach Dringlichkeit aufgestellt, aber sie wird dann eben umgestellt, wenn etwas noch dringlicher ist, als wir vorher dachten.

**Präsident Weber:** Haben Sie eine weitere Zusatzfrage? - Bitte sehr!

Abg. **Richter** (FDP): Eine letzte! Wenn jetzt die Heizung im Bürgerzentrum ausgefallen wäre, dafür wären aber Mittel vorhanden gewesen, um eine neue Heizung einzubauen?

**Präsident Weber:** Bitte, Frau Bürgermeisterin!

**Bürgermeisterin Linnert:** Für solche dringlichen Notfälle ist Geld da, wie in diesem Fall auch. Das hat auch nicht am Geld gelegen - wir haben es ja geschafft, das umzuschaukeln -, sondern das muss ausgeschrieben werden, da müssen Pläne gemacht werden. Das ist der Grund, glaube ich, warum wir erst im Dezember und nicht schon am 14. Oktober anfangen konnten. Das hat nicht am Geld gelegen - es muss umgeschaufelt werden -, sondern an den vorbereitenden Arbeiten. Wenn irgendwo eine Heizung platzt, kommt sofort jemand und repariert sie, und das bezahlen wir auch.

(Abg. Richter [FDP]: Vielen Dank!)

**Präsident Weber:** Weitere Zusatzfragen liegen nicht vor.

Mit Beantwortung dieser Frage ist der Tagesordnungspunkt 1 erledigt.

### **Aktuelle Stunde**

Für die Aktuelle Stunde liegen zwei Themen vor: erstens, auf Antrag der Abgeordneten Richter, Dr. Buhler, Woltemath und Fraktion der FDP, das Thema „Nachhaltige Verringerung der Feinstaubbelastung“, dazu als Vertreter des Senats Herr Senator Dr. Loske, und zweitens auf Antrag der Abgeordneten Rohmeyer, Strohmann, Röwekamp und Fraktion der CDU, das Thema „Jahrelang unerkannte Schulverweigerung in Bremen“, dazu als

Vertreterin des Senats Frau Senatorin Jürgens-Pieper.

Meine Damen und Herren, zur Klarheit will ich noch einmal erläutern: Die Redezeit pro Thema und Fraktion beträgt für den ersten Redner bis zu 10 Minuten und für einen weiteren Redner bis zu 5 Minuten. Insgesamt darf die Redezeit pro Fraktion auch bei mehreren Themen 15 Minuten nicht überschreiten.

Wir kommen zum ersten Thema. Es lautet:

### **Nachhaltige Verringerung der Feinstaubbelastung**

Als erster Redner hat das Wort der Abgeordnete Dr. Buhlert.

Abg. **Dr. Buhlert** (FDP): Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Wir haben die Aktuelle Stunde eingebracht zu einem Zeitpunkt, zu dem in der Stadt zwar schon über Umweltzonen diskutiert worden war, als aber noch nichts konkret auf dem Tisch lag, aber die Sorge, wie es denn mit der Feinstaubbelastung aussieht, zu Recht die Menschen bewegt hat. Wir wissen alle, Feinstaub ist ein Problem - auch wenn die Staubbelastung früher viel höher war -, dem wir heute nachgehen müssen, denn es gibt für Staubbelastungen keine Schwellenwerte, was die Gesundheitsschädigung angeht, sondern sie schädigen einfach die Gesundheit. Deswegen ist es das Ziel, die Gesundheit der Menschen zu verbessern, und damit ist es eben auch notwendig, dafür zu sorgen, dass die Feinstaubbelastung sinkt.

Unser Anliegen ist es, darauf hinzuweisen und hinzuwirken, dass es nicht der böse Verkehr allein ist, der Feinstaubbelastungen verursacht, dass Feinstaub eben nicht nur vom Verkehr verursacht wird, sondern von vielen verschiedenen Stellen. Wir haben eben in der Fragestunde schon gehört, dass es Feststofffeuerungen gibt, dass es Großfeuerungsanlagen, die Staub verursachen, und andere Ursachen dafür gibt.

Man muss sehen, dass es mehr gibt als den Verkehr, der nur zu rund einem Drittel der Feinstaubbelastung beiträgt. Dabei muss man eben auch sehen, dass dann der Auspuff, nämlich die Frage, was für ein Motor darin ist, von diesem Drittel wiederum nur einen kleinen Teil beeinflusst, denn zwei Drittel des verkehrsverursachten Feinstaubs sind Straßenabrieb, Bremsabrieb und dergleichen, und es ist egal, welches Auto mit welchem Motor fährt. Diese Belastung tritt immer auf. Das sind Probleme, denen wir uns weiter zuwenden müssen in den Fragen: Müssen wir dort Straßenbelag irgendwann ändern, müssen wir andere

Dinge an einem bestimmten Ort tun, und müssen wir vielleicht den Verkehr anders lenken, den Verkehr verstetigen?

Wir haben eben eine schöne Debatte geführt über die Frage der Verstetigung oder Nichtverstetigung des Verkehrs an der Schwachhauser Heerstraße. Ich bin sehr gespannt, was dort passieren wird, ob sich der Verkehr dort so verstetigt, dass da nicht zusätzliche Feinstaubbelastungen entstehen oder ob dort Probleme auftreten. Wir werden das schlichtweg beobachten. Es geht uns um diesen ganzen Strauß von Maßnahmen, die man ergreifen muss.

Ein weiterer Punkt sind die Fragen: Wie halten wir es denn mit der Lkw-Führung? Wie halten wir es mit dem Lkw-Führungsnetz? Wo fahren die Lkws zukünftig noch durch? Bevor man die Frage stellt, was man mit den Pkws macht, sollte man auch die Frage stellen: Wie wollen wir in unserer Stadt die Lkws leiten, und welche Möglichkeiten haben sie da? Wir wissen, dass die größte Maßnahme im Rahmen der Feinstaubaktionspläne der Bau der A 281 ist, der von der FDP auch ausdrücklich unterstützt wird, der nämlich dafür sorgt, dass die Bevölkerung entlastet wird, indem Verkehr verlagert wird. Insofern sind das Maßnahmen, die richtig und wichtig sind, aber die alle im Gesamtkontext gesehen werden müssen und eben nicht fokussiert nur auf die einzige Frage: Wie halten wir es denn mit den Plaketten und mit dem Verkehr, der in gewissen Bereichen fahren soll?

Bevor wir dort entscheiden, sollten wir auch genau hinsehen, wie die Revision der Luftreinhalte-richtlinie der EU ausgehen wird. Dort gibt es Diskussionen, ganz andere Partikelklassen einzuführen. Es gibt auch Diskussionen in der Wissenschaft darüber, dass man nicht nur über die Größe der Partikel reden muss, sondern eben auch über die Gefährlichkeit. Auch diese Diskussion müssen wir aufnehmen, bevor wir uns dann festlegen, wie wir es denn hier in Bremen halten wollen.

Ich bitte den Senat ausdrücklich, aktiv zu werden - das kann er, indem er seine Rolle als Landesregierung im Bundesrat wahrnimmt - bei den Fragen: Wie sieht es aus mit Großfeuerungsanlagen? Wie sieht es aus mit Heizungsanlagen? Wie sieht es aber auch mit kommunalen und landeseigenen Heizungsanlagen aus, die in diesem Bereich sind? Sind diese schon auf dem Stand? Ich frage das ausdrücklich für das Hallenbad Süd und für die Hochschule am Neustadtswall. Wie ist dort der Stand der Heizungsanlagen? Auch dort ist doch die Bitte, möglichst geringe Belastungen zu verursachen und jeweils die Verhältnismäßigkeit bei

den einzelnen Maßnahmen, die dann am Ende ergriffen werden, im Auge zu behalten.

Weiter gilt es doch zu überlegen: Was können wir noch zur Reduzierung des Feinstaubes tun? Wie können wir beispielsweise den Radverkehr weiter verbessern? Ich frage mich das auf manchem Radweg. Mein Fraktionsvorsitzender nickt, er fährt wie ich und Bernd Richter häufig mit dem Rad in die Stadt. Insofern haben wir da unsere Erlebnisse, sodass wir auch aus eigenem Wissen sagen können, es ist ein Anliegen der Bürger, dort Verbesserungen herbeizuführen. Wie bekommen wir eine Verstärkung des Verkehrs hin, eine bessere Anbindung, ein Verkehrsmanagement mit grüner Welle statt Stop-and-go-Verkehr und ein Mehr an Begrünung, was auch zur Feinstaubreduktion beiträgt? All dies sollte bedacht werden. Dafür unser Appell, und das wollten wir hier zum Ausdruck bringen! - Herzlichen Dank!

(Beifall bei der FDP)

**Präsident Weber:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Dr. Schaefer.

Abg. Frau **Dr. Schaefer** (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Laut Weltgesundheitsorganisation werden 8 Millionen Menschen in den Jahren zwischen 2000 und 2020, also in einem Zeitraum von 20 Jahren, weltweit an den Folgen von Abgasen sterben und davon allein schon 1,1 Millionen in den Industrieländern. Für Europa heißt das, dass allein danach 290 000 Menschen hier schon jährlich an den Folgen von Feinstaub sterben. In Deutschland sind es 65 000, und das, meine Damen und Herren, sind definitiv 65 000 beziehungsweise 290 000 Menschen zu viel.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Rechnet man das herunter, so sinkt die durchschnittliche Lebenserwartung aller Deutschen nach neuesten Schätzungen aufgrund der Feinstaubbelastungen um 9 Monate, und das ruft geradezu nach Gegenmaßnahmen. Feinstaub, das wissen Sie, ruft Atemwegs-, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Schlaganfälle, Herzinfarkte, Asthma und Krebs, zum Beispiel Lungenkrebs, hervor. Besonders gefährdet hier sind, wie so oft, Kinder, Menschen mit geschwächter Immunabwehr und ältere Menschen.

Umso skandalöser ist es, dass die EU die Warnungen der WHO nicht ernst nimmt und die Vorgaben zur Luftreinhaltung lockern will beziehungsweise jetzt gerade am 9. Oktober für eine Aufweichung der Feinstaubrichtlinie gestimmt hat. Auch wenn dort prinzipiell die Grenzwerte ver-

schärft werden sollen, wurde eine Fristverlängerung für die Einführung von strikteren Grenzwerten um ganze 5 Jahre beschlossen. Das, meine Damen und Herren, trägt keineswegs zur Lösung des Feinstaubproblems bei, sondern ist die Politik des Augenverschließens, ganz nach dem Motto: Wenn die Grenzwerte nicht eingehalten werden können, verschieben wir halt das Problem, damit es auf dem Papier wieder stimmt. Dumm nur, dass man mit dieser Vogel-Strauß-Politik nicht das Risiko für die Gesundheit der Menschen absenken kann!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Hauptursache für den Feinstaub ist, wie Sie alle wissen, vor allem der Verkehr, also Rußpartikel in Abgasen, neben Baustellenaktivitäten und den Abgasen der Schwerindustrie. Hier in Bremen sind es vor allem die Menschen in der Neustadt und am Dobben, die unter den extremen Luftverschmutzungen beziehungsweise den Feinstaubbelastungen leiden und ihnen ausgesetzt sind. Die Neuenlander Straße gehört mittlerweile zu den am höchsten mit Feinstaub belasteten Gebieten im ganzen Bundesgebiet. Der Grenzwert wird hier jährlich um ein Vielfaches überschritten. Das ist nicht länger hinnehmbar, hier muss endlich effektive Abhilfe geschaffen werden!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Gar nicht hilfreich ist es, wie schon so oft geschehen und gerade auch wieder von Ihnen, Herr Dr. Buhlert, erwähnt, die Bürgerinnen und Bürger dort immer nur auf die Fertigstellung der A 281 zu vertragen, die dann zwar die Neuenlander Straße entlasten wird, aber die Gesamtbelastung in der Neustadt beziehungsweise in der Innenstadt wird deshalb trotzdem nicht heruntergehen. Daher haben die Grünen im Beirat Neustadt im Dezember 2005 einen Antrag eingebracht, in dem sie kurz- und mittelfristige Maßnahmen zur Verringerung der Feinstaubbelastungen vorgeschlagen haben.

Liebe Kollegen der FDP, ich begrüße es außerordentlich, dass Sie sich inzwischen ein bisschen zu den gelben Umweltengeln entwickeln,

(Abg. Dr. Buhlert [FDP]: Der ist heute in blau!)

aber ich frage Sie doch: Wo war denn Ihr Vertreter in der Beiratssitzung damals? Laut Protokoll fehlte er, und ich würde mich freuen, wenn Sie sich auch einmal vor Ort reell für die Lösung der Luftverschmutzungsproblematik einsetzen würden! Bisher war das nämlich nicht der Fall.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Zu den von den Grünen vorgeschlagenen Maßnahmen gehören neben der Einführung von Umweltzonen, also Gebieten, in denen nur Fahrzeuge mit hohen Umweltstandards fahren dürfen, auch die Umrüstung der Busflotte, der Überlandlinien und von öffentlichen Dienstfahrzeugen mit umweltfreundlicheren Motoren sowie die Kontrollen auf Einhaltung der verfügbaren Verkehrsbeschränkungen und emissionsbezogene optimale Geschwindigkeitsbeschränkungen, denn eines ist klar: Nur ein Bündel von solchen Maßnahmen wird langfristig Abhilfe schaffen können. Die Einrichtung von Umweltzonen allein wird bei gleichbleibendem Verkehrsaufkommen nicht zu einer zufriedenstellenden Absenkung der Grenzwertüberschreitungen für Feinstaub und Stickoxiden beitragen können. Sie kann dementsprechend auch nur ein Baustein des Gesamtmaßnahmenpaketes sein.

Im Übrigen wird die Einführung der Umweltzonen jetzt am Freitag Thema in einer gemeinsamen Sitzung der Deputation für Verkehr und Umwelt sein. Eines ist aber auch klar: Hauptursache für die Luftverschmutzung ist der Verkehr, und wir Politiker müssen hier Verantwortung übernehmen und alles Mögliche an Aktionsplänen und Maßnahmen auf den Weg bringen, um hier Abhilfe zu schaffen, aber jede und jeder Einzelne, meine Damen und Herren, muss auch seinen Beitrag zur Verkehrsminderung leisten. Nur dann kann langfristig erfolgreich die Luftqualität verbessert werden.

Ein Großteil des innerstädtischen Verkehrs besteht aus Kurzstreckenfahrten unter 2 Kilometern. Man muss nicht zwangsläufig, meine lieben Kolleginnen und Kollegen der CDU, mit seinem Auto aus Schwachhausen überhaupt in die Innenstadt fahren

(Abg. Imhoff [CDU]: Klischee!)

oder zum nächsten Bäcker, um Brötchen zu holen. Bremen hat im Vergleich zu vielen anderen Städten ein gutes Fahrradwegenetz und einen guten öffentlichen Nahverkehr. Also, daher auch der Appell: Fahren Sie Fahrrad oder mit Bus und Bahn statt mit dem Auto, besonders auf kurzen Strecken in der Innenstadt!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Nur gemeinsam können wir so langfristig das Problem der Feinstaubbelastung in Bremen in den Griff bekommen. - Vielen Dank!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Rupp.

Abg. **Rupp** (Die Linke)\*): Herr Präsident, verehrte Damen und Herren! Individualverkehr mit Verbrennungsmotoren ist ein Relikt aus dem letzten Jahrtausend, und es wird unsere Aufgabe sein, dieses Relikt wirklich in die Vergangenheit zu verbannen. Das gilt überdies auch für den motorisierten Güterverkehr.

Die Ausführungen meiner Vorrednerin und meines Vorredners haben gerade deutlich gemacht, dass alle notwendigen Fakten weitgehend bekannt sind, und eigentlich haben wir nur noch die Aufgabe, uns zu entscheiden, verweisen wir immer auf andere oder auf Dinge, die man auch noch tun muss, oder auf Dinge, die sich möglicherweise noch ändern, oder fangen wir mit Dingen an, von denen wir wissen, sie sind richtig. Ich bin dafür, wir fangen mit Dingen an, die richtig sind. Richten wir solche Umweltzonen ein, das vermeidet Verkehr, das schützt die Menschen vor Feinstaubbelastung! Das Einzige, worauf wir achten werden, ist, dass diese Umweltzonen auch nach sozialen Gesichtspunkten organisiert sind, weil wir wissen, unglücklicherweise ist es so, dass der Betrieb eines ganz alten Pkw, auch wenn Benzin vergleichsweise teuer ist, immer noch ein vergleichsweise günstiges Verkehrsmittel ist und viele Menschen darauf angewiesen sind, ein solches vergleichsweise günstiges Verkehrsmittel zu benutzen.

(Beifall bei der Linken und bei der SPD)

Ich sage einmal, darauf muss man aufpassen, dass man nicht etwas Richtiges tut und damit an anderer Stelle Probleme macht.

Also, wenn wir Umweltzonen so einrichten, dass Menschen, die sich aus finanziellen Gründen einen modernen Pkw nicht leisten können und gezwungen sind, andere Verkehrsmittel zu benutzen, dann auch mobil sind, dann sind wir selbstverständlich für die Einführung von Umweltzonen. - Vielen Dank!

(Beifall bei der Linken)

**Präsident Weber:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Garling.

---

\*) Vom Redner nicht überprüft.



Abg. Frau **Garling** (SPD)\*): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich möchte meinen Beitrag mit zwei Anmerkungen beginnen, die ich bemerkenswert finde: Am Freitag letzter Woche wurde bekannt, dass Al Gore und der UNO-Weltklimarat den Friedensnobelpreis erhalten. Sie erhalten den Preis für ihre Bemühungen, das Wissen um den von Menschen verursachten Klimawandel zu verbreiten und Grundlagen für Gegenmaßnahmen zu schaffen. Mit dieser Entscheidung wurde die Definition von Frieden um eine wichtige Dimension erweitert, es macht deutlich, dass der Klimawandel nicht nur Streit um Ressourcen auslöst, sondern Kriege verursachen kann. Ich finde, das war eine kluge Entscheidung des Nobelkomitees!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Dann gab es zweitens am 27. September noch eine interessante Entscheidung, dieses Mal war es das Bundesverwaltungsgericht, weil es das einklagbare Recht auf saubere Luft bestätigt hat. Betroffene können ihre Stadtverwaltung zu Sofortmaßnahmen zur Verbesserung der Luftqualität zwingen, wenn Aktionspläne der jeweiligen Bundesländer zur Eindämmung des Feinstaubrisikos noch nicht in Kraft sind. Damit sind wir bei unserem heutigen Thema, die Situation in Bremen stellt sich besser dar, weil wir mitten im Prozess sind

(Abg. Dr. Buhlert [FDP]: Und wir Aktionspläne haben!)

und wir Aktionspläne haben!

An der Stelle möchte ich einmal die Große Koalition auch in der Zusammenarbeit mit den Grünen in der letzten Legislaturperiode loben, denn wir haben die Aktionspläne beziehungsweise den Luftreinhalte- und Aktionsplan im letzten Jahr beschlossen. Auch das Lohmeyer-Gutachten, das sich auf die Einrichtung von Umweltzonen bezieht, wurde in der letzten Legislaturperiode beschlossen. Also, dort ist wirklich gut vorgearbeitet worden. Ich muss einmal sagen, Herr Dr. Buhlert: Das, was Sie hier eben gebracht haben, fand ich, ehrlich gesagt, ein bisschen dünn, also dafür einen Dringlichkeitsantrag auf den Weg zu bringen, weiß ich nicht!

(Beifall bei der SPD - Zuruf des Abg. Dr. Buhlert [FDP])

Wie wir eben gerade schon festgestellt haben, sind wir mitten im Prozess. Alles das, was Sie eben benannt haben, ist alles in Arbeit und Vorbereitung. Vieles davon steht auch im Koalitionsvertrag.

(Abg. Dr. Buhlert [FDP]: Der ist aber für mich nicht bindend!)

Ich muss ehrlich sagen, auch zu dem Lkw-Führungsnetz, das Sie angesprochen haben: Auch ich gehe im Moment in die Stadtteile, und natürlich wird über das Lkw-Führungsnetz gesprochen, aber man muss sich doch jetzt erst einmal ein Gesamtbild erarbeiten und kann nicht in Salamtaktik irgendwie hier ein bisschen ändern und dort einmal ein bisschen ändern. Wir machen das in der Gesamtschau, wenn wir diesen Prozess erledigt haben, was auch das Ressort im Moment macht, zum Beispiel im Zusammenhang mit dem Lärmkataster; das geht durch alle Beiratsgebiete, dort gibt es viel Aufklärung, und dann muss man insgesamt noch einmal darauf schauen und selbstverständlich auch auf das Lkw-Führungsnetz!

Letztendlich geht es um die Gesundheit von Menschen. Sie haben vorhin selbst gesagt, Feinstaub sei ein Gefährdungspotenzial, und es geht um Lebensqualität, und die müssen wir - das kann eigentlich nur der Sinn sein - in der gesamten Stadt verbessern. Es geht um alle Emissionen, um Lärm, Staub und auch um Gerüche, und es geht um die Einhaltung von Grenzwerten.

Wenn ich zum Beispiel einmal drei Stadtteile aufzählen darf: In Burg-Grambke bin ich jetzt gewesen, dort gibt es große Probleme mit Eisenbahnlärm, die Menschen werden nachts wach wegen der vielen Güterverkehre. Man muss sich darum kümmern, dass die Strecken saniert werden und auch die Güterzüge, also dass es so etwas wie --.

(Abg. Dr. Buhlert [FDP]: Dazu gibt es einen FDP-Antrag im Landtag, dem können Sie gern zustimmen!)

Ja, das ist sehr schön, das warten wir einmal ab, aber das ist ja jetzt im Moment nicht das Thema! Wenn Sie nach Oslebshausen gehen und mit den Leuten sprechen, dann stellen Sie fest, dass, wenn die Menschen im Sommer einmal die Fenster öffnen, am nächsten Morgen die Fensterbänke schwarz sind. Das sind die Feinstäube, die von den Stahlwerken herüberkommen, so etwas ist auch nicht zu akzeptieren.

Wenn Sie mit Menschen in Habenhausen reden, die unter Fluglärm leiden, wenn Sie nach Hemeilingen gehen, wo sie von Eisenbahnstrecken ein-

\* Von der Rednerin nicht überprüft.

gekreist sind, von Hauptverkehrsstraßen und Autobahnen, letztendlich haben die Menschen große Erwartungen an das, was wir jetzt machen. Sie haben große Erwartungen an die Umweltzone, an die Aktionspläne, die jetzt durch das Lärmkataster erstellt werden, und ich finde, sie haben auch den Anspruch darauf, dass wir hier politisch tätig werden und letztendlich wirklich für Entlastung sorgen. Ich würde mir wünschen, dass Sie, Herr Dr. Buhlert, wenn Sie vielleicht einmal noch einen kleinen Moment zuhören können,

(Abg. Dr. Buhlert [FDP]: Das tue ich!)

sich daran beteiligen, und ich gehe davon aus, dass wir das auch alle hier gemeinsam auf den Weg bringen. Letztendlich muss man noch einmal sagen, dass auch die Automobilindustrie diese ganze Entwicklung verschlafen hat oder verschlafen wollte, denn es ist eigentlich ein Skandal, dass wir jetzt über diese Gesamtmaßnahmen etwas machen müssen, was sie dann letztendlich in die Richtung bringt, dort auch tätig zu werden.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Herr Dr. Buhlert, meine lieben Damen und Herren von der FDP, mit dieser Aktuellen Stunde rennen Sie offene Türen ein! Wenn Sie Nachhaltigkeit in der Reduzierung von Feinstaub wollen, dann brauchen Sie Strategien und Konzepte. Die rot-grüne Koalition ist dabei, hoffentlich auch mit Ihrer Unterstützung diese zu entwickeln. - Vielen Dank!

(Beifall bei der SPD, beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der Linken)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Imhoff.

Abg. **Imhoff** (CDU)\*): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Frau Garling, wenn ich Sie so reden höre, dann denke ich, ich bin Alice im Wunderland, schwebe auf meiner rosaroten Wolke und fange mit meinem Kescher ein bisschen Feinstaub ein, denn alles wird ja gut. Aber so ist es eben nicht!

(Beifall bei der CDU)

So ist es eben nicht, nein! Wir haben hier heute eine Aktuelle Stunde zur Feinstaubverringerung, so aktuell ist sie eigentlich gar nicht, weil wir schon lange über Feinstaub reden. Wir haben auch Aktionspläne auf den Weg gebracht, und

wenn die SPD-Regierung, damals die Alleinregierung, die A 281 auf den Punkt gebracht hätte, hätten wir heute gar nicht mehr über die Neuenlander Straße zu reden brauchen, das ist auch die Wahrheit!

(Beifall bei der CDU)

Aber kommen wir einmal zu den aktuellen Themen, diese sind meines Erachtens, wenn wir über Feinstaub reden, die Umweltzonen! Wir haben jetzt kurzfristig eine Vorlage bekommen, um es gleich klarzustellen, wir sind nicht gegen Umweltzonen, doch wir heißen es nicht gut, wie damit momentan umgegangen wird und wie es gehandhabt wird. Dass wir aus der Presse erfahren, wie Umweltzonen geplant sind, in welcher Größe, dass Ressort-Pressesprecher Kommentare dazu abgeben et cetera, das hat mit Transparenz auch unter Abgeordneten oder Beiräten nichts mehr zu tun, meine Damen und Herren, und das ist doch gerade das, was die Grünen sonst immer fordern!

(Abg. Dr. Güldner [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist ja eine Unverschämtheit, dass ein Pressesprecher einen Kommentar gegeben hat! - Zuruf des Abg. Dr. Kuhn [Bündnis 90/Die Grünen])

Breite Diskussionen wollen Sie führen, aber Sie führen sie mittlerweile schon durch die Zeitung. Ja, Herr Dr. Kuhn, ich freue mich darauf, wenn wir dann inhaltlich darüber reden können und nicht über die Zeitung!

(Beifall bei der CDU)

Die Vorlage für die Deputation kam ja mehr als kurzfristig, und das große Manko daran ist, dass sie dann auch gleich beschlossen werden soll. Sie machen eine Vorlage, die Umweltzone soll im zweiten Beschlussvorschlag am Freitag in der Deputation beschlossen werden, ohne eine Beteiligung der Träger öffentlicher Belange - die sollen erst danach einbezogen werden -, und so geht das nicht, das machen wir nicht mit! Man muss schon alle Leute hören, die darüber sprechen.

(Beifall bei der CDU - Zurufe von der SPD und vom Bündnis 90/Die Grünen)

Außerdem ist nicht klar, wie die halbe Million Euro, die die Umweltzone kosten wird laut Vorlage, gegenfinanziert werden soll. Wie wollen Sie das machen? Dort sind so viele Fragen, Sie schulden uns so viele Antworten in dem Bereich! Genauso kann man aus der Vorlage, die Sie den Abgeordneten Deputierten gegeben haben, überhaupt nicht erkennen, wo eine Umweltzone gebildet werden soll. Dort wird von schwarzen, roten und von grünen Farben geredet, die Vorlage ist aber

---

\*) Vom Redner nicht überprüft.

schwarz-weiß, es ist also insofern nicht beschlussfähig.

(Abg. Dr. Kuhn [Bündnis 90/Die Grünen]: Worüber reden wir hier überhaupt?)

Die ganze Vorlage ist einfach unausgegoren. Dann stellt sich noch die Frage, ob diese Umweltzone auch für die Schwachhauser Heerstraße ausgeweitet werden muss, denn wenn dort geparkt wird, ist dort auch wieder mehr Ruß und Feinstaub.

(Abg. Dr. Güldner [Bündnis 90/Die Grünen]: Was ist das denn für ein Unsinn, dass parkende Autos Feinstaub ausstoßen?)

Genauso ist die Frage offen: Müssen Kamine zukünftig in der Umweltzone Filter haben?

(Zurufe von der SPD und vom Bündnis 90/Die Grünen)

Ja, das passt Ihnen alles nicht, deswegen machen Sie so viele Zwischenrufe, weil Sie hier eine ganz linke Nummer ohne Transparenz durchziehen!

(Beifall bei der CDU)

Ich fordere Sie auf, Herr Umweltsenator Dr. Loske, den Beschlussvorschlag bitte zurückzuziehen! Wir müssen das erst mit den Trägern öffentlicher Belange breit diskutieren, und dann können wir auch sehen, dass wir eine Umweltzone einrichten.

Wie gesagt, die CDU ist nicht gegen eine Umweltzone, aber wir müssen das mit allen diskutieren und alle Facetten haben. Insofern bedanke ich mich für diese Aktuelle Stunde!

(Beifall bei der CDU)

**Präsident Weber:** Herr Senator Dr. Loske, möchten Sie das Wort ergreifen? - Bitte schön!

**Senator Dr. Loske:** Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Es war ja am Montag in der Zeitung zu lesen, dass die CDU als Opposition nicht existiert. Jetzt hat man sich offenbar dazu entschieden, richtig Opposition zu machen. Ich finde Opposition gut, aber ich finde, dann sollten Sie es auch an der richtigen Stelle mit den richtigen Argumenten machen,

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

denn das, was wir vorlegen und was wir am Freitag in der Umweltdeputation beraten, ist der Beginn eines Prozess, das sollten Sie wissen. Das wissen Sie auch, Herr Imhoff, weil wir schon oft darüber gesprochen haben.

Es ist der Beginn eines Prozesses, bei dem wir uns darüber Gedanken machen müssen innerhalb der nächsten sechs Wochen, wir müssen das bis Ende November, würde ich sagen, zur Entscheidungsreife bringen unter Beteiligung der Träger öffentlicher Belange. Wir führen ja auch schon Gespräche, beispielsweise mit der Handelskammer, mit den Umweltverbänden und vielen anderen mehr. Sie wissen auch ganz genau, dass es so ist, und bis Ende November müssen wir das zur Entscheidungsreife bringen, und dann müssen wir uns zum Ziel setzen, dass wir das bis zum dritten Quartal 2008 tatsächlich auch umsetzen. Insofern finde ich die Tonart, die Sie hier hineingebracht haben, nicht so ganz angemessen, aber egal!

Ich wollte nur noch einmal sagen, in den meisten Redebeiträgen ist ja eigentlich das gesagt worden, was zur Sache zu sagen ist. Vielleicht nur noch als Ergänzung ein paar Informationen über die Situation in Bremen: Das Gesetz oder die europäische Rechtslage sieht ja vor, dass der Grenzwert bei 40 Mikrogramm pro Kubikmeter als Tagesmittelwert liegt beziehungsweise 50 Mikrogramm, die an maximal 35 Tagen im Jahr überschritten werden dürfen. Das ist die Gesetzeslage, und an der Neuenlander Straße haben wir gerade 36 Überschreitung gehabt, und wir haben dieses Jahr mit dem Wetter Glück gehabt, das muss man ganz klar sagen, sonst wären wir wahrscheinlich schon weiter, bei 50 bis 60.

Das zweite Problemkind, das wir haben, ist der Dobbenweg. Das sind die beiden herausragenden Überschreitungen, dann folgen die Pappelstraße, der Osterdeich, in Bremerhaven natürlich die Cherbourger Straße. Das heißt, wir haben es hier mit einem Problem zu tun - Herr Dr. Buhlert ist jetzt gerade nicht im Raum - - .

(Abg. Dr. Buhlert [FDP]: Das stimmt nicht!)

Entschuldigung! Er sitzt ganz vorn in der ersten Reihe!

(Heiterkeit)

Der Verkehr ist nicht der alleinige Verursacher, da haben Sie vollkommen recht, aber er ist natürlich zu 60 Prozent der Verursacher, und insofern müssen sich die Maßnahmen schon in besonderer Weise mit dem Thema Verkehr auseinandersetzen, das ist gar keine Frage. Ich bin eigentlich

zuversichtlich und guter Dinge, dass wir das gemeinsam hinbekommen, denn in der Tat glaube ich, dass das kein Thema ist, bei dem man sich wie die Kesselflicker streiten muss, sondern man sollte sachbezogen argumentieren.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Die Zahlen, die gerade genannt worden sind, sind doch wirklich erschreckend. Manchmal denkt man ja, so ein bisschen Feinstaub, das macht ja nicht viel her, aber die Zahlen - das sind harte, belastbare Zahlen aus der Europäischen Union - sagen: Die Verschmutzung der Luft verkürzt das Leben der Menschen der Europäischen Union um durchschnittlich 8 Monate. Nach Angaben der EU-Kommission sterben pro Jahr 350 000 Menschen frühzeitig wegen der Feinstaubbelastung der Luft, und davon 60 000 bis 70 000 in Deutschland. Ich denke, das sollte uns allen zusammen ein Ansporn sein, beim Thema Luftreinhaltung gemeinsam voranzukommen. - Danke schön!

(Beifall bei der SPD, beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der Linken)

**Präsident Weber:** Meine Damen und Herren, damit ist das erste Thema beendet.

Ich rufe das zweite Thema auf:

### **Jahrelang unerkannte Schulverweigerung in Bremen**

Die Beratung ist eröffnet.

Das Wort erhält der Abgeordnete Rohmeyer.

Abg. **Rohmeyer** (CDU)<sup>\*)</sup>: Herr Präsident, meine Damen und Herren! In der Sitzung der Bildungsdeputation am vergangenen Donnerstag informierte Frau Senatorin Jürgens-Pieper die Mitglieder der Deputation für Bildung und die Öffentlichkeit darüber, dass es in Bremen am Körnerwall seit mindestens 14 Jahren eine Einrichtung gegeben habe, in der über 200 Schülerinnen und Schüler unterrichtet worden seien. Dieser Bericht der Senatorin setzte die Deputation insgesamt in Erstaunen und löste Fragen aus. Es hat dann in den letzten Tagen eine bundesweite Medienresonanz zu diesem Projekt „Illegale Schule am Körnerwall“ gegeben.

Schule - in Anführungszeichen - kooperiert mit einem Kindergarten Picobello e.V. Für die CDU-Fraktion stellt sich eine ganz entscheidende Frage. Es geht nicht darum, welches pädagogische Konzept dort von den Eltern, von der Lehrerin, von den Sozialpädagogen betrieben wurde, wir fragen auch nicht, ob die Kinder dort gut gefördert wurden, das setze ich jetzt ganz einfach einmal voraus, sondern es geht um eine ganz einfache ordnungsrechtliche Frage: Kann es sein, dass in Bremen 14 Jahre lang unerkannt - angeblich unerkannt -, ohne Wissen von staatlichen Schulen, Behörden oder Dienststellen eine solche Einrichtung die staatliche Schulpflicht unterlaufen hat? Wir haben erhebliche Zweifel daran, dass die Bildungsbehörde nichts wusste und dass andere staatliche Schulen und Kindertageseinrichtungen nichts gewusst haben sollen! Darum diese Aktuelle Stunde hier, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der CDU)

Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland stellt in den Grundrechten in Artikel 7 Absatz 1 unmissverständlich klar: Das gesamte Schulwesen steht unter der Aufsicht des Staates. Davon abgeleitet finden sich auch entsprechende Regelungen in der Landesverfassung der Freien Hansestadt Bremen und in den Schulgesetzen. Es betrifft hier nicht eine Bremer Besonderheit, die angeblich so charmant sein soll, auch nicht den Aspekt, ob wir uns in unserer liberalen Stadt so etwas leisten können oder nicht. Es geht schlicht und einfach darum: Wie kann es sein, dass jahrelang Kinder der Schulpflicht entzogen werden konnten und angeblich niemand in der Bildungsbehörde davon etwas mitbekommen haben will?

(Beifall bei der CDU)

Die Geschichte am Körnerwall feiert bald 30-jähriges Jubiläum. Wir haben in den letzten Tagen einfach einmal recherchiert, naheliegenderweise in der „taz“, und haben verschiedene Artikel aus den Achtziger- und Neunzigerjahren gefunden, wo über eine freie Kinderschule am Körnerwall berichtet wurde. Diese Schule ist schon einmal legalisiert worden. Die „taz“ schrieb seinerzeit: „It's legalized!“ Am 19. Juni 1993 haben es die Grünen in der Ampelkoalition nämlich erreicht, dass die freie Kinderschule zur Kinderschule und eine staatliche Schule unter dem damaligen Bildungsminister Dr. Henning Scherf wurde. Offenbar haben es Bildungsminister Dr. Scherf und seine Behörde seinerzeit nicht mitbekommen, dass gar nicht alle Kinder der freien Kinderschule Körnerwall mit in die Lothringer Straße umgezogen sind. Offensichtlich hat es in dieser Gruppe Verwerfungen gegeben, die auch der Behörde bekannt ge-

<sup>\*)</sup> Vom Redner nicht überprüft.

wesen sein müssen, sodass ein Teil eben am Körnerwall geblieben ist und dort munter weitergemacht hat.

Meine Damen und Herren, wir als CDU haben Frau Senatorin Jürgens-Pieper letzte Woche bei der Aufklärung dieses Sachverhalts unsere Unterstützung zugesagt, haben allerdings nach dem mündlichen Bericht in der Bildungsdeputation - - .

(Zurufe vom Bündnis 90/Die Grünen)

Das ist nicht so komisch, wie Sie es machen, das will ich noch einmal ganz deutlich sagen!

(Beifall bei der CDU)

Wir haben einen schriftlichen Bericht angefordert und möchten auch in dieser Aktuellen Stunde Aufklärung erreichen. Die Aufklärung bezieht sich darauf, wie es sein konnte, dass Kinder offenbar organisiert der Schulpflicht entzogen werden konnten.

Dann liest man in der Zeitung, und es haben verschiedene Zeitungen bundesweit recherchiert, dass man anscheinend nur zu einer staatlichen Schule gehen und sagen muss, mein Kind war 4 Jahre in einer Privatschule, Zeugnisse gab es dort nicht, und schon ist man wieder an einer staatlichen Schule! Viel spannender ist die Variante, wie man eigentlich aus der staatlichen Schulpflicht herauskommt: Man meldet sein Kind in Niedersachsen angeblich an, dort dann wieder ab, und dann sagt man bei der staatlichen Grundschule in Bremen, das Kind geht auf eine Privatschule oder ist in Niedersachsen, und dann wird da ein Haken gemacht.

Ich will mir nicht vorstellen, dass das tatsächlich der Fall ist! Herr Senator Lemke, Sie waren damals Bildungssenator. Ich habe Sie einmal gefragt, ob Sie ausschließen können, dass Kinder der Schulpflicht entzogen werden und auf Schulen der Scientology-Organisation in Kopenhagen geschickt werden. Das haben Sie seinerzeit ausgeschlossen. Ich will nur hoffen, dass Sie im Nachhinein recht behalten!

(Beifall bei der CDU)

In diesem Fall können wir wohl davon ausgehen, dass den Kindern kein Schaden passiert ist, aber ich will hoffen, dass wir keinen anderen Fall finden, in dem Kinder dadurch auch zu Schaden gekommen sind, dass sie vielleicht in irgendwelche islamisch-fanatistischen Schulen ins Ausland geschickt wurden. Das ist nicht so abwegig, wie Sie gerade versuchen, es hier anzudeuten. Wenn es in Bremen möglich ist, sich so der Schulpflicht zu

entziehen, dann muss das aufgeklärt werden, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der CDU)

Es ist auch eine spannende Frage, welches Vorbild man gibt. Es gibt auch in Bremen Eltern, die versuchen, ihre Kinder der Schulpflicht zu entziehen. Es hat vor kurzem einen Fall gegeben, den Namen nenne ich nicht, aber der Fall ging durch die Medien - die Eltern selbst haben in diesem Fall die Öffentlichkeitsarbeit betrieben -, diese Eltern aus Bremen-Nord sind jetzt vom Verwaltungsgericht zu einem happigen Ordnungsgeld verurteilt worden. Sie bekommen jetzt das Signal: Dieses Ordnungsgeld reduzieren wir einmal auf 200 Euro, 200 Euro kostet es, wenn ich mein Kind der Schulpflicht entzogen habe. Auch das ist ein falsches Signal, ich sage es ganz deutlich!

(Beifall bei der CDU)

Die Eltern der - in Anführungszeichen - freien Schule versuchen jetzt, über einen von der Behörde abgelehnten Antrag bei Gericht eine Gründung als Schule in freier Trägerschaft zu erreichen. Ich will mich hier ganz bewusst nicht in diese Debatte einmischen, vor allem können wir im Rahmen der Deputation bisher kein inhaltliches Fazit ziehen. Sie haben heute auch vor der Bürgerschaft noch Informationen verteilt, außerdem gibt es da eine Homepage. Ich sage nur ganz deutlich: Es gibt Richtlinien, nach denen man eine Schule in freier Trägerschaft betreiben soll, und dazu gehört auch die Rechtsstaatlichkeit, meine Damen und Herren. Darum fordere ich die Bildungsbehörde auf, den Antrag in der korrektesten Form abzuarbeiten, denn es hat in der Presseberichterstattung bereits einen Streit um Fristen gegeben!

Ich glaube, dass es in Bremen gute Schulen im staatlichen Bereich und gute Schulen in freier Trägerschaft unter staatlicher Aufsicht gibt. Ich bin für ein sehr transparentes Verfahren. Wer aber jahrzehntelang im Unrecht gearbeitet hat, der muss sich dann auch gefallen lassen, dass sein Antrag in einem sehr rechtsstaatlichen und transparenten Verfahren beurteilt wird.

(Beifall bei der CDU)

Ich will noch einen Satz sagen, denn auch das wird in den letzten Tagen in Bremen auf bremsche Art verbreitet. Die bildungspolitischen Sprecher der damaligen Deputation sollen informiert worden sein, so wurde ich von Journalisten angesprochen. Das ist richtig! Senator Lemke rief mich seinerzeit an, ich war auf dem Weg zum Untersuchungsausschuss „Klinikverbund“ zur Zeugenver-

nehmung und kam dort später an, weil wir ein kurzes Telefonat hatten. Die Art und Dimension, das will ich aber auch deutlich sagen, sind mir seinerzeit nicht mitgeteilt worden. Ich weiß nicht, ob der totale Umfang, Ihnen, Frau Stahmann, seinerzeit bekannt war.

Wenn wir, ich sage es ganz deutlich, Hinweise bekommen hätten über diesen Fall in dieser Form und nicht über Eltern, die versucht haben, ihre Kinder der Schulpflicht zu entziehen - das klingt nach einzelnen Eltern, nicht nach über 200 Eltern in 14 Jahren -, dann hätten wir eine derartige transparente Aufklärung auch schon früher gefordert. Es geht hier nicht um irgendein parteipolitisches Spielchen, es geht hier um Grundsätze der Rechtsstaatlichkeit und um ordnungspolitische Grundsätze. Die Schulpflicht und die Schulaufsicht des Staates sind in Deutschland so wichtig, dass sie in den Grundrechten verankert sind. Sie müssen auch in Bremen gelten, und wir werden es betreiben, dass dies aufgeklärt wird. - Vielen Dank!

(Beifall bei der CDU)

**Präsident Weber:** Als nächste Rednerin erhält das Wort die Abgeordnete Frau Stahmann.

Abg. Frau **Stahmann** (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Der Titel der Aktuellen Stunde, die heute von der CDU beantragt wurde, lautet: „Jahrelange unentdeckte Schulverweigerung“. Dabei geht es hier nicht um Schulverweigerung im eigentlichen Wortlaut, wenn wir über die nicht genehmigte Schule am Körnerwall sprechen. Die Kinder, die die freie Schule am Körnerwall besuchten, sind zur Schule gegangen, das muss man hier festhalten, aber in eine vom Staat nicht genehmigte Grundschule.

(Abg. Röwekamp [CDU]: Sie sind in den Kindergarten gegangen!)

Artikel 7 Absatz 1 Grundgesetz sagt: Das gesamte Schulwesen steht unter der Aufsicht des Staates. Schulpflicht und das Recht auf Bildung sind in unserer Gesellschaft ein hohes Gut, das sehen auch die anderen Fraktionen hier im Hause so, nicht nur die CDU.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der SPD und bei der Linken)

Schulpflicht ist eine wichtige Spielregel, die auch von allen Eltern hier im Land einzuhalten ist. Dass der Staat die Aufsicht haben soll, ist aus meiner Sicht absolut wichtig, das ist auch in den Niederlanden so. Herr Rohmeyer, Sie wissen es ja auch als bildungspolitischer Sprecher der CDU-

Fraktion. In den Niederlanden sind 90 Prozent der Schulen in freier Trägerschaft, und dort hat auch der Staat aus gutem Grund die Aufsicht über diese Schulen. Der Staat kontrolliert die Qualität, er kontrolliert die Lehrer- und die Schülerleistungen, das ist wichtig und soll und muss auch so sein.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Die Eltern, die die freie Schule am Körnerwall für ihre Kinder wählten, haben bewusst gegen geltendes Recht verstoßen, auch wenn die Kinder, so wie der Mediator festgestellt hat, viel gelernt haben. Die Eltern haben aus ihrer Sicht Wert auf eine umfassende Bildung gelegt, und sie haben gesagt, diese hätten sie an staatlichen Schulen nicht so vorfinden können. Das ist auch aus dem Flugblatt noch einmal deutlich geworden.

Ich finde aber, die Eltern haben dafür einen ganz riskanten Weg gewählt. Die betroffenen Schülerinnen und Schüler waren in Bremen nicht gemeldet beziehungsweise nicht mehr gemeldet, sie waren teilweise im Ausland, Herr Rohmeyer, oder auch in anderen Bundesländern gemeldet. Wenn die Meldebehörden zugreifen wollten, haben sie auch in den anderen Bundesländern nicht so reagiert, wie man es sich eigentlich vorstellt. Es haben auch Schulen nicht entsprechend reagiert. Ich teile auch, was der Kollege von der CDU gesagt hat: Wenn ein Kind neu in eine Schule in die vierte oder fünfte Klasse kommt, aus einem anderen Bundesland oder von einer anderen Schule, und es liegt kein Zeugnis vor, dann muss es in Bremen so sein, dass die Schulleitung oder die Klassenlehrer in der Schule anrufen, besonders, wenn diese Schule vielleicht gar nicht bekannt ist!

Nur hat das anscheinend keiner getan, oder es haben Leute gewusst und toleriert. Da konnte aber der Bildungssenator auch nicht dahinter schauen, und auch die neue Bildungssenatorin hat hier überhaupt keine Kenntnis, wie das in all den Jahren gemacht worden ist.

Von daher war es schwer, die jahrelange Trickerei zu erkennen. Diese ist nun seit Einführung einer neuen Software erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht worden. Die Schülerinnen und Schüler sind mittlerweile alle an anerkannten Regelschulen untergekommen, und nun komme ich zu der Information, Herr Kollege Rohmeyer, die uns der ehemalige Bildungssenator Lemke gegeben hat. Als Senator Lemke Anfang des Jahres von der ungenehmigten Schule erfuhr, hat er sofort gehandelt, und er hat sofort die Große Koalition angerufen in der Reihenfolge Frau Hövelmann, Sprecherin der SPD, Herr Rohmeyer, Sprecher der CDU, und dann hat er mich als Sprecherin der

Opposition informiert. Er hat gesagt, es handele sich um eine Schule, die sich als freie Schule versteht, und er hat auch gesagt, es handele sich um über 200 Kinder in 14 Jahren. Das hat er so gesagt, und auch auf Nachfragen hat er geantwortet.

Ich fand es absolut richtig, das will ich hier auch sagen, wie er gehandelt hat, dass er das Ganze nicht an die große Glocke gehängt, sondern dass er im Sinne der Kinder nach einer Lösung gesucht und nicht das Modell „Eltern in Handschellen“ verfolgt hat.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der SPD und bei der Linken)

Ich sage es jetzt einmal auch bewusst überspitzt, denn die Kritik klingt ja an: Die Grünen waren in der Opposition, warum haben sie das eigentlich nicht zum Wahlkampfthema gemacht oder es nicht hochgehängt, sie haben doch so gute Pressekontakte, das wäre doch ein Leichtes gewesen! Ich habe das bewusst nicht für richtig gehalten und fand es auch gut, dass der Bildungssenator einen erfahrenen Mediator gesucht hat, Hans-Christoph Hoppensack, der diesen Fall mit dem Rechtsanwalt und den Eltern aufgearbeitet hat. Das ist auch von der Bildungssenatorin der Deputation dargelegt worden. Herr Rohmeyer, Sie können doch gar nicht aus allen Wolken gefallen sein, Sie wussten es doch auch schon seit Februar!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der SPD und bei der Linken)

Wenn Sie sagen, ich habe es mir eben aufgeschrieben, Erstaunen in der Deputation: Bei uns beiden war das Erstaunen nicht so groß, das muss man hier auch einmal ganz klar sagen.

(Abg. Röwekamp [CDU]: Haben Sie denn einmal mit ihm darüber gesprochen?)

Bildungssenator Lemke hat uns als Sprecher umfassend informiert, er hat auch auf Nachfragen, Kollege Röwekamp, Antworten gegeben.

(Unruhe)

Die Eltern haben ein Bußgeld gezahlt. Herr Röwekamp, ich kann Ihnen noch einmal sagen: Eine Opposition - -.

(Unruhe)

Ich habe nur eine beschränkte Redezeit, Herr Kollege Röwekamp, aber ich möchte noch einmal sagen: Aus Sicht der Opposition hatten wir immer allen Grund, mit dem Bildungssenator kritisch zu

sein, aber in diesem Fall hat er nun einmal die Karten offen auf den Tisch gelegt.

(Abg. Röwekamp [CDU]: Ihnen gegenüber, ja!)

Nein, nicht mir gegenüber, das müssen Sie schon wissen, Senator Lemke war für Ihre Koalition schon ein zuverlässiger Gesprächspartner an der Stelle.

(Unruhe - Glocke)

**Präsident Weber:** Ich bitte um Aufmerksamkeit für die Rednerin!

Abg. Frau **Stahmann** (Bündnis 90/Die Grünen): Ich möchte noch einmal darauf zurückkommen: Die Eltern haben ein Bußgeld gezahlt, der Bildungssenator hat informiert, und ich gehe davon aus, dass er, wie in allen anderen Fällen auch, die Koalition informiert hat. Wenn Sie damals mit dem Senator nicht zufrieden waren, hätten Sie alle Chancen gehabt, Akteneinsicht zu nehmen. Das haben wir als Opposition häufig genutzt, und Sie hätten es auch ganz lange nutzen können, liebe CDU!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der SPD und bei der Linken - Abg. Röwekamp [CDU]: In diesem Fall?)

Auch in diesem Fall, gerade in diesem Fall, wenn Herr Rohmeyer das an dieser Stelle so offenlegt.

(Abg. Röwekamp [CDU]: In diesem Fall haben Sie Akteneinsicht genommen?)

Wir haben keine Akteneinsicht genommen. Ich habe mit dem Bildungssenator gesprochen, er hat die Karten auf den Tisch gelegt, und ich habe ihm geglaubt, weil er auch richtig alle Dinge erzählt hat. Die meisten Kinder sind danach in die genehmigte Kinderschule Hohwisch aufgenommen und auch dort integriert worden. Über all diese Schritte, Herr Röwekamp, auch wenn Sie es nicht glauben wollen, bin ich vom Bildungssenator informiert worden, und er hat auch die Koalition informiert. Fragen Sie Frau Hövelmann!

Zuerst, Herr Rohmeyer, sind aber immer Sie als Koalitionspartner informiert worden, auch in diesem schwierigen Fall.

(Abg. Röwekamp [CDU]: Woher wissen Sie das denn?)

Da die FDP und die CDU in der vergangenen Woche in der Deputation für Bildung Aufklärung verlangten, warum einer Elterninitiative die Genehmigung für eine private Grundschule verwei-

gert wurde, informierte die Senatorin auch über die Vorgeschichte. Das finde ich auch richtig. Darüber hinaus legte sie die Gründe ihres Hauses dar, warum es nicht zu einer Genehmigung gekommen ist. Das besondere pädagogische Profil bieten aus Sicht der Behörde die staatlichen Schulen wie die Kinderschule Hohwisch, Lothringer Straße, oder die Grundschule Borchshöhe. Da müssen wir uns auch die Begründung der Behörde noch einmal durchlesen. Ich kenne den Antrag der Elterninitiative vom Körnerwall, ich kenne allerdings nicht die Antwort des Ressorts.

Diesen Antrag werden wir uns also anschauen, wir werden auch in der kommenden Deputations-sitzung noch einmal über den Antrag sprechen. Ich finde es aber falsch, Herr Rohmeyer, dass man jetzt die Elterninitiative Picobello in „Sippenhaft“ nimmt, denn hier handelt es sich um Eltern, die teilweise jüngere Kinder haben, die nicht in dieses ganze Geflecht, diese ganze Geschichte mit involviert waren. Ich finde, da muss man sehr vorsichtig sein und darf auch nicht mit „Kanonen auf Spatzen schießen“. Man muss den Fall aufarbeiten. Es sind Strafen verhängt worden, die Eltern haben die Karten auf den Tisch gelegt, das Ressort hat gehandelt.

Sie hatten als Koalitionsfraktion alle Chancen der Welt, das zum Thema zu machen. Sie haben es nicht gemacht und tun es jetzt. Warum? Weil Sie vielleicht der FDP hier in der Aktuellen Stunde nicht die Butter auf dem Brot gönnen, aber ich mag darüber nur spekulieren, warum Sie das hier heute so hochstilisieren! - Danke schön!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der SPD und bei der Linken - Abg. Imhoff [CDU]: Sie spekulieren ja schon die ganze Zeit!)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner erhält das Wort der Abgeordnete Dr. Buhlert.

Abg. **Dr. Buhlert** (FDP): Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich will mich kurzfassen. Es gibt grundgesetzliche Regelungen, es gibt eine Schulpflicht und ein Meldegesetz. Wir sind ein Rechtsstaat, und da gibt es Regelungen, die eingehalten werden müssen, da beißt die Maus keinen Faden ab. Ich nehme auch wahr, dass alle Fraktionen sich hier darüber einig sind.

Das andere ist doch die Sichtweise der Eltern, die man auch einmal einnehmen muss: Dass man vielleicht auch Verständnis dafür haben muss, dass beim Bremer Schulsystem der eine oder andere Elternteil sagt, da ist das eine oder andere im Argen, und wir müssen vielleicht auch einige Dinge selbst in die Hand nehmen. Es darf jedoch

nicht so weit gehen, dass es illegal ist, da ist eben die Grenze, und die ist hier überschritten worden.

Angesichts des Angebots in der Zeit der Ampelkoalition, das wurde erwähnt, Lothringer Straße/Hohwisch, das eingerichtet worden ist, muss man doch sehen, dass es Eltern gab, die ein anderes Angebot wollten. Insofern muss man auch die Frage stellen: Wenn dieses Angebot gewollt war, wieso ist nicht früher ein Antrag auf die Einrichtung einer Ersatzschule gestellt worden, warum hat es so lange gedauert? Diese Frage müssen sich die Eltern gefallen lassen. Sie haben jetzt einen Antrag gestellt, und ich habe mich in der Bildungsdeputation sehr dafür eingesetzt, dass berichtet wird, wie der Antrag aussieht und warum die Bildungsbehörde meint, ihn nicht annehmen zu können.

Das ist unseres Erachtens das Wichtige, dass wir uns damit auseinandersetzen, welche pädagogischen Konzepte dort umgesetzt werden sollen und welche Fragen dort behandelt werden sollen, die vielleicht auch anders sind als im regulären Schulsystem. Wenn dann gesagt wird, die Eltern müssen sich auch die Frage nach der Zuverlässigkeit gefallen lassen, sage ich: Ja, aber die Frage muss auch erst einmal geklärt werden, welche Eltern es damals waren und wer das heute beantragt. Wenn ich das Flugblatt der Antragsteller und Unterstützer richtig verstehe, dann wird deutlich darauf hingewiesen, dass es andere sind als diejenigen, die im Mediationsverfahren gewesen sind. Ich kann es nicht beurteilen, aber ich bitte Sie, Frau Jürgens-Pieper, klären Sie es auf, so dass wir das richtig und sachlich beraten können!

Es geht doch um zweierlei, auf der einen Seite um die Einhaltung der rechtsstaatlichen Prinzipien - Schulpflicht, Meldegesetz, grundgesetzlich garantierte Rechte, und das gilt für den ganzen Artikel 7, nämlich von Absatz 1 bis zu Absatz 5, in dem die Einrichtung von Privatschulen geregelt ist, und auf der anderen Seite um das Interesse der Eltern an einer vernünftigen Schulbildung für ihre Kinder, die sie vielleicht im bremischen staatlichen Schulsystem nicht gewährleistet sehen, was man als Eltern vielleicht auch verstehen kann. Insofern bitte ich doch, dass wir hier sachlich die Angelegenheit abarbeiten.

Momentan, so hoffe ich jedenfalls, gehen alle Kinder, die dort die Kindergarteneinrichtung besuchen, nicht der Schulpflicht verloren, sondern es ist alles im legalen Bereich. Ich möchte darum bitten, dass das so lange so ist, bis die Frage geklärt ist, ob dort eine Ersatzschule eingerichtet werden kann. Ich bitte, dass wir es ernsthaft und sachlich anhand der Anträge und der Argumentationen



prüfen, die vorgebracht worden sind. - Herzlichen Dank!

(Beifall bei der FDP)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner erhält das Wort der Abgeordnete Güngör.

Abg. **Güngör (SPD)\*):** Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir debattieren gerade in der Aktuellen Stunde ein Thema, das von der CDU beantragt wurde, doch die Angelegenheit, wie wir eben festgestellt haben, ist für den bildungspolitischen Sprecher der CDU nicht ganz so aktuell und neu. Sich in der Öffentlichkeit jetzt als sehr überrascht und empört hinzustellen - weil Sie heute so sachlich waren, Herr Rohmeyer -, finde ich einfach nur etwas überzogen. Das will ich hier an dieser Stelle auch sagen.

Ein eigentlich abgeschlossener Fall wurde jetzt publik, weil anfangs in der Öffentlichkeit der Eindruck erweckt wurde, die Behörde würde einfach nur einen Antrag auf Zulassung einer Privatschule nicht genehmigen. Die Ablehnung hat zwar im Kern mit dem pädagogischen Konzept, das vorgelegt wurde, zu tun, aber so haben wir die Möglichkeit bekommen, auch die andere Seite der Medaille zu sehen. Zunächst einmal ist festzuhalten, und das wurde hier auch schon gesagt, rund 200 Schüler besuchten 14 Jahre lang eine illegale Schule. Dass man 14 Jahre eine Schule ohne Genehmigung betreiben kann, das finde ich sehr abenteuerlich, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Dass es vonseiten der Behörde nicht bemerkt wird, ist, freundlich formuliert, einfach nur rätselhaft,

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

aber dass man Kinder an gesetzlichen Pflichten vorbeischiebt, ist auf keinen Fall akzeptabel und hinzunehmen, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Es ist auch sehr interessant, mit welchen Methoden Eltern es über Jahre geschafft haben, das ganze System zu täuschen und zu umgehen, aber es ist auch kein Kavaliersdelikt, dass sich jetzt Beteiligte in die Öffentlichkeit stellen und beschrei-

ben, wie verblüffend einfach es war. Das ist auch nicht hinnehmbar und nicht akzeptabel.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Wo ein Wille zu täuschen ist, und das glaube ich ganz fest, da findet sich leider oft auch ein Weg.

Anfang des Jahres ist das Ganze aufgefallen durch den Abgleich der Schülermeldedaten. Dann hat der damalige Bildungsminister, Willi Lemke, sofort die bildungspolitischen Sprecher der drei Fraktionen informiert.

(Abg. Frau Stahmann [Bündnis 90/Die Grünen]: Ausführlich! Mehrfach!)

Hier gibt es jetzt irgendwie noch einen Widerspruch, aber das kann Senator Lemke gern noch einmal erörtern. Sich damals, und das ist, glaube ich, wichtig, während der Betrieb noch lief, dafür zu entscheiden, schnell und behutsam die Kinder in das staatliche Schulsystem zu integrieren, war richtig, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Dafür kann man dem damaligen Senator für Bildung und Wissenschaft, Herrn Lemke, einen Dank aussprechen, dass er sofort gehandelt hat, und zwar vor allem im Sinne der Kinder!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Wie wir gesehen haben, war das gelaufene Moderationsverfahren auch richtig, und es hat zur Lösung des Problems geführt. Ob die vereinbarten Konsequenzen für die Eltern insgesamt zu milde oder zu entgegenkommend waren, darüber zu diskutieren, ist teilweise schlicht zu spät, und das tragen die Personen in Verantwortung, die es damals wussten. Ich kann dazu nur sagen: Es war auf jeden Fall richtig, sich nicht in eine öffentliche Diskussion zu begeben und den Kindern damit das Leben in der Öffentlichkeit schwer zu machen, sondern sich auf eine sofortige Problemlösung zu verständigen.

(Beifall bei der SPD, beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der Linken)

Man kann jetzt spekulieren, wer etwas wusste, aber das bringt uns im Augenblick auch nicht weiter. Es ist aber auf jeden Fall erstaunlich, dass nichts an die Öffentlichkeit gelangt ist, auch seit Anfang des Jahres. Es ist jedenfalls, und das ist festzuhalten, nicht nachvollziehbar, warum das

\* ) Vom Redner nicht überprüft.

Ganze in all den Jahren nicht aufgefallen ist - keinem Parlamentarier, keinem Beschäftigten im öffentlichen Dienst, keinem Stadtteilpolitiker, anscheinend niemandem!

(Abg. Röwekamp [CDU]: Keinem Senator!)

Wichtig ist, dass wir jetzt die Instrumente oder die technischen Möglichkeiten haben, damit so etwas nicht wieder passiert. So etwas darf auch nicht wieder passieren, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der SPD)

Wichtig ist auch, dass wir ab jetzt wirklich genauer hinschauen, und das fordere ich auch ausdrücklich im Namen meiner SPD-Fraktion. Wir fordern eine genaue Abfrage, die sicherstellt, dass es keine weiteren Familien gibt, die ihre Kinder der Schulpflicht entziehen. Wir fordern auch, dass uns diese Zahlen regelmäßig vorgelegt oder berichtet werden, und auch ein Abgleich zwischen Niedersachsen und Bremen muss in Zukunft genauer bearbeitet werden.

Zu klären ist auch, und das sind offene Fragen, wie das Ganze finanziert worden ist. Wie wurden eigentlich die Kosten beglichen? Welche Lehrkräfte haben unter welchen Bedingungen dort unterrichtet? Welche Qualifikation hatten sie, und wo sind diese Lehrkräfte jetzt?

Wir fordern als SPD-Fraktion eine lückenlose Aufklärung der offenen Fragen, und die Behörde muss sicherstellen, dass so etwas in der Zukunft auf keinen Fall mehr möglich ist. - Vielen Dank!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner erhält das Wort der Abgeordnete Beilken.

Abg. **Beilken** (Die Linke)\*): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Dieser Antrag mit der dazugehörigen Empörung erscheint mir doch ein bisschen kleinkariert, lebensfremd und wenig hilfreich für die Zukunft. Über diese Vergangenheit, die ziemlich gut abgewickelt worden ist, wie wir verschiedentlich gehört haben, lohnt es sich nur dann hier in diesem Haus die Zeit zu verwenden, wenn entweder schlimmer Schaden entstanden wäre oder wenn es symptomatisch oder irgendwie erhellend wäre, um für die Zukunft solche Schäden, die so nicht entstanden sind, zu verhindern.

\* Vom Redner nicht überprüft.

Dies ist alles nicht der Fall, im Gegenteil! Wir haben zwar Schäden, aber sie liegen auf einem anderen Gebiet, ich nenne nur als Beispiel die zweite Kraft in den Kindertagesstätten, die immer noch fehlt! Das sind die Skandale, um die wir uns kümmern müssen und bei denen ich auch nach wie vor auf Ihre Mithilfe von der CDU baue, und lassen Sie doch dann solche Art von Intermezzi! Das möchte ich einmal vorab sagen!

(Beifall bei der Linken - Zurufe von der CDU)

Es ist von meinen Vorrednern dazu sehr viel gesagt worden, wir werden in Zukunft dieses Problem nicht mehr haben, auch das ist betont worden, unter anderem durch die Weiterentwicklung der Datenverarbeitung und der Datenaustausche. Das wissen Sie aber ganz genau, und umso unverständlicher ist es mir. Wir müssen hier nicht Grundsätze um der Grundsätze willen diskutieren, die Zeit haben wir nicht.

Ich komme also zu den zukünftigen Perspektiven, und da liegt uns ein Antrag von einer Initiative vor, die mit der Vergangenheit nicht unmittelbar zu tun hat, sondern die selbstständig ist, an die positiven Elemente wohl anknüpft und jetzt einen legalen Antrag gestellt hat. Dazu möchte ich kurz Stellung nehmen.

Wir sind grundsätzlich selbstverständlich für die Einheitsschule, für einheitliche und staatliche Schulen, und für eine Verbesserung der staatlichen Schulen setzen wir uns hauptsächlich ein. Ich habe aber auch schon im Wahlkampf und auch in der Deputation in einem anderen Zusammenhang gesagt, dass Privatschulen von uns nicht grundsätzlich abgelehnt oder bekämpft werden, sondern auch respektiert werden. Wir wollen, dass sie überflüssig werden durch sehr gute staatliche Schulen, und dafür setzen wir uns ein!

(Beifall bei der Linken)

Wir respektieren aber die Arbeit, die dort gemacht wird, und dies gilt besonders für diese sehr untypische Privatschule, die dort geplant ist, sehr untypisch in der Hinsicht, dass sie sozial und pädagogisch-didaktisch doch einen besonderen Weg zu gehen scheint. Für diese Schule werden zum Beispiel die Schulbeiträge einkommensabhängig kassiert, um dort eine soziale Mischung zu gewährleisten.

Die Schule hat aber in diesem Projekt, das kann ich nicht insgesamt beurteilen, auch Nachteile, unter anderem ist die Kleinheit natürlich ein Nachteil. Kein Projekt ohne Nachteile! Gegenüber der Anonymität von Schulen, die dann vielleicht für die Schüler als anonyme Lernfabrik erscheinen,

ist es meines Erachtens auch noch einmal das kleinere Übel. Ich weiß, dass ein ausführliches pädagogisches Konzept besteht und dass es einen vorbildlichen Schlüssel zwischen Betreuern und Kindern sowie zwischen Lehrern und Kindern gibt. Deswegen bin ich der Meinung, wir sollten diesem Projekt, wie auch einige Vorredner schon gesagt haben, eine faire Chance geben, wir sollten es sorgfältig prüfen. Mein Appell also auch hier an die Senatoren: sorgfältig prüfen, faire Chance geben und eventuell auch mit externen Gutachtern von der Bremer Universität sehen, ob das nicht eine Laborsituation ist, die wir am Rande der sonstigen Bildungslandschaft akzeptieren können! - Danke!

(Beifall bei der Linken)

**Präsident Weber:** Als nächste Rednerin hat das Wort Frau Senatorin Jürgens-Pieper.

**Senatorin Jürgens-Pieper:** Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich möchte zunächst einmal auf die Frage eingehen, ob hier wirklich Aktualität gegeben ist, aber das hat im Prinzip die Bürgerschaft selbst zu beantworten. Herr Rohmeyer, es war doch Ihre Frage in der Deputation, die dazu geführt hat, dass ich die Deputation vollständig informiert habe.

(Abg. Rohmeyer [CDU]: Aufgrund der Berichterstattung aber!)

Wir müssen uns da doch nichts vormachen, diese Frage ist Ihnen also jetzt eingefallen. Was haben wir im Augenblick? Oktober! Herr Lemke hat mir versichert, dass er alle informiert hat. Wenn es so dringlich gewesen wäre, hätten Sie vielleicht bis zum Oktober schon einmal früher und nicht erst aufgrund eines Zeitungsartikels nachfragen können.

(Beifall bei der SPD, beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der Linken)

Im Zeitungsartikel ging es um eine Entscheidung, die hier noch gar nicht diskutiert worden ist. Wir haben zu der Frage des Antrags auf Zulassung einer Schule in freier Trägerschaft eine Eilentscheidung des Verwaltungsgerichts vorliegen, nicht in der Sache, aber wegen Formalien - Sie haben es kurz erwähnt -, und wir werden Sie noch einmal sehr genau informieren, Ihnen das auch gern, soweit es der Datenschützer zulässt, zur Verfügung stellen. Das Gericht hat sich auch schon in der Sache, bildungspolitisch bewertend sozusagen, vor den Notwendigkeiten des Grundgesetzes, geäußert, aber es ist erst einmal eine Eilentscheidung gewesen.

Daraufhin sind die Eltern, die diese Entscheidung herbeigeführt haben, an die Öffentlichkeit gegangen. Das war der Anlass, in der Deputation darüber zu reden. Die Schule oder die schulähnliche Einrichtung oder die Kita-Gruppe mit Lehrkraft oder wie man dieses Gebilde eigentlich nennen soll, ist zum 31. Juli ausgelaufen. Das heißt, im Augenblick existiert dort keine Einrichtung mehr.

(Abg. Röwekamp [CDU]: Sind Sie sicher? Das hatten wir schon einmal!)

Ich gehe davon aus.

(Abg. Röwekamp [CDU]: Waren Sie da?)

Ja, wir können das auch gern noch einmal gemeinsam beschauen. Es ist ausgelaufen und entspricht einer Vereinbarung mit den Eltern, die hier schon mehrmals erwähnt worden ist.

Ich möchte ganz kurz noch sagen, dass wir im Januar aufgrund dieses neuen Verfahrens des Abgleichs zwischen unseren Daten und der Melddatei auf diese Frage gestoßen sind, dass dort schulpflichtige Kinder nicht ihre Schulpflicht wahrnehmen. Es gibt da übrigens ziemlich viele Fälle, auch jetzt, das macht mir Sorge. Wir haben deshalb auch dort Personalkraft eingesetzt, weil es Eltern gibt, die sich tatsächlich nicht ummelden, nicht abmelden, um allen diesen Fällen nachzugehen. Insofern kann ich für die Zukunft sagen, dass wir versuchen, wirklich jeden Fall zu verfolgen, damit dies nicht noch einmal passiert, was hier passiert ist.

(Beifall bei der SPD, beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Die Behörde hat dann unverzüglich, das ist schon gesagt worden, mit der Androhung einer Schließungsverfügung reagiert, als dieser Abgleich stattgefunden hat und festgestellt worden ist, dass dort Kinder sozusagen nicht vorkommen. Diese Androhung hat dann dazu geführt, dass die Eltern offensichtlich auch Sorgen bekommen haben, beziehungsweise nachdem sie Briefe bekommen haben und nachgefragt worden ist, wo die Kinder geblieben sind, haben sie auch angefangen, diesen Antrag wohl für eine Schule in freier Trägerschaft zu erarbeiten. Das werden wir aber auch feststellen, ob es personenidentisch, ob es die gleiche Lehrkraft ist und all diese Dinge. Die Deputation wird darüber natürlich sehr genau unterrichtet.

Die zweite unmittelbare Reaktion bestand in einer Benachrichtigung unsererseits des Bauaufsichtsamtes und der Feuerwehr zur Veranlassung einer feuerpolizeilichen Bewertung der Räumlich-

keiten, da sich tatsächlich herausstellte, dass dort nur eine alte enge Holzterrasse und kein weiterer Zu- oder Fluchtweg vorhanden war. Die Betreiber sind dann mit Auflagen versehen worden, und, wie gesagt, es ist dieses Verfahren der Mediation eingeleitet worden, das hier schon erwähnt worden ist. Das steht der Behörde zu, denn es handelt sich bei der Schulpflichtverletzung um eine Ordnungswidrigkeit, die ausgesetzt und bei der eine solche Art der Mediation dann eingeleitet werden kann.

Ich habe aber auch gesagt, dass sehr freundlich mit den Eltern umgegangen wurde. Es hätte auch anders aussehen können, und in der Tat - Sie haben es richtig erwähnt, Herr Rohmeyer, ich kann auch gern bei Gelegenheit noch einmal wieder darüber berichten - halte ich Schulpflichtverletzungen für kein Kavaliersdelikt.

(Beifall bei der SPD, beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Es darf nicht sein in Bremen, dass Homeschooling gemacht wird wie in diesem einen Fall, den wir jetzt in der Deputation schon besprochen haben. Wir sind hier entsprechend vorgegangen und werden auch weiter gegen diese Eltern vorgehen, weil ich meine, dass die Schulpflicht durchgesetzt werden muss. Es geht auch nicht, wenn ich jetzt in Blättern, die vor der Tür verteilt wurden, lese, dass es natürlich illegal war, dass man eine Schule betreibt. Was heißt das eigentlich, natürlich illegal? Das ist ein Rechtsverständnis oder ein Staatsverständnis, das ich nicht teilen kann und, ich hoffe, Sie alle hier auch nicht.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Wir haben gehört, dass das Ganze 14 Jahre lang, also sozusagen als Abspaltung der Gründung der Kinderschule, die damals in den staatlichen Bereich hineingegangen ist, wohl entstanden sein muss, und das in der Tat mit 11 verschiedenen Methoden der Täuschung und Manipulation der Behörde. 11 verschiedene Methoden, die die Eltern auch selbst aufgeschrieben haben im Mediationsverfahren. Ich muss sagen, dass sich dort tatsächlich Schulsekretariate, Schulleitungen und auch die Behörde getäuscht fühlen müssen. Ich möchte auch hervorheben, wenn das die Gleichen sind, die jetzt einen Antrag stellen, dann sind sie als Betreiber einer Schule in freier Trägerschaft ungeeignet.

(Beifall bei der SPD, beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Erstaunlich ist auch, dass das Umfeld im Viertel diese Schule nicht wahrgenommen hat, darüber kann man sich nur seine Gedanken machen, aber viele bestätigen mir hier, dass sie diese Schule für eine Dependance der Kinderschule gehalten haben. So muss es wohl auch zustande gekommen sein, dass Kindergärten, Kitas des Viertels, diese Schule offensichtlich guten Gewissens empfohlen haben. Ich gehe jedenfalls einmal von dieser Grundhaltung aus.

(Abg. Röwekamp [CDU]: Städtische Kitas haben diese Schule empfohlen?)

Ich weiß nicht, welche Kitas, aber es sind offensichtlich Kitas im Viertel, die diese Schule empfohlen haben, weil sie der Meinung waren, es sei eine Dependance der Kinderschule.

(Abg. Röwekamp [CDU]: Unglaublich!)

So ist es mir berichtet worden. Kann sich dies wiederholen? Ich habe gesagt, nein! Wir haben für die Grundschulen eine Richtlinie erlassen, die eine besonders schnelle Reaktion der Schulen einfordert, wenn Kinder der 1. Klasse nicht zur Schule kommen. Die Schulleitungen und Schulsekretariate werden auf der Grundlage unserer jetzigen Erkenntnisse angehalten und bekommen Handlungsanleitungen nicht nur für die 1. Klasse, sondern auch für den Übergang von Klasse vier nach Klasse fünf. Auch da ist offensichtlich nicht genügend nachgesehen worden.

Nun muss ich aber eines festhalten, Frau Stahmann, Sie haben gesagt, die Schulen hätten gar nicht reagiert. Das ist auch nicht richtig! Nach der Einlassung der Eltern haben einige Schulen nach den Zeugnissen in Klasse fünf gefragt, dann haben die Eltern allerdings reagiert und sind schnell an eine nächste Schule gegangen und haben versucht, ihr Kind dort anzumelden. Auch das gehört zu einer der Methoden der Manipulation oder der Täuschung. Es hat also auch Schulen gegeben, die reagiert haben.

Wir wollen natürlich künftig sicherstellen, dass es Bescheinigungen und Zeugnisse geben muss, und sonst wird der Behörde gemeldet, das möchte ich in Zukunft klargestellt haben.

(Beifall bei der SPD)

Ich habe eben schon gesagt, warum ich diesen Vorgang öffentlich gemacht habe. Ich finde, es steht mir an, dass ich der Deputation vollständig Auskunft gebe, wenn solch ein Vorgang kommt, wenn eine Anfrage eines Deputierten in der Deputation erfolgt. Ich möchte aber auch nicht verheh-

len, dass ich diesen Vorgang auch bildungspolitisch bewerte.

In Artikel 7 Absatz 5 Grundgesetz heißt es: „Eine private Volksschule“, damit ist das alte Wort Grundschule gemeint, „ist nur zuzulassen, wenn die Unterrichtsverwaltung ein besonderes pädagogisches Interesse anerkennt oder auf Antrag von Erziehungsberechtigten, wenn sie als Gemeinschaftsschule, als Bekenntnis- oder Weltanschauungsschule errichtet werden soll und eine öffentliche Volksschule dieser Art“ - gemeint ist wieder Grundschule - „in der Gemeinde nicht besteht.“ Damit haben Sie schon eine sehr enge Genehmigungsvoraussetzung für die Gründung von Schulen in freier Trägerschaft im Primarbereich.

Herr Beilken, im Primarbereich gibt es besondere Genehmigungsvoraussetzungen des Grundgesetzes. Warum? Der Gesetzgeber und die Männer und Frauen, die das Grundgesetz geschaffen haben, sind auf eine Errungenschaft eingegangen, die seit 1920, Reichsschulkonferenz, besteht, indem man versucht, im Grundschulbereich keine soziale Entmischung herzustellen,

(Beifall bei der SPD)

sondern dass man dafür sorgt, dass Kinder auch im Grundschulbereich in eine gemeinsame Schule gehen. Das ist eine Errungenschaft, die wir seit 1920 haben, und diese sollten wir möglicherweise nicht gefährden.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Ich sage aber auch, in Bremen ist es nicht mehr so ganz ohne, wenn wir jetzt über diese Frage einmal so locker reden: Genehmigen wir denn weiter? Im Bundesgebiet gibt es einen Durchschnitt an Grundschulkindern in Schulen in freier Trägerschaft von 2,7 Prozent, in Bremen beträgt er 9 Prozent, in manchen Stadtteilen bis zu 14 Prozent sozialer Entmischung.

Jetzt sage ich einmal etwas gegen die Menschen, die da oben sitzen und die diesen Antrag auch betreiben. Ich finde, es ist eine sehr elitäre Position, wenn man formuliert, meine Kinder sollen aber nicht in dieses staatliche Schulwesen gehen.

Ich finde, als demokratisch verpflichteter Mensch müsste man erst einmal überlegen: Warum eigentlich nicht, womit hat das zu tun? Mit dem Pisa-Schock kann es nichts zu tun haben seit 1993. Da hat noch niemand über Pisa geredet.

(Beifall bei der SPD)

Wir haben in der Tat die Tendenz von Eltern, sich für die Kinder der staatlichen Schule zu entziehen, und das ist in Bremen sehr heftig, das muss ich sagen. Deshalb werde ich auch sehr genau hinschauen, ob wir hier wirklich eine Genehmigung erteilen können.

(Abg. Dr. Buhlert [FDP]: Gott sei Dank!)

Ich meine, es geht bei vielen Eltern auch darum, dass sie ihre Kinder tatsächlich nicht mit allen Kindern unterrichtet wissen wollen. Das halte ich allerdings für eine sehr elitäre Position.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Es hat nichts mit Leistungselite zu tun, es hat etwas mit sozialen Einstellungen und Demokratieverständnis zu tun, dass in der Grundschule alle Kinder gemeinsam unterrichtet werden und dass es sehr enge Voraussetzungen gibt, wenn man das nicht macht. Deshalb, meine ich, müssen wir sehr vorsichtig an diese Frage der Genehmigung einer Schule im Grundschulbereich herangehen. Ich habe insgesamt nichts gegen Schulen in freier Trägerschaft, das habe ich Ihnen auch in der Deputation gesagt.

(Abg. Dr. Buhlert [FDP]: Das habe ich gerade nicht gehört!)

Ja, ich habe sehr genau hingehört! Wir sollten diese Errungenschaft von gemeinsamer Beschulung von Kindern im Grundschulbereich nicht aufgeben, denn vor 1920 haben sich die Menschen, die es sich leisten konnten, ihren Privatlehrer genommen und haben dann ihre 8 bis 10 Kinder unterrichten lassen. Dahin wollen wir ja wohl in Bremen nicht zurück! - Vielen Dank!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Rohmeyer. - Herr Kollege, Sie haben noch 2 Minuten!

Abg. **Rohmeyer** (CDU)\*): Herr Präsident, vielen Dank! Ja, Herr Dr. Sieling, es gibt anscheinend hier so viele Wahrheiten, auch Frau Stahmann - -

(Abg. Pohlmann [SPD]: Jetzt wollen wir einmal sehen, wie die Wahrheit ist!)

---

\* ) Vom Redner nicht überprüft.

Ihr bildungspolitischer Sprecher, der damals noch Beiratspolitik in Osterholz gemacht hat und mit Bildung gar nichts zu tun hatte, kennt anscheinend auch die Wahrheit.

(Abg. Frau Busch [SPD]: Ja, so schnell geht es mit der Wahrheit!)

Die Wahrheit, die ich gestern von einer ehemaligen Kollegin gehört habe, die angeblich Senator Lemke informiert haben will, habe ich bisher noch gar nicht gehört.

Es gibt hier so ganz viele Wahrheiten, dass ich dafür meine Redezeit nicht verschwenden möchte. Mir geht es um die ordnungspolitischen Fragen, die ich hier gestellt habe und die Sie, Frau Senatorin, leider nicht beantwortet haben!

(Beifall bei der CDU)

Darauf möchte ich eben noch einmal zurückkommen! Wir wollten wissen, wann die Behörde zum ersten Mal etwas davon erfahren hat, welche staatlichen Schulen mit dieser Sache befasst waren und welche staatlichen Kindertageseinrichtungen Empfehlungen abgegeben haben. Da diese Fragen nicht beantwortet sind, meine Damen und Herren, werden wir auch als CDU-Fraktion bei der Senatorin für Bildung und Wissenschaft und bei der Senatorin für Jugend entsprechende umfassende Akteneinsicht nehmen, damit wir dies nachvollziehen können!

(Beifall bei der CDU - Zuruf des Abg. Röwekamp [CDU])

Ich sage hier noch einmal ganz deutlich, damit auch kein Missverständnis entsteht, es geht hier um die ordnungspolitischen Fragen, und diese werden wir klären. Zur Frage, ob Senator Lemke mich angerufen hat: Senator Lemke und ich haben telefoniert, das habe ich gesagt, er hat mich angerufen. Aber, Frau Stahmann, dass Sie wissen wollen, was ich mit dem Senator gesprochen habe, das wundert mich, genauso wie mich wundert, dass Herr Güngör wissen will, was ich mit dem Senator gesprochen habe.

(Abg. Frau Möbius [SPD]: Erzählen Sie doch einmal!)

Ich sage es noch einmal: Wenn sich mir diese Dimension seinerzeit erschlossen hätte, hätten wir auch als Koalitionspartner zu Zeiten der Großen Koalition genau dieselbe Debatte geführt, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der CDU)

Nur weil Sie als Grüne „Kreide fressen“, wenn Sie in Regierungsverantwortung sind, heißt das noch lange nicht, dass man sich hier so verbiegen muss. Das will ich ganz deutlich sagen!

(Unruhe)

Hier geht es nicht darum, irgendetwas zu vertuschen.

(Abg. Dr. Güldner [Bündnis 90/Die Grünen]: Sie hätten doch 8 Monate Zeit gehabt, einmal nachzufragen!)

Wir haben immer wieder einmal Einzelfälle gehabt, bei denen wir Telefonate geführt haben, zum Teil tragische Einzelfälle. Das will ich ganz deutlich sagen!

(Zurufe - Glocke)

Wenn man das als Einzelfall darstellt, dann hängt man es nicht an die große Glocke, auch das will ich deutlich sagen. Die Dimension hat sich uns in der Bildungsdeputation letzten Donnerstag erschlossen, und dementsprechend gehen wir dieser Sache nach. - Vielen Dank!

(Beifall bei der CDU)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Dr. Buhlert.

Abg. **Dr. Buhlert** (FDP): Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Um es noch einmal vorweg zu sagen und um nicht falsch verstanden zu werden: Was gegen das Gesetz war, war gegen das Gesetz und ist nicht zu akzeptieren! Trotzdem so zu tun, als ob die Eltern hier etwas getan haben, was unbedingt gegen das Interesse ihrer Kinder gerichtet war, wage ich nicht, ihnen - den Eltern - zu unterstellen, denn sie haben sicherlich aus hehren Motiven gehandelt, auch wenn sie dabei in die Illegalität geraten sind.

(Abg. Röwekamp [CDU]: Das sind ja ganz liberale Ansichten!)

Nicht jede Schule in freier Trägerschaft ist elitär. Auch das muss man sehen. Wenn Sie die Frage stellen, was ich damit sagen will, dann ist die Antwort, dass man bei einem Urteil, das man fällt, immer auch die Beweggründe und Motive mit in Betracht ziehen muss, bevor man dabei zu einer abschließenden Meinung kommt. Wenn es darum geht, dass hier Privatschulen gezeißelt werden, muss ich doch sagen, Frau Senatorin -

(Abg. Dr. Güldner [Bündnis 90/Die Grünen]: Sie hat ausschließlich von Grundschulen gesprochen!)

auch private Grundschulen haben Sie damit angesprochen-, dass nicht jede Schule in Bremen, die Privatschule und Schule in freier Trägerschaft, einen elitären Anspruch hat. Wenn dann zum Schluss Privatlehrer aus früheren Jahrhunderten mit Privatschulen heutiger Jahrhunderte verglichen werden, dann finde ich das schon abenteuerlich.

Wir müssen auf die Qualität der Schulen - der Privatschulen und der öffentlichen Schulen - achten, denn das Ergebnis, das wir im Bremer Schulsystem sehen und in einigen Stadtteilen, ist doch ein Ergebnis der Qualität des hiesigen Schulsystems. Darüber müssen wir nachdenken. Wenn wir dann alle auf dem Weg sind, eigenständige Schulen zu fordern, dann müssen wir doch alle darüber nachdenken, was die beste oder die reinste Form einer freien Schule ist, nämlich eine eigenständige Schule, das ist eine Privatschule. Auch sie ist eine eigenständige Schule. Insofern haben wir als Liberale keine Probleme damit und bitten doch deswegen, die Anträge genauestens und nach Recht und Gesetz zu prüfen und dann erst zum Urteil zu kommen und nicht hier schnell Vorurteile zu äußern. Deswegen noch einmal mein Appell: Zurück zur Sachlichkeit! - Danke!

(Beifall bei der FDP)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Güngör. - Herr Kollege, Sie haben noch 6 Minuten Redezeit!

Abg. **Güngör** (SPD)\*): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich werde keine 6 Minuten brauchen! Herr Rohmeyer, ich fand Ihren Beitrag eigentlich sehr sachlich. Es hat mich auch gewundert, aber ich fand es gut, wie Sie an das Thema herangegangen sind, aber Ihren zweiten Redebeitrag hätten Sie sich anscheinend auch sparen können!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Dass Sie sich als Sebaldsbrücker über Osterholz äußern, ist sowieso immer ein Unding. Dort sollten Sie sich ganz heraushalten, denn mit der Stadtteilpolitik haben Sie nicht ganz so viel zu tun wie ich in den letzten 4 Jahren.

---

\*) Vom Redner nicht überprüft.

Herr Rohmeyer, Sie haben die Möglichkeit, sich 2 verschiedene Schuhe anzuziehen: Entweder Sie haben, als Sie vom Senator informiert worden sind, nicht richtig reagiert - Sie hätten sofort in die Öffentlichkeit gehen und Sanktionen oder Ordnungswidrigkeitsfälle et cetera überprüfen lassen müssen -, oder, und das war meine Vermutung, Sie haben im Sinne der Kinder gehandelt und in Absprache mit den anderen Fraktionen gesagt: Wir tragen das nicht in der Öffentlichkeit aus, wir tragen das nicht auf dem Rücken der Kinder aus und kümmern uns zunächst darum, dass diese Kinder in das staatliche Schulsystem integriert werden.

Das war auch im Interesse des Senators. So habe ich es auch am Anfang verstanden, aber Sie stellen hier eine Show dar und zeigen uns noch einmal Ihre Künste als Schauspieler. Das finde ich nicht in Ordnung! Ich dachte wirklich, Sie hätten mit allen 3 Fraktionen gemeinsam im Sinne der Kinder gehandelt. Das hätte ich gern geglaubt. - Danke!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

**Präsident Weber:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Stahmann. - Frau Kollegin, eine Minute!

Abg. Frau **Stahmann** (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Ich finde es absolut abenteuerlich, was die CDU hier betreibt, und das ist eine Veralberung des Parlaments, Herr Rohmeyer! Es wäre das erste Mal in der Republik, dass die Opposition besser informiert wird als die Regierung. Das ist der absolute Blödsinn, den Sie hier versuchen, der Öffentlichkeit zu verkaufen!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Wirklich, das ist eine Veralberung der Öffentlichkeit und auch des Parlaments!

(Abg. Röwekamp [CDU]: Ich kann Ihnen aus der letzten Legislaturperiode ganz andere Beispiele nennen!)

Herr Röwekamp, jetzt halten Sie einfach einmal Ihren Mund!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Die Senatorin hat Ihnen zugesagt, dass Sie einen Bericht bekommen, den haben Sie verlangt, und Sie bekommen ihn auch. Als Parlamentarier ha-

ben Sie Rechte, und wenn Sie sie nicht genutzt haben, ist es Ihr Fehler!

Ich habe gesagt, ich habe mich dafür entschieden, wegen der Kinder nicht an die Öffentlichkeit zu gehen. Die Eltern haben das Verfahren mit dem Mediator und dem Rechtsanwalt durchgeführt, und ich halte das nach wie vor für richtig. Wenn die CDU da geschlafen und das im Wahlkampf nicht ausgeschlachtet hat - so erscheint es mir geradezu, dass Sie hier eine verpasste Chance wittern und jetzt sagen, oh, das ist ein gutes Oppositionsthema -, dann haben Sie selbst Pech gehabt. Ich sage, das ist falsch! Hier muss man die Kinder in den Mittelpunkt stellen, man muss die Fehler im System heilen, und man muss sich der Diskussion stellen, die Frau Senatorin Jürgens-Pieper angestoßen hat: Wie viele Privatschulen verträgt das System, ist es noch richtig, im Grundschulbereich weiterhin freie Schulen zuzulassen? Darüber muss man bildungspolitisch diskutieren, aber die CDU will sich dieser Diskussion anscheinend nicht stellen. - Danke!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

**Präsident Weber:** Meine Damen und Herren, als nächster Redner erhält das Wort Herr Senator Lemke.

Die Zeit, die der Senat jetzt beansprucht, geht noch auf das Zeitbudget der Fraktionen, also Ihr Zeitbudget erhöht sich jetzt.

Bitte, Herr Senator Lemke, Sie haben das Wort!

**Senator Lemke:** Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich glaube, es wird nicht lange dauern, aber ich denke, wegen der Wahrheitsfindung ist es notwendig, dass ich ganz kurz etwas aufklärend dazu beitrage!

Als ich Ende Februar, es kann der 25. oder 26. Februar gewesen sein - ich kann mich nicht genau festlegen, aber um dieses Datum herum muss es gewesen sein! -, von Frau Hövelmann informiert worden bin, die diese Information von einem der beteiligten Väter bekommen hatte, war ich schier verzweifelt vor Zorn, dass so etwas in unserer Stadt, in unserem Land, in unserer Behörde passieren konnte. Ich war wahnsinnig sauer darüber und erzürnt. Ich habe dann sofort bei Ihnen, lieber Herr Rohmeyer, angerufen, und, entschuldigen Sie, dass ich es so sagen muss, Sie haben mich in allen Punkten bestätigt, das zu tun, was ich sofort umgesetzt habe. Ich habe Ihnen über den Umfang genau Bescheid gegeben, ich wusste noch keine Details, wie lange das gelaufen ist.

(Abg. Rohmeyer [CDU]: Über den Zeitpunkt haben wir nicht gesprochen!)

Ich habe Ihnen gesagt, es ist unglaublich - -. Herr Rohmeyer, es tut mir leid, aber bei dem Gespräch, das ich mit Ihnen geführt habe, war ein Mitarbeiter meiner Behörde im Raum. Er hat nicht das gehört, was Sie gesagt haben, aber er hat alles gehört, was ich gesagt habe, und ich schwöre, dass ich Ihnen gegenüber stets loyal war. Als Mitglied meiner Koalition, für die ich 8 Jahre gearbeitet habe, absolut loyal, habe ich Ihnen gesagt, dass ich das als eine Riesenunmöglichkeit empfinde, dass ich mich hintergangen gefühlt habe. Ich habe Ihnen gesagt, für mich ist es aber wichtig, dabei auf die Kinder Wert zu legen. Das war ein ganz entscheidender Punkt, und diesem Punkt haben Sie, Herr Rohmeyer, zugestimmt!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Herr Rohmeyer, über den Zeitablauf haben wir in diesem Telefonat überhaupt nicht gesprochen, sondern wir haben gesagt, alle Kinder kommen so schnell es geht, so früh wie möglich, 8 Kinder - -.

(Abg. Rohmeyer [CDU]: 8 Kinder und nicht 200!)

8 Kinder sind mir damals genannt worden. Sie müssen schon ein bisschen zuhören, Herr Rohmeyer! Ich habe Sie damals unmittelbar, als ich es erfahren habe, am gleichen oder am nächsten Tag sofort informiert, weil es mir wichtig war, dass es zwischen SPD- und CDU-Fraktion sofort eine Transparenz gibt, denn ich wusste, was es für einen Skandal geben würde, wenn das jetzt ungeordnet in die Öffentlichkeit gehen würde. Ich habe mich dann übrigens mit Ihnen und auch mit Frau Hövelmann besprochen, ob es klug ist, die Opposition einzuweihen, weil ich gesagt habe, ich möchte Frau Stahmann, der ich in solchen Dingen sehr vertraut habe, auch die Möglichkeit geben, das politisch einzuschätzen und mir auch ihren Rat zu geben, und man höre und staune, die Opposition hat das nicht genutzt, um daraus im Wahlkampf Honig herauszusaugen,

(Abg. Dr. Güldner [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir heißen ja nicht CDU! - Zuruf der Abg. Frau Möbius [SPD])

sondern Frau Stahmann hat gesagt, machen Sie es genauso, wie Sie es angehen, das ist der richtige Weg.

Ich finde es falsch von Ihnen, Herr Rohmeyer, dass Sie es jetzt hier zu einem solchen Skandal hochziehen. Das schadet übrigens unserem Land, was im Augenblick läuft, weil wir wieder in eine Si-



tuation kommen, dass wir uns vor den verschiedenen Anfragen überregionaler Medien retten müssen. Das ist nicht zum Nutzen des Landes, Herr Rohmeyer!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen - Abg. Röwekamp meldet sich zu einer Zwischenfrage. - Glocke)

**Präsident Weber:** Herr Senator Lemke, gestatten Sie eine Frage des Abgeordneten Röwekamp?

**Senator Lemke:** Selbstverständlich!

**Präsident Weber:** Bitte, Herr Röwekamp!

Abg. **Röwekamp** (CDU): Herr Senator Lemke, haben Sie in dem Telefonat mit dem Abgeordneten Rohmeyer bekanntgegeben, dass in Bremen 14 Jahre lang eine illegale Schule mit über 200 Kindern existiert hat, für die jetzt eine Abwicklung gefunden werden soll, oder haben Sie ihn, wie es eben herauszuhören war, davon unterrichtet, dass 8 Kinder offensichtlich der staatlichen Schulpflicht entzogen worden sind? Das ist schon ein Unterschied!

**Senator Lemke:** Dreimal ist Bremer Recht, Herr Röwekamp! Sie können anhand des Protokolls feststellen, dass ich bereits zweimal gesagt habe, dass ich zu diesem Zeitpunkt noch keine Details wusste. Ich wusste nicht, ob wir da 200 oder 250 Kinder hindurchgeschleust haben - das wissen wir bis heute nicht -, sondern ich habe Ihnen von der Ungeheuerlichkeit erzählt, dass es eine illegale Schule gibt, von der angeblich niemand etwas wusste, über die wir informiert sind, und ich habe genau Schritt für Schritt mit Herrn Rohmeyer das weitere politische oder behördliche Verfahren im Sinne der Politik der Großen Koalition abgestimmt, ausdrücklich mit Herrn Rohmeyer, Frau Hövelmann und mit dem Segen von Frau Stahmann. Dazu stehe ich!

(Beifall bei der SPD)

**Präsident Weber:** Herr Senator Lemke, gestatten Sie eine weitere Zwischenfrage des Abgeordneten Röwekamp? - Bitte, Herr Kollege Röwekamp!

Abg. **Röwekamp** (CDU): Herr Senator Lemke, als Sie danach die Dimension dieses Falles erkannt haben - das muss ja irgendwann der Fall gewesen sein -, wann haben Sie eigentlich über die Dimension des Falles der zuständigen Deputation oder Teilen davon berichtet, und wann und wie haben Sie eigentlich der Deputation über die von Ihnen gefundene Lösung berichtet?

**Senator Lemke:** Wir haben das der Deputation nicht berichtet, sondern wenn ich das den drei Sprechern mitteile und sage, dass ich glaube, dass für mich - Herr Röwekamp, das mag sich für Sie anders darstellen, als es sich in so einer politischen Debatte für mich so darstellt! - die Kinder im Vordergrund gewesen sind - -. Übrigens waren für mich als Bildungssenator immer die Kinder im Mittelpunkt und nicht die politische Auseinandersetzung.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Wenn wir die Eltern vielleicht ein bisschen zu schwach behandelt haben, das ist mir jetzt in diesen Tagen auch vorgeworfen worden, dass wir da nicht härter zugeschlagen haben, nicht mit Bußgeldern oder anderen Mitteln, ich habe das mit Herrn Rohmeyer, Frau Hövelmann und Frau Stahmann besprochen, ich wollte dort nicht polizeiliche Maßnahmen ergreifen. Ich wollte diese Schule nicht schließen lassen, sondern ich habe gesagt, die Kinder sollen so schnell wie möglich in die staatlichen Schulen kommen. Ich habe sofort den Auftrag gegeben - das war auch mit den drei betreffenden Personen abgestimmt - zu überprüfen, welche Schulen können die Kinder aufnehmen, wo wohnen sie, ist in der Kinderschule nicht möglicherweise Platz. Das wäre doch das Vernünftigste gewesen, sie dort zu integrieren.

Dann kam als Gegenargument - Eltern haben mir geschrieben -, während des laufenden Schuljahres laufen Projekte, da soll auch noch eine Abschlussklassenfahrt stattfinden. Ich habe selbst, wie Sie wissen, viele, vier Kinder, aber das sind ja heute schon viele. Ich weiß, wie es ist, wenn man sich darauf freut, zum Ende des Schuljahres der Klasse vier noch gemeinsam eine Klassenfahrt zu machen, also habe ich gesagt, wir wickeln das in aller Ruhe ab und haben die Kinder im Fokus unserer politischen Entscheidung. Ich finde das noch heute richtig, Herr Rohmeyer, dass wir es so gemacht haben. Es war im Interesse der Kinder.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

**Präsident Weber:** Herr Senator, gestatten Sie eine weitere Frage des Abgeordneten Röwekamp? - Bitte, Herr Kollege Röwekamp!

**Senator Lemke:** Natürlich!

**Präsident Weber:** Bitte, Herr Röwekamp!

Abg. **Röwekamp** (CDU): Herr Senator, habe ich Sie richtig verstanden, dass Sie, als Sie das Ausmaß der Dauer und des Umfangs der betroffenen

Kinder erfahren haben, weder irgendein Mitglied der Deputation noch die Deputation über das Ausmaß dieser illegalen Schule informiert haben?

(Abg. Frau Stahmann [Bündnis 90/Die Grünen]: Ich bin informiert worden! - Abg. Rohmeyer [CDU]: Ich nicht!)

**Senator Lemke:** Wir müssten das dann vielleicht noch einmal aufarbeiten, aber ich denke, die Kollegin Jürgens-Pieper ist auf dem Weg, das noch einmal sehr detailliert in der Deputation vorzustellen, so hat sie das hier jedenfalls ganz klar gesagt. Es sind sicherlich noch einzelne Fragen offen. Ich war sehr böse darüber, das habe ich gesagt, ich habe das Thema von mir aus nicht offensiv weiterbearbeitet, weil es eigentlich ein beschämendes Thema für uns ist, dass das so lange in unserer Stadt möglich war. - Danke!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner erhält das Wort der Abgeordnete Rohmeyer. Sie haben jetzt noch acht Minuten Redezeit.

Abg. **Rohmeyer (CDU)\*):** Die brauche ich nicht, meine Damen und Herren! Ich will nur zwei Sätze zur Klarstellung an Frau Stahmann und an Herrn Güngör richten, die beide nicht dabei waren! Dass Sie, nachdem ich gesagt habe, dass ich mit dem Senator seinerzeit gesprochen habe und es sich um Einzelfälle gehandelt hat, und um nichts anderes ging es seinerzeit, hier den Versuch unternehmen, die Glaubwürdigkeit eines Gesprächs zu unterminieren, ist unparlamentarisch und unverschämt, das sage ich ganz deutlich, liebe Frau Stahmann und lieber Herr Güngör, die Sie beide nicht dabei waren!

(Beifall bei der CDU)

Wenn Frau Stahmann hier durch Zwischenrufe kundtut, dass sie im Nachgang informiert wurde, lege ich Wert auf die Feststellung,

(Abg. Frau Stahmann [Bündnis 90/Die Grünen]: Weil ich gefragt habe! - Abg. Dr. Güldner [Bündnis 90/Die Grünen]: Sie hat sich informiert, im Unterschied zu Ihnen!)

dass wir nicht mehr vom Ressort informiert worden sind, weil ich natürlich davon ausging, dass diese 8 Einzelfälle - -. Ich konnte mich, weil Journalisten dann auch nachfragten - -. Die Dimension

und der Umfang und die Konstitution dieser Einrichtung wurden mir oder einem Vertreter der CDU-Fraktion in der Bildungsdeputation nicht kenntlich gemacht.

(Abg. Dr. Güldner [Bündnis 90/Die Grünen]: Man kann doch Fragen stellen! 8 Monate hätten Sie fragen können!)

Wir haben es jetzt erfahren, sehr geehrter Herr Dr. Güldner, und ich weiß auch, wenn Sie sich die Namenslisten anschauen, die auch heute verteilt wurden, dass natürlich bei den Grünen ein ganz anderes Wissen vorhanden ist, wenn ehemalige Mandatsträger Ihrer Fraktion auf den Unterschriftenlisten dieser Einrichtung auftauchen. Dass die Grünen da informiert sind, das glaube ich unbesehen. - Vielen Dank!

(Beifall bei der CDU)

**Präsident Weber:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Stahmann.

Abg. Frau **Stahmann (Bündnis 90/Die Grünen):** Herr Präsident, lieber Kollege Rohmeyer! Selbstverständlich war ich bei Ihrem Gespräch mit dem Senator nicht dabei, ich war nicht die Person, die im Raum war und das Gespräch mitgehört hat, aber nachdem der Senator mich informiert hat, habe ich als Abgeordnete Folgendes getan: Ich habe mich mit meiner Fraktionsvorsitzenden besprochen, ich habe bei uns im Fraktionsvorstand das Gespräch gesucht, ich habe zu dem Rechtsanwalt, der die Eltern vertritt, Kontakt aufgenommen, und ich habe ein Gespräch mit der Elterngruppe geführt. Das haben Sie augenscheinlich nicht gemacht. Ich habe Bildungssenator Willi Lemke am Rand einer Bildungsdeputationssitzung angesprochen, wie sich denn der Fall weiterentwickelt hat und ob man herausgefunden hat, wie lange der Schulbetrieb schon läuft. Daraufhin hat der Bildungssenator diesen Zeithorizont von 14 Jahren aufgezeigt und auch gesagt, dass es um eine Zahl von 200 bis 250 Kindern geht.

Wenn man gefragt hätte, Herr Rohmeyer, dann hätte man es erfahren können. Wenn es einen Abgeordneten, einen bildungspolitischen Sprecher einer Fraktion nicht interessiert und man nicht nachfragt - Sie sind Teil der Koalitionsfraktion gewesen! -, lieber Herr Rohmeyer, ich weiß nicht, wenn Sie Ihre Arbeit nicht machen, fühle ich mich dafür nicht verantwortlich!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD - Zuruf des Abg. Rohmeyer [CDU])

\* ) Vom Redner nicht überprüft.

Das ist noch schöner, dass wir als Opposition die Arbeit der CDU damals noch hätten mitmachen sollen in der Bildungsdeputation!

(Zurufe von der CDU)

Ich kann nur sagen, Ihr Bildungssenator war damals Ihrer Koalition gegenüber absolut loyal. Das haben Sie bei vielen Debatten erlebt. Sie haben es bei den Debatten um die Grundschulzensuren und bei den Debatten um die Schulgesetzänderung erlebt, dass Willi Lemke auch in Streitfällen immer ganz eng zwischen SPD und CDU vermittelt hat, und er hat Sie auch immer ausreichend informiert. Sie haben zwischenzeitlich mit der Kollegin Hövelmann gesprochen und auch gehört - -.

(Abg. Rohmeyer [CDU]: Gestern!)

Warum haben Sie sie eigentlich nicht vorher einmal gefragt, Herr Rohmeyer? Das lässt auch ein tiefes Licht auf die Situation fallen!

(Zuruf des Abg. Rohmeyer [CDU])

Herr Rohmeyer, ich kann hier als Abgeordnete der Grünen an dieser Stelle nicht das Beziehungsgeflecht zwischen SPD und CDU aufarbeiten, es wäre Ihr Job gewesen, als Abgeordneter nachzufragen. Ich sage es jetzt noch einmal abschließend, da können Sie sich jetzt noch so aufregen: Ich finde, der Senator hat richtig gehandelt, Punkt aus und Schluss!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Beilken.

Abg. **Beilken** (Die Linke)\*): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Ich merke diese Schärfe und diese Dimension, die das Thema hat. Ich habe es eben schon einmal gesagt, eigentlich müssten wir es ablehnen, wir haben hier Wichtigeres zu diskutieren.

(Abg. Frau Busch [SPD]: Was wollen Sie ablehnen?)

Die CDU hat sich damals richtig verhalten und richtig reagiert, offenbar weil sie politische Ver-

antwortung hatte, und ich muss Ihnen sagen, diese politische Verantwortung haben Sie heute auch! Sie sollten sich heute auch entsprechend verhalten, und dazu gehört es nicht, irgendetwas aufzukochen, was vielleicht irgendwo in den Medien von Interesse ist, Bremen schadet und uns hier in keiner Weiser weiterbringt. - Danke schön!

(Beifall bei der Linken - Zuruf des Abg. Rohmeyer [CDU])

**Präsident Weber:** Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Kollege Rohmeyer, möchten Sie sich noch einmal melden?

Das bedeutet, dass keine weiteren Wortmeldungen vorliegen.

Damit ist die Aktuelle Stunde geschlossen.

**Bericht des Petitionsausschusses Nr. 2 vom 25. September 2007**  
(Drucksache 17/29 S)

Wir verbinden hiermit:

**Bericht des Petitionsausschusses Nr. 3 vom 9. Oktober 2007**  
(Drucksache 17/33 S)

Eine Aussprache ist nicht beantragt worden.

Wir kommen daher zur Abstimmung.

Wer der Behandlung der Petitionen in der empfohlenen Art seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP)

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

(Abg. Beilken [Die Linke])

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft beschließt entsprechend.

Liebe Kollegen von der Linken, Sie müssen sich auch am Abstimmungsverfahren beteiligen!

\* Vom Redner nicht überprüft.

**47. Änderung des Flächennutzungsplanes Bremen in der Fassung der Neubekanntmachung Mai 2001**

**- Vegesack und Burglesum (Bruno-Bürgel-Straße/Friedrich-Humbert-Straße)**

Mitteilung des Senats vom 2. Oktober 2007 (Drucksache 17/31 S)

Wir verbinden hiermit:

**Bebauungsplan 1219 für ein Gebiet in Bremen-Vegesack und Bremen-Burglesum zwischen**

- Campus Ring
- Friedhof Grohn
- Bömers Park
- Mahlstedtstraße
- Finkenschlag
- Friedrich-Humbert-Straße

**- Bruno-Bürgel-Straße (einschließlich)**  
Mitteilung des Senats vom 2. Oktober 2007 (Drucksache 17/32 S)

Die Beratung ist eröffnet. - Wortmeldungen liegen nicht vor. - Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Zuerst lasse ich über den Flächennutzungsplan Bremen abstimmen.

Wer die 47. Änderung des Flächennutzungsplanes Bremen beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft beschließt entsprechend.

(Einstimmig)

Nun lasse ich über den Bebauungsplan abstimmen.

Wer den Bebauungsplan 1219 beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft beschließt entsprechend.

(Einstimmig)

**Wahl eines Mitglieds der städtischen Deputation für Bildung**

Meine Damen und Herren, der Wahlvorschlag liegt Ihnen schriftlich vor.

Die Beratung ist eröffnet. - Wortmeldungen liegen nicht vor. - Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Wahl.

Wer entsprechend dem Wahlvorschlag wählen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft wählt entsprechend.

(Einstimmig)

**Dauerhafte Lösung für die Kita Andernacher Straße**

Antrag der Fraktionen der CDU, der SPD, Bündnis 90/Die Grünen, der FDP und Die Linke vom 16. Oktober 2007 (Drucksache 17/35 S)

Dazu als Vertreterin des Senats Frau Senatorin Rosenkötter.

Meine Damen und Herren, die Beratung ist eröffnet.

Als erste Rednerin erhält das Wort die Abgeordnete Frau Ahrens. Die Redezeit beträgt dreimal bis zu 5 Minuten.

Abg. Frau **Ahrens** (CDU): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir debattieren heute über den Dringlichkeitsantrag „Dauerlösung für den Kindergarten Andernacher Straße“ und freuen uns an dieser Stelle, dass das Thema fraktionsübergreifend als sofort zu beendender Zustand gesehen wird.

Wir erinnern uns kurz: Durch den Brand des Kindergartens Andernacher Straße am 3. Januar 2004 mussten 135 Kinder anderweitig versorgt werden.

(Vizepräsidentin Dr. Mathes übernimmt den Vorsitz.)

Bei der zunächst auf 1,5 Millionen Euro geschätzten Versicherungsentschädigung hätte ein neuer Kindergarten mit 108 bis 110 Plätzen neu aufge-

baut werden können. Durch die Überversorgung mit Kindergartenplätzen in Tenever, die das Amt für Soziale Dienste feststellte, sollte es nur zu einem Neubau mit 80 Plätzen kommen. Es erfolgte das Versprechen der Senatorin im Juni 2004, den Kindergarten wieder aufzubauen und bis August 2005 damit fertig zu sein. Es wurde sogar ein Architektenentwurf gefertigt, der im Dezember 2004 auch offiziell an Ortsämter und andere Stellen verteilt wurde, und immerhin wurden insgesamt 180 000 Euro aus der Versicherungssumme in die Planung des Wiederaufbaus gesteckt.

Nur 4 Monate später wurde dann der Sozialdeputation eine Vorlage zum Planungsstopp des Wiederaufbaus des Kindergartens Andernacher Straße vorgelegt. Gründe, die zu diesem Zeitpunkt genannt worden waren, beinhalteten die Mitteilung, dass es zu einem weiteren Rückbau in Tenever kommen würde, die aktuellen Auskünfte aus der Bildungsverwaltung zum weiteren Rückgang der Schülerzahlen und der damit verbundenen Schulraumentwicklung, die Aktualisierung und Fortschreibung der jüngsten Einwohnermeldedaten. Damit wäre die Überversorgung, die das Amt für Soziale Dienste gerade für den Bereich Tenever gesehen hat, weiter angestiegen.

Nunmehr wurden die Planungen räumlicher und organisatorischer Möglichkeiten in Zusammenarbeit mit Bildung und Soziales unter einem Dach vorangetrieben. Die Kindergartengruppen sollten langfristig am Standort Pfälzer Straße untergebracht werden, unter Einbeziehung des Horthauses Pfälzer Weg. Dieser zunächst logisch klingenden Begründung konnte sich niemand verschließen, weder wir als Regierung noch andere. Alle erklärten sich einverstanden, auch die Grünen, die damals noch in der Opposition waren, bis hin zum Beirat. In der Stadtbürgerschaft im April 2005 versprach dann damals noch Frau Senatorin Röpke, dass wir zum Kindergartenjahr 2006/2007, also bis zum 1. August 2006, eine endgültige Lösung gefunden hätten und dass endlich auch ein Gesamtkonzept für die Kindergartenversorgung in Osterholz vorgelegt werden würde.

Im Beirat stellte Frau Dr. Rose aus dem Sozialressort dann noch einmal vor, dass bis zum Jahr 2008, immerhin in einer Größenordnung von zwei Kindergärten, 229 Kinder weniger direkt in Tenever sein würden. Eine endgültige Lösung im Horthaus Pfälzer Weg sollte nun schnell auf den Weg gebracht werden. Dabei sollte die Qualität der Betreuung dieser Kinder nicht sinken, wie es St. Petri als Träger dieser Einrichtung auch zu Recht gefordert hatte. Dort waren nämlich Hortkinder untergebracht. In den Jugendhilfeausschussunterlagen am 18. April 2006 wurde über eine endgültige

Lösung gesprochen und diese auch versprochen. Zu diesem Zeitpunkt waren 115 Kinder in drei verschiedenen Bereichen untergebracht.

St. Petri wollte mit seinem bisherigen Angebot schrittweise in die Schule Pfälzer Weg umziehen, um dort die von uns allen anerkannte gute und wichtige Hortbetreuung fortzusetzen. Der Standort Schevemoorer Heide sollte dabei möglichst zeitnah aufgegeben werden.

Doch dann passierte etwas, was wir alle in den Medien verfolgen konnten. Über den Untersuchungsausschuss und die dabei festgestellten strukturellen Mängel im Amt wurden anscheinend alle anderen Themen in den Hintergrund gedrängt. Doch so - das muss man an der Stelle sagen - konnte es nicht weitergehen!

(Abg. Frau Busch [SPD]: Das ist ziemlich frech, was Sie da sagen! Ich würde mich dafür schämen!)

Die Zeit des Redens - das muss ich an dieser Stelle auch einmal ganz deutlich sagen - oder des Anforderns von Konzepten, von reinen Sachstandsberichten ist hier an dieser Stelle vorbei. Hier muss endlich gehandelt werden, das ist bisher nämlich nicht erfolgt. Es kann nicht sein, dass sich die beteiligten Parteien am runden Tisch gegenüber sitzen

(Abg. Frau Busch [SPD]: Peinlich!)

und seit zwei Jahren konstruktive Gespräche miteinander führen, ohne dass sich irgendetwas zum Wohle der Kinder in Tenever bewegt!

(Glocke)

**Vizepräsidentin Dr. Mathes:** Frau Abgeordnete, Ihre Redezeit ist zu Ende. Wir hatten fünf Minuten vereinbart!

Abg. Frau **Ahrens** (CDU): Gut! - Danke!

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsidentin Dr. Mathes:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Grotheer.

Abg. **Grotheer** (SPD): Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Wir reden jetzt über ein Thema, das aus der Sicht der Sozialsenatorin sicherlich nicht angenehm ist. Das ist aber eine Sache, die sie persönlich überhaupt nicht zu verantworten hat, sondern das Problem, über das wir sprechen, hat sie im wahrsten Sinne des Wortes geerbt, ein Problem, das sie übernommen hat, und das geht manch anderem, der daran beteiligt ist, jetzt ge-

nauso. Ich finde, das muss man in dieser Debatte mit berücksichtigen.

In diesem Zusammenhang war noch ein anderer Gesichtspunkt zu beachten: Es gab bereits, bevor dieser Brand in Osterholz geschah, eine Debatte um die Verlagerung von Kindergartenplätzen in diesem Bereich. Da gab es einige Aufregung im Stadtteil, es gab Streit um die Frage, wie es weitergehen sollte, und dann kam noch der Brand des Kindertagesheims an der Andernacher Straße sozusagen oben darauf. Das ist für den Stadtteil eine ganz ärgerliche Entwicklung gewesen, und es war aus damaliger Sicht natürlich zu wünschen, dass baldmöglichst eine Lösung gefunden wird, nicht nur auf dem Papier, sondern eine Lösung in der Realität. Das ist leider nicht gelungen.

Es ist damals - so sehen wir es heute - voreilig versprochen worden, die Einrichtung an der Andernacher Straße wieder aufzubauen. Es war damals gefragt worden, was mit den Versicherungsleistungen sei, wofür sie denn verwendet würden. Das ist alles, finden wir aus heutiger Sicht, für die Verwaltung kein Ruhmesblatt gewesen, auch wenn man in Betracht zieht, dass aufgrund dieser Konstruktionen hier mehrere Einrichtungen kommunizieren mussten und an einem Strang hätten ziehen müssen, was offenbar nicht so durchgehend gelungen ist. KiTa Bremen, GBI, die St. Petri-Stiftung und das Ressort müssen zusammenarbeiten, um dieses Projekt hinzubekommen. Da hat es offenbar mächtig gehakt. Das ist keine Entschuldigung - das will ich nicht sagen -, das ist eine Erklärung.

Es ist auch sicherlich nicht sehr geeignet, den Ärger der Eltern zu besänftigen, die wir gut verstehen können, aber wir sagen: Jetzt muss die Sache endlich vorangebracht werden, und da müssen alle Beteiligten noch einmal an einen Tisch kommen und müssen sehen, dass es jetzt wirklich passiert.

(Beifall bei der SPD und bei der Linken)

Ich finde es gut, das es uns gelungen ist, dieses Thema jetzt hier fraktionsübergreifend zu behandeln.

(Beifall bei der SPD und bei der Linken)

Die Initiative zu diesem Antrag ist von der CDU ausgegangen. Wir haben diese aufgenommen, haben drei kleine Punkte verändert, aber haben uns dann darauf verständigt, dass wir dies hier fraktionsübergreifend beschließen sollten, um der Öffentlichkeit deutlich zu machen, dass es für Osterholz vorangehen muss.

Ich meine, auch für uns, dass es aus unserer Sicht als SPD-Fraktion der richtige Umgang mit diesem Thema ist. Es ist häufig zu beobachten in den Parlamenten, dass die Regierungskoalition in einem Reflex immer nur daran denkt, die eigene Regierung zu verteidigen, komme, was wolle, egal, was ist, egal, was vorgeworfen wird. Das mag gelegentlich die Berechtigung haben, wenn es um ideologische Fragen geht. Hier geht es um eine ganz praktische Sache für einen Stadtteil, deswegen ist es gut, dass wir heute hier zu einem so einheitlichen Beschluss kommen. Ich wünsche mir sehr, dass wir es heute nicht nur beschließen, sondern dass wir dann auch in einiger Zeit sehen können, dass unser Beschluss wirklich etwas bewirkt hat. Ich hoffe es sehr. - Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

(Beifall bei der SPD, beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der Linken)

**Vizepräsidentin Dr. Mathes:** Das Wort hat der Abgeordnete Öztürk.

Abg. **Öztürk** (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Letzte Woche war ich in der Schevemoor Heide. Ich habe gesehen, unter welchen Bedingungen die Kinder dort untergebracht sind. Die Situation ist nicht haltbar und muss dringend noch vor dem Winter gelöst werden!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU, bei der Linken und bei der FDP)

Seit Jahren gibt es provisorische Unterbringungen für die Kinder der Kita Andernacher Straße. Jetzt muss damit endgültig Schluss sein! Die Finanzierung des Umbaus von St. Petri und der Schule am Pfälzer Weg ist durch die Versicherung gedeckt und muss ohne Verzögerungen beginnen. Ich will dort natürlich schnellstmöglich Bagger sehen, damit dieser Umstand dort aufgehoben ist.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

In der nächsten Sitzung der Sozialdeputation und des Jugendhilfeausschusses muss das Ressort schriftlich über den Fortgang der Bemühungen um die Kinder in der Schevemoorer Heide berichten. Ich werde mich auch in Zukunft dafür einsetzen, gerade wenn es um Kitas und Kinder geht, dass zumindest alle rechtlichen Vorgaben eingehalten werden.

Ich möchte an dieser Stelle noch einmal daran erinnern, dass es sehr viele Kinder in dem Stadtteil gibt. Die Kinder haben ein Recht auf qualitativ gute Betreuung. Die Eltern sollten dabei auch entlas-

tet und den Erzieherinnen und Erziehern sollte eine professionelle Arbeit ermöglicht werden. Es gilt jetzt, die Kinder in der Schevemoorer Heide für die Wintermonate so unterzubringen, dass ihre Gesundheit nicht gefährdet ist. Hier ist der Senat gefordert, dafür Sorge zu tragen, dass dies so schnell wie möglich geschieht. - Danke schön!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der SPD und bei der Linken)

**Vizepräsidentin Dr. Mathes:** Das Wort hat der Kollege Dr. Buhlert.

Abg. **Dr. Buhlert** (FDP)\*): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich habe den Ruf verstanden! Es ist schon eine bemerkenswerte Tatsache, dass wir heute mit einem Dringlichkeitsantrag reagieren müssen auf eine Angelegenheit, die im Januar 2004 passiert ist, aber wir sind uns mit allen Fraktionen einig: Es muss dringend etwas passieren!

Am Geld kann die Lösung nicht liegen, denn die Versicherung hat bezahlt. Insofern ist es doch wichtig, dass hier etwas geschieht und die Alternative dann wenigstens realisiert wird. Deswegen stimmen wir dem Antrag zu, den wir jetzt mit eingebracht haben, denn dieser Missstand gehört abgestellt im Sinne und Interesse der Kinder, denn sie sollten diese schlimme Situation, von der ich gehört habe und von der wir erfahren haben, nicht weiter ertragen müssen. Hier ist Abhilfe nötig. Ich freue mich, dass das Parlament hier einig ist, und ich bitte den Senat, entsprechend zu handeln.

(Beifall bei der FDP, bei der CDU und bei der Linken)

**Vizepräsidentin Dr. Mathes:** Das Wort hat die Abgeordnete Frau Cakici.

Abg. Frau **Cakici** (Die Linke): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Auch ich war letzte Woche in der Kita Andernacher Straße, gemeinsam mit Frau Ahrens und Herrn Öztürk. Wir haben uns alle ein Bild darüber gemacht, wie die Situation dort aussieht. Es war ziemlich erschreckend zu sehen, in welcher Bruchbude die Kinder untergebracht sind. Das ist eine marode Bruchbude mit Schimmel gewesen. Ich weiß nicht, wer von Ihnen die eigenen Kinder dort hinschicken würde, ich persönlich würde es nicht tun. Nun kommt auch noch die kalte Jahreszeit hinzu.

Was das für die Kinder bedeutet, darüber sind wir uns einig.

Fakt ist - Herr Dr. Buhlert hat es gerade angesprochen -, dieser Fall ist nicht neu. Frau Ahrens, auch Ihnen war dieser Fall bekannt! Sie waren damals mit in der Regierung und bringen heute einen Dringlichkeitsantrag ein. Das ist schön und gut, aber warum das jetzt erst nach drei Jahren passiert, ist mir persönlich irgendwie noch ein Stück schleierhaft.

Wir sollten alle gemeinsam daran arbeiten, dass solche Fälle in Zukunft ein bisschen schneller vorangetrieben werden. Wir als Politiker haben auch eine gewisse Verantwortung. Dass wir hier in Bremen generell Schlusslicht sind bei den Ausgaben für soziale Einrichtungen, ist ja auch nichts Neues. Wir waren uns auch dort parteiübergreifend einig, dass eine schnelle Lösung gefunden werden muss, und das unterstützen wir. Dementsprechend, Frau Ahrens, ich freue mich sehr, dass dieser Antrag von Ihnen kam. Die Fraktion Die Linke unterstützt dies natürlich, aber andererseits muss ich auch ganz ehrlich sagen, das war Ihnen letzte Woche schon klar! Wir sollten einfach gerade, wenn es um Kinder geht, immer parteiübergreifend zusammenarbeiten. - Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall)

**Vizepräsidentin Dr. Mathes:** Das Wort hat die Abgeordnete Frau Ahrens.

Abg. Frau **Ahrens** (CDU): Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Frau Cakici hat recht und auch wieder nicht recht. Sie hat insofern recht, der Sachverhalt ist nicht neu. Ich kann Ihnen eines versichern: Ich habe aus dieser Sache etwas gelernt, und zwar, dass Verwaltung noch deutlicher überprüft werden muss, auch die Berichte. Ich habe es ja vorhin schon so ausführlich erwähnt, dass ich zu einigen Punkten gar nicht mehr kommen konnte. Es hat sich uns eigentlich immer ein bisschen so dargestellt - zumindest war das mein Eindruck -, alles ist schön, das ist alles auf dem Weg, die Lösung ist übermorgen fertig, ihr braucht euch gar nicht mehr darum zu kümmern. Ich bin mir völlig im Klaren darüber, dass ich das in Zukunft nicht mehr so einfach hinnehmen werde, ich werde Wiedervorlagekalender anlegen

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen) - Abg. Frau Busch [SPD]: Donnerwetter!

und werde an der Stelle dann auch schauen, dass Entsprechendes passiert. Ich kann auch nur andere auffordern, es mir gleichzutun, denn eines

---

\*) Vom Redner nicht überprüft.

kann man hier ja feststellen: Es hat sich nichts bewegt, hier muss ein gordischer Knoten durchschlagen werden, und deswegen habe ich mich vor Ort auch entsprechend geäußert.

Der Ursprung des ganzen Problems ist der Brand des Kindergartens Andernacher Straße. Hier muss eine Lösung gefunden werden, und wenn hier „Beamtenmikado“ gespielt wird - wer sich zuerst bewegt, hat verloren -, möchte ich an dieser Stelle Frau Senatorin Rosenkötter bitten, die Entwirrung des Knotens zu beginnen und an dieser Stelle als Erste die Hand zu reichen.

Es kann nicht angehen, dass den Eltern vor den Ferien erzählt wird, nach den Ferien gehe es los, und hinterher: Außer Spesen nichts gewesen - es ist wieder nichts passiert! Es kann nicht angehen, dass den Eltern erzählt wird, die nötigen Mietverträge lägen vor, und hinterher lagen sie dann doch nicht vor beziehungsweise die Beteiligten wissen überhaupt nichts davon. Das Geld, darüber ist hier eben schon gesprochen worden, muss vorliegen, es ist auch im Stadtteil so kommuniziert worden, dass es vorliegt. Insofern würde mich interessieren, woran es denn nun tatsächlich liegt.

Wir haben hier noch ein Problem, was den Eigentümer im Horthaus angeht. Die Zustimmung des Eigentümers zum Umbau muss eingeholt werden. Ich wundere mich, dass das bisher noch nicht erfolgt ist. Ich sage es Ihnen ganz ehrlich: Das ist natürlich in gewissem Sinne auch Verwaltungshandeln an dieser Stelle. Deswegen ist hier zu Recht von den anderen Fraktionen und den Kollegen, die schon etwas länger im Parlament vertreten sind, gesagt worden: Hier hat Verwaltung nicht optimal gearbeitet. Das ist in erster Linie das Problem!

In zweiter Linie ist das Problem, dass wir tatsächlich - da gebe ich Ihnen recht - noch etwas deutlicher hinschauen müssen. Aber das können wir ja jetzt für die Zukunft gemeinsam tun und unsere gemeinsamen Wiedervorlagekalender hervorholen.

In diesem Sinne hoffe ich, dass wir für die Eltern, aber auch für die betroffenen Kinder und die betroffenen Mitarbeiter, die seit vier Jahren diesen Dauerzustand haben, vor Ort Fahrdienste einrichten, weil die Eltern aus kinderreichen Familien ihre Kinder teilweise an drei unterschiedlichen Standpunkten haben. Diese Eltern haben aber keine Autos in Tenever. Im Moment werden die Kinder von den Erzieherinnen hin- und hergefahren. Das kann so nicht weitergehen! Deswegen freue ich mich, dass wir jetzt gemeinsam der Auf-

fassung sind, noch vor dem Winter sollen die Bagger rollen! In diesem Sinne: Glückauf!

(Beifall bei der CDU und bei der Linken)

**Vizepräsidentin Dr. Mathes:** Als nächste Rednerin hat das Wort Frau Senatorin Rosenkötter.

**Senatorin Rosenkötter<sup>\*)</sup>:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! In der Tat ist es so, ich kenne dieses Thema aus langen Zeiten, damals aus einer anderen Position, und es ist mehrfach in Deputationen behandelt worden, das ist richtig. Insofern - Herr Kollege Grotheer hat es gesagt - macht es keinen Sinn, hier Vergangenheitsbewältigung zu betreiben, sondern es macht nur Sinn, im Sinne der Kinder und der jungen Familien nach vorn zu sehen, und das wollen wir tun!

(Beifall bei der SPD und bei der Linken)

Es geht um eine dauerhafte Lösung, so haben Sie auch den Dringlichkeitsantrag überschrieben, aber es geht auch um eine tragfähige Lösung in dem Sinne, dass hier sozusagen alle Beteiligten „mit ins Boot geholt“ werden müssen. Offensichtlich ist das Projekt Andernacher Straße von Anfang an ein außerordentlich schwieriges und sehr verdrehtes, wenn ich es einmal so ausdrücken darf, Projekt gewesen. Ich kann, das will ich auch ausdrücklich betonen, nachvollziehen, dass die Betroffenen enttäuscht sind und hier auch Unmut äußern über dieses gesamte Verfahren. An dieser Lösung sind mehrere Partner zu beteiligen, wir haben es gesagt, dazu gehören freie Träger, Verwaltung, ganz unterschiedliche Ressorts mit unterschiedlichen Interessenlagen.

Frau Ahrens, es sei mir gestattet, Ihnen zu sagen, es macht immer Sinn, einen sehr umfassenden Blick auch auf diese Dinge zu nehmen, dass ein Moderationsverfahren, das wir hier auch betreiben, auch mit allen ein Ergebnis zeitigen muss, und zu diesen allen gehören eben alle, die am Tisch sitzen. Manchmal mag es sehr einfach sein, die Verantwortung in die Verwaltung zu schieben. Sicherlich ist dort nicht alles optimal gelaufen, aber es geht hier auch darum, die unterschiedlichen Interessenlagen der einzelnen Beteiligten auch unter einen Hut zu bringen. Das ist nicht immer einfach.

Ich kann Ihnen sagen, ganz aktuell ist seit längerer Zeit für morgen ein Termin der Steuerungsgruppe angesetzt, um hier auch eventuell anste-

---

<sup>\*)</sup> Von der Rednerin nicht überprüft.



hende, noch ungelöste Fragen zu erörtern. Aus der Sicht des Amtes und der Fachabteilung bestehen keine gravierenden Dissense mehr, die einer Lösung noch im Weg stehen könnten. Die Bau- und Finanzierungsfragen, vielleicht interessiert es Sie, sofern sie die Umbaumaßnahmen in der Schule und in der Kita Pfälzer Weg betreffen, sind weitgehend geklärt. Wir werden uns Ende der Woche das Ergebnis der Steuerungsgruppe berichten lassen, und sollten hier erneut Probleme auftreten, werden wir alle Beteiligten unmittelbar wieder an einen Tisch holen und so lange miteinander reden, man könnte auch sagen, so lange die Türen zuschließen, bis wir an dieser Stelle zu einem Ergebnis und zu einer dauerhaften Lösung gekommen sind.

(Beifall)

Im Übrigen biete ich allen Beteiligten an, sie aktuell, wenn gewünscht, auch über den Sachstand zu informieren. - Herzlichen Dank!

(Beifall)

**Vizepräsidentin Dr. Mathes:** Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Damit ist die Beratung geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer dem Antrag der Fraktionen der CDU, der SPD, Bündnis 90/Die Grünen, der FDP und Die Linke mit der Drucksachen-Nummer 17/35 S, Neufassung, seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft stimmt dem Antrag zu.

(Einstimmig)

### **Nachwahl für den Jugendhilfeausschuss der Stadtgemeinde Bremen**

Mitteilung des Senats vom 16. Oktober 2007  
(Drucksache 17/36 S)

Der Wahlvorschlag ist in der Mitteilung des Senats enthalten.

Die Beratung ist eröffnet. - Wortmeldungen liegen nicht vor. - Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Wahl.

Wer entsprechend dem Wahlvorschlag wählen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Stadtbürgerschaft wählt entsprechend.

(Einstimmig)

Wir sind schon am Ende der heutigen Tagesordnung angekommen. Ich schließe die Sitzung der Stadtbürgerschaft und wünsche Ihnen einen angenehmen Abend.

(Schluss der Sitzung 17.03 Uhr)